

Materialien zur Erwachsenenbildung

Nr. 2 / 2005

Beteiligungsstruktur und  
Ressourcen der Erwachsenenbildung



Empirische Grundlagen zu einer Strategie  
des lebensbegleitenden Lernens

IMPULSPUNKT

bm:bwk

ibw

Institut für Bildungswissenschaften  
an der Universität Bayreuth



Arthur Schneeberger

*ibw-Österreichisches Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft*

# ***Beteiligungsstruktur und Ressourcen der Erwachsenenbildung***

*Empirische Grundlagen zu einer Strategie  
des lebensbegleitenden Lernens*

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für  
Bildung, Wissenschaft und Kultur

Wien 2005

ISBN 3-85031-067-1

© 2005

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
Abteilung V/8 – Erwachsenenbildung  
1014 Wien, Minoritenplatz 5  
[erwachsenenbildung@bmbwk.gv.at](mailto:erwachsenenbildung@bmbwk.gv.at)

Lektorat und Layout: Sabine Nowak, ibw  
Umschlaggestaltung: Robert Radelmacher



## VORWORT

Lebensbegleitendes Lernen ist eine der entscheidenden Voraussetzungen für die erfolgreiche Bewältigung des sozialen und wirtschaftlichen Wandels in der Informationsgesellschaft. In diese Richtung wiesen auch die gemeinsam entwickelten „Lissabon-Ziele“ der Mitgliedsländer der Europäischen Union.

Das Bildungsministerium hat gemeinsam mit den großen Erwachsenenbildungseinrichtungen und vielen anderen Institutionen seit dem *Europäischen Jahr des lebensbegleitenden Lernens 1996* zahlreiche Maßnahmen gesetzt, um das Bewusstsein der Wichtigkeit des lebensbegleitenden Lernens zu stärken. Im Jahr 2001 hat das Bildungsministerium einen umfassenden Konsultationsprozess zum *Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission* durchgeführt und damit einen wichtigen Anstoß zur Strategieentwicklung im Bereich des lebensbegleitenden Lernens gegeben.

Ab 2003 beteiligte sich Österreich - wiederum koordiniert vom Bildungsministerium - an der *OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung*, die 2004 veröffentlicht wurde und neue Einsichten und Empfehlungen erbrachte. Außerdem wurde die Durchführung einer Studie im Rahmen des Mikrozensus vom Juni 2003 vom Bildungsministerium beauftragt, deren aufschlussreiche Ergebnisse seit Sommer 2004 zugänglich sind.

Die vorliegende Studie fasst wesentliche Ergebnisse dieser Arbeiten zusammen und bietet Forschungsergebnisse zu den wesentlichen Fragen bezüglich der Beteiligung an beruflicher und allgemeiner Erwachsenenbildung. Ich bin überzeugt, dass damit eine wichtige Grundlage für weitere Entwicklungsschritte im Bereich der Erwachsenenbildung und des lebensbegleitenden Lernens gelegt worden ist.

Elisabeth Gehrler  
Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur



## VORWORT DER HERAUSGEBER

Es besteht weitgehend Konsens darüber, dass vermehrte und möglichst breite Beteiligung am lebenslangen Lernen eine der entscheidenden Antworten zur sozialen und wirtschaftlichen Bewältigung des Strukturwandels in Richtung Informationsgesellschaft ist. Deutlich ist die empirische Evidenz von wirtschaftlichem Strukturwandel, Computerdurchdringung aller Lebensbereiche und demographischem Wandel (Alterung und Immigration). Weniger klar ist allerdings, wo man ansetzen soll und wie man eine breitere und im Lebenslauf länger anhaltende Bildungsbeteiligung erreichen kann (Strategiefrage) bzw. mit welchen Mitteln und aus welchen Quellen (Ressourcenfrage) dies möglich werden kann und soll.

Seitens der einschlägigen Ministerien wurden seit 1996, dem *Europäischen Jahr des lebensbegleitenden Lernens*, umfassende Initiativen gesetzt, um das Bewusstsein der Wichtigkeit einer breiten Lernbeteiligung in der Bevölkerung und allen zuständigen Einrichtungen zu stärken. Das Bildungsministerium hat in mehreren Berichten die österreichische Position und den alle mit Erwachsenenbildung befassten Einrichtungen umfassenden Konsultationsprozess im Lande zum Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission dokumentiert.<sup>1</sup>

Nachdem vom Bildungsministerium bereits 1998 eine *OECD-Studie zur Finanzierung des Lebensbegleitenden Lernens*<sup>2</sup> beauftragt wurde, hat insbesondere die *OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung* (2003 durchgeführt und 2004 veröffentlicht<sup>3</sup>) neue Einsichten und Empfehlungen erbracht. Auch das *Ad-hoc-Modul Lebenslanges Lernen* im Rahmen des Mikrozensus vom Juni 2003, dessen umfangreiche tabellarische

---

<sup>1</sup> BMBWK: Österreichischer Länderbericht zum Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission, Juli 2001 (=Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 5/2001); BMBWK: Hintergrundbericht zum österreichischen Länderbericht Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission, Juni 2001 (=Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 6/2001), BMBWK: Konsultationsprozess zum Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission. Dokumentation der Expertentagung am 20. Juni 2001 (=Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 7/2001).

<sup>2</sup> Franz Ofner / Petra Wimmer: OECD-Studie zur Finanzierung des Lebensbegleitenden Lernens. Österreichischer Länderbericht, im Auftrag des BMBWK, Dezember 1998.

<sup>3</sup> BMBWK: OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung I: Hintergrundbericht Österreich (=Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 1/2004); BMBWK: OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung II: Prüfbericht der OECD (=Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 2/2004).

Ergebnisse zu Österreich seit Sommer 2004 zugänglich sind<sup>4</sup>, bietet weitere wichtige Grundlagen. Seitens der Europäischen Union wurden sowohl zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS-2<sup>5</sup>) als auch zur allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung (Eurobarometer 2003; europäische Ergebnisse zum Ad-hoc-Modul 2003 zum lebenslangen Lernen<sup>6</sup>) Daten und Analysen veröffentlicht, mit denen sich die Bildungsforschung in Österreich auseinandergesetzt hat. Auch die europäische und damit auch in Österreich begonnene Entwicklung zur „Allgemeinen und beruflichen Bildung 2010“ wäre in diesem Zusammenhang zu nennen<sup>7</sup>.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, Resultate empirischer Forschung zum lebenslangen Lernen in einer gut zugänglichen Form zu präsentieren, um damit Voraussetzungen für eine fundierte Diskussion zu den vielfältigen Aspekten des Themas zu schaffen. Aufbauend auf Daten zur Beteiligung an allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung (Kapitel I) und zu den vielfältigen Ressourcen der Erwachsenenbildung (Kapitel II) werden im Kapitel III die zentralen Herausforderungen einer Strategie zur Förderung des lebensbegleitenden Lernens ins Auge gefasst.

Die Studie soll einen wesentlichen Beitrag für die von der Europäischen Kommission geforderte umfassende und kohärente Strategie zum lebensbegleitenden Lernen, die derzeit entwickelt wird, leisten.

Ernst Koller  
BMBWK,  
Abt. V/8 - Erwachsenenbildung

Arthur Schneeberger  
*ibw* - Österreichisches Institut für  
Bildungsforschung der Wirtschaft

---

<sup>4</sup> G. Hammer, C. Moser, K. Klaffer: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria (Hrsg.), Wien, 2004.

<sup>5</sup> Neben der Veröffentlichung der EU gab es auch österreichische Publikationen hierzu; siehe u.a. Pauli 2003; Pauli/Zuser 2003; Markowitsch/Hefler 2003; Schneeberger/Mayr 2004.

<sup>6</sup> Siehe: Chisholm/Larson/Mossoux 2004; Kailis/Pilos 2005.

<sup>7</sup> Der Österreichische Zwischenbericht über die erzielten Fortschritte bei der Umsetzung des EU-Arbeitsprogrammes „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ bietet unter anderem auch eine Beschreibung der aktuellen Maßnahmen zum lebensbegleitenden Lernen (Oktober 2005, [www.bmbwk.gv.at/europa/-bildung/abb2010/abb2010\\_zwb.xml](http://www.bmbwk.gv.at/europa/-bildung/abb2010/abb2010_zwb.xml))



# *Inhaltsverzeichnis*

<b>EINLEITUNG</b>	<b>1</b>
<b>I. BETEILIGUNGSSTRUKTUR</b>	<b>5</b>
1. Berufliche und allgemeine Erwachsenenbildung	5
2. Internationaler Vergleich: Stärken in der beruflichen Bildung	8
3. Bildungsbeteiligung im Überblick und geschlechtsspezifische Analyse	15
4. Erwachsenenbildung nach Lebensalter	18
5. Ausbildung, Beruf und Weiterbildungsteilnahme	22
6. Kursbesuch und informelles Lernen	27
<b>II. RESSOURCEN</b>	<b>31</b>
7. Veranstalter von Erwachsenenbildung	31
7.1 Kursveranstalter nach sozio-ökonomischem Status der Teilnehmer/innen	33
7.2 Interne und externe betriebliche Weiterbildung	37
7.3 Teilnahmen nach KEBÖ-Statistik	39
8. Finanzierung	41
9. Bildungszeiten	43
9.1 Kursdauer und Gesamtstundenanzahl	43
9.2 Bildungszeiten nach Ausbildungsbereichen	46
9.3 Zeitknappheit als größte Barriere	47
10. Bildungsqualität	49
11. Beruflich-fachliche und allgemeine Bildungsmotivation	51
12. Information und Beratung	59

<b>III. HERAUSFORDERUNGEN</b>	<b>61</b>
ad 1) Solide Grundbildung für alle	63
ad 2) Förderung von Schlüsselqualifikationen	66
ad 3) Beratung und Information mit niederschwelligem Zugang	68
ad 4) Erhöhung und Erhaltung der Weiterbildungsmotivation	69
ad 5) Betriebliches Wissensmanagement	72
ad 6) Bewältigung der zeitökonomischen Probleme	74
ad 7) Aufbaufähige modulare Programme und Abschlüsse	76
ad 8) Öffentliche Anreize für private Ressourcenmobilisierung	77
<b>LITERATUR- UND QUELLENHINWEISE</b>	<b>79</b>
<b>TABELLENANHANG</b>	<b>83</b>

## Einleitung

Warum sind berufliche und allgemeine Erwachsenenbildung so wichtig geworden, dass sie im Fokus einer wirtschaftlichen Wettbewerbsstrategie stehen?

Warum brauchen wir mehr Weiterbildung als in früheren Phasen industriegesellschaftlicher Produktion und Reproduktion der Lebensverhältnisse?

Der tentativen Beantwortung dieser keineswegs trivialen Fragen sollte in einer Studie, die sich der Suche und Analyse relevanter Daten und Befunde bezüglich Beteiligungsstruktur und Ressourcen der Erwachsenenbildung widmet, einleitend nachgegangen werden.

Wesentlich für den innerhalb von etwa 15 Jahren zumindest verdoppelten Bedarf an Erwachsenenbildung sind insbesondere folgende Faktoren:

- ✦ Der wachsende Informatisierungsgrad beruflichen und außerberuflichen Handelns: dies reicht vom Computer im Büro oder der industriellen Produktionssteuerung bis zur privaten Buchung des Urlaubsquartiers und der Reisemodalitäten über das Internet.
- ✦ Wissensbasierung der Produktions- und Distributionsprozesse von Gütern und Dienstleistungen: Auch „einfache Berufe“ brauchen eine breite Palette von Basisqualifikationen.
- ✦ Der Dienstleistungscharakter beruflicher Arbeit ist gestiegen – soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit, Kundenorientierung, Umgang mit kultureller Diversität) sind auch in den meisten Berufen in Industrie und Gewerbe unverzichtbar.
- ✦ Internationalisierung und Wichtigkeit interkultureller Kompetenzen im beruflichen und im außerberuflichen Handeln, insbesondere Kenntnis von Fremdsprachen. Nach Daten der *International Research Associates* (2001) meinen 55 Prozent der österreichischen Befragungsteilnehmer/innen, dass Fremdsprachenkenntnisse „sehr nützlich“ für das Privatleben sind (EU-15: 44 Prozent); bezogen auf das öffentliche

Leben (beruflich u.a.) meinen dies 68 Prozent in Österreich (zu 61 Prozent im Mittel der EU-15).<sup>8</sup>

- ✦ Rascher Wandel der Beschäftigungsverhältnisse: Rund 20 bis 25 Prozent der über 15-jährigen beschäftigten EU-Bürger/innen (plus Island und Norwegen) haben den Beschäftigungsstatus zwischen 2001 und 2003 verändert (dies inkludiert Berufswechsel, Arbeitsplatzwechsel oder beruflichen Aufstieg)<sup>9</sup>. Die Ausbildungsphase zieht sich weit ins Erwachsenenalter hinein, wobei Aus- und Weiterbildung immer schwerer abgrenzbar werden (siehe nachfolgende Tabelle).
- ✦ Grundsätzlich ist festzustellen, dass lebenslanges Lernen als Thema einer politischen Strategie Grundbildung der Jugendlichen sowie allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung ins Auge fassen muss. Angesichts von erheblichen Migrationsbewegungen wird gerade das Grundbildungsthema von zunehmender Wichtigkeit, wenn man sich vergegenwärtigt, dass fast 50 Prozent der in Österreich wohnhaften ausländischen Jugendlichen über keinen Ausbildungsabschluss verfügen (Tab. A-26c).<sup>10</sup>
- ✦ Persönlichkeitsbildung im Erwachsenenalter als Förderung beruflicher, sozialer, kultureller und politischer Teilhabe gewinnt in einer alternden Gesellschaft zusätzliche Relevanz; freizeit- und gesundheitsbezogene Bildung erhalten wachsenden Stellenwert.

---

<sup>8</sup> Daten aus: Lynne Chisholm, Anne Larson, Anne-France Mossoux: Lifelong learning: citizens' views in close-up. Findings from a dedicated Eurobarometer survey, Luxembourg, 2004, S. 125.

<sup>9</sup> Chisholm/Larson/Mossoux, a.a.O., S. 125.

<sup>10</sup> Siehe dazu: Arthur Schneeberger: Jugendliche mit Einstiegsproblemen in Ausbildung und Beschäftigung - Berufsstrukturelle, demografische und pädagogische Aspekte. In: Maria Hofstätter, René Sturm (Hg.): Qualifikationsbedarf der Zukunft III: Weiterbildung bei gering Qualifizierten (=AMS report 45), Wien, 2005, S. 44ff.

TABELLE 0-1:

**Befragungsteilnehmer/innen, deren Hauptaktivität sich in den letzten zwei Jahren verändert hat, nach Lebensalter, 2003; in %**

Über 15-jährige Bürger/innen, EU plus Norwegen u. Island; n=18.000

Veränderung in den letzten zwei Jahren	Lebensalter in Jahren				gesamt
	15-24	25-39	40-54	55+	
Ausbildung begonnen oder abgeschlossen	34,1	19,0	11,8	3,7	14,7
Wechsel der Berufslaufbahn	14,4	17,3	11,5	1,7	10,4
Wechsel des Arbeitgebers	17,9	20,4	13,0	2,0	12,3
Beruflicher Aufstieg	11,1	18,9	11,6	1,9	10,5
Übernahme von vollzeitlichen Betreuungspflichten	8,7	16,0	11,9	11,1	12,3

Quelle: Eurobarometer

Die meisten Daten dieses Berichts stammen von *Statistik Austria* und *Eurostat*, zudem wurden Befunde und Empfehlungen der Länderprüfung zur Erwachsenenbildung sowie einige thematisch einschlägige Erhebungen von Meinungsforschungsinstituten herangezogen. Im Wesentlichen hat die empirische Darstellung und Analyse *zwei* Fokusse:

1. Die *Beteiligung an allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung* in der Wohnbevölkerung und unter Erwerbstätigen in Abhängigkeit von
  - a. soziodemographischen (Geschlecht, Bildung, Alter etc.),
  - b. beruflichen (z.B. berufliche Stellung) und
  - c. betrieblich-strukturellen (Branche, Betriebsgröße) Variablen.
  
2. Die *vielfältigen Ressourcen der Erwachsenenbildung*, wie
  - a. Motivation,
  - b. Information,
  - c. Zeit,
  - d. finanzielle Mittel,
  - e. Bildungsangebot und
  - f. Bildungsqualität.

Auf den empirischen Befunden aufbauend sollen in einem weiteren Arbeitsschritt die zentralen Herausforderungen einer Strategie zur Förderung des lebenslangen Lernens skizziert werden. Dies reicht vom Ziel einer möglichst guten Grundbildung für alle Jugendlichen oder einer verbesserten Information und Beratung betreffend Bildungsmöglichkeiten bis zur Sicherung der zeitlichen und finanziellen Ressourcen der Weiter-

bildung. Insbesondere wird aufzuzeigen versucht, dass eine umfassende Strategie zum lebenslangen Lernen berufliche und allgemeine Erwachsenenbildung berücksichtigen muss, da eine zu enge Fokussierung auf berufliche Weiterbildung die Grundlagen längerfristiger Flexibilität im Wandel der beruflichen und außerberuflichen Anforderungen ausblenden würde.

Wenn sich bei einer aktuellen deutschen Unternehmensbefragung<sup>11</sup> über erforderliche Kompetenzen in der Arbeitswelt, die auch für Österreich informativ ist, mit großem Abstand „Lernbereitschaft“ am häufigsten als „sehr wichtige“ Kompetenz herausstellt (67 Prozent), noch vor „Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit“ (48 Prozent) oder „Sozialen Kompetenzen“ (46 Prozent), so wird damit Nachdruck auf lebenslanges Lernen und Anpassungsfähigkeit gelegt. Die Spitzenbewertung der Lernbereitschaft ist angesichts des Wandels der Arbeitswelt nicht wirklich überraschend. Hinzugefügt muss aber noch werden, dass auch die außerberufliche Existenz in der Informationsgesellschaft ständige Lernbereitschaft erfordert, um in der Familie, in der Freizeit oder als Bürger/in im Gemeinwesen aktiv und kompetent agieren zu können.

Solide Grundbildung und anhaltende Beteiligung an Erwachsenenbildung im Lebenslauf sind der Schlüssel zur Integration in die Informationsgesellschaft mit raschem Wandel der Arbeits- und Lebensbedingungen. Dies nicht zuletzt angesichts weit reichender demografischer Veränderungen (Alterung der Erwerbsbevölkerung und anhaltender Zuwanderungsdruck).

Die Studie enthält zu wesentlichen Fragen auch europäische Vergleichsdaten. Der Ländervergleich als Orientierungsgrundlage einer Strategie des lebenslangen Lernens sollte prinzipiell nicht punktuell, sondern systematisch angelegt sein und soweit als möglich alle relevanten komparativen Aspekte empirisch abdecken, um nicht einseitige Darstellungen und überzogene Schlussfolgerungen zu produzieren. Diesem Ziel ist die vorliegende Arbeit verpflichtet.

---

<sup>11</sup> Die Umfrage fand im September 2005 statt; der Auswertung liegen 900 Unternehmensantworten zugrunde. Siehe: DIHK Deutscher Industrie- und Handelstag: Weiterbildung für die Wissensgesellschaft. Online-Befragung des unternehmerischen Ehrenamtes der IHK-Organisation, Berlin, 2005, S. 4.

# **I. Beteiligungsstruktur**

## ***1. Berufliche und allgemeine Erwachsenenbildung***

Der Strukturwandel in Richtung Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft hat international zu erhöhter Weiterbildungsbeteiligung geführt. Für Österreich ist dies ebenso belegbar, auch wenn exakte Langzeitbeobachtungen fehlen. Im Vergleich zu den 80-er Jahren kann man heute von einer Verdoppelung der jährlichen Beteiligung an kursmäßiger Weiterbildung ausgehen. So wurde für das Jahr 1989 eine Beteiligungsquote von rund 12 Prozent der Berufstätigen an „Fortbildungskursen“ ermittelt<sup>12</sup>, demgegenüber kann man auf Basis des Mikrozensus vom Juni 2003 von einer jährlichen Beteiligung von über 24 Prozent der Erwerbstätigen an berufsbezogenen Kursen ausgehen (siehe Tabelle 1).

Die in der Öffentlichkeit kursierenden Daten, die als Indikatoren für Bildungsbeteiligung Erwachsener herangezogen werden, sind vielfältig und nicht selten etwas verwirrend. Nachfolgend werden einige begriffliche Erläuterungen und Grunddaten in Tabellenform präsentiert.

Als allgemeinsten Indikator kann man die Beteiligung am lebenslangen Lernen in Anlehnung an den Strukturindikator der EU heranziehen. Hierbei wird der Altersausschnitt der 25 bis 64 Jahre alten Wohnbevölkerung als Basis eingesetzt. Berücksichtigt wird die Teilnahme an schulischer oder hochschulischer Bildung (formale Bildung) sowie an Weiterbildungskursen allgemeiner oder beruflicher Ausrichtung (non-formale Bildung). Während im allgemeinen nur der Zeitraum der letzten 4 Wochen vor der Erhebung erfasst wird, konnte im Rahmen des Ad-hoc-Moduls 2003 auch der Zeitraum der letzten 12 Monate erhoben werden. Nachfolgende Aussagen beziehen sich auf die Beteiligung an formaler oder non-formaler Bildung *in den letzten 12 Monaten*.

---

<sup>12</sup> Sylvia Zeidler: Teilnahme an beruflicher Fortbildung. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1989, in: Statistische Nachrichten, 45. Jahrgang 1990, Heft 11, S. 790; siehe hierzu auch: Adelheid Fraiji, Lorenz Lassnigg: Berufliche Weiterbildung in Österreich. Institut für Höhere Studien, Wien, 1992, S. 8.

In dieser Definition ergibt sich für 2002/2003 ein Wert von 27 Prozent Bildungsteilnahme (Kurse, Schulen oder Hochschulen). Wählt man nur die Erwerbstätigen als Basis, so kommt man auf 32 Prozent.<sup>13</sup>

Von diesem umfassenden Konzept des lebenslangen Lernens kann man die Weiterbildung oder die Erwachsenenbildung *in Kursform* abheben. Dem in Europa verbreiteten bildungswissenschaftlichen Vokabular entsprechend, kann man hierbei aus Gründen der kategorialen Unterscheidung von *non-formaler* Bildung sprechen (da oder sofern kein staatlich anerkannter Abschluss mit dem Kursbesuch verbunden ist). Bezogen auf dieses enger definierte Konzept der Erwachsenenbildung, ergibt sich für 2002-2003 eine Beteiligungsquote von 22 Prozent der über 15-jährigen Wohnbevölkerung innerhalb der letzten 12 Monate.

TABELLE 1:

**Indikatoren zur Erwachsenenbildung, Juni 2003**

Indikator	Anteil in %	Anteil in %
Beteiligung am lebenslangen Lernen in den letzten 12 Monaten bei 25- bis 64-Jährigen (enthält: Schule, Hochschule oder Weiterbildungskurse)		
<i>Wohnbevölkerung</i>		27
<i>Erwerbstätige</i>		32
Kursteilnahme in der über 15-jährigen Wohnbevölkerung in den letzten 12 Monaten		22
<i>Kursteilnahme aus hauptsächlich privaten Gründen in % aller Kursteilnahmen (letzter Kurs)</i>	7,7	
<i>Kursteilnahme aus hauptsächlich beruflichen Gründen in % aller Kursteilnahmen (letzter Kurs)</i>	14,3	
Kursteilnahme Erwerbstätiger (alle Kurse)		31
<i>nur berufliche Kurse</i>	20,0	}24,5
<i>sowohl berufliche als auch private Kurse</i>	4,5	
<i>nur private Kurse</i>	6,4	

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2003 – Lebenslanges Lernen; eigene Berechnungen

Ein weiterer Aspekt ist der Grund der Kursteilnahme. Laut Mikrozensus vom Juni 2003 verteilen sich die 22 Prozent *kursmäßiger* Erwachsenenbildung in der über 15-jährigen

<sup>13</sup> Gerald Hammer et al.: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 325ff.



Wohnbevölkerung zu fast 2/3 auf *hauptsächlich berufsbezogene* Erwachsenenbildung: Dem entspricht eine Verteilung der 22 Prozent von 14,3 Prozent auf hauptsächlich berufsbezogene Gründe und 7,7 Prozent auf hauptsächlich private Gründe.

Unter den *erwerbstätigen* Befragungsteilnehmern/innen haben 2002/03 rund 31 Prozent an Kursen oder Schulungen (=non-formale Weiterbildung) in den letzten 12 Monaten teilgenommen. Dies enthält 20 Prozent „nur berufliche Kurse“, 4,5 Prozent beruflich wie privat motivierte Kurse und zu 6,4 Prozent als „nur private Kurse“ eingeschätzte Bildungsveranstaltungen. Die Absolvierung beruflich relevanter Kurse im weiteren Sinne wurden demnach von 24,5 Prozent der Erwerbstätigen genannt.

Untersucht man die Themen der aus privaten Gründen besuchten Kurse der Befragungsteilnehmer/innen, so wird deutlich, dass es sich hierbei neben freizeit- und haushaltsbezogenen Kursen um sogenannte „Basisqualifikationen“, die in allen Lebensbereichen von Nutzen sind (z.B. Fremdsprachen), oder geisteswissenschaftlich orientierte Allgemeinbildung handelt.<sup>14</sup> Es gibt gute Argumente dafür, diese Basisqualifikationen als wesentliche Bestandteile zeitgemäßer Allgemeinbildung einzustufen.

Dieses Übergewicht der beruflichen Erwachsenenbildung trifft aber nur für Erwachsenenbildung in Kursform zu. Berücksichtigt man auch kurze Veranstaltungen und Sonderformen der Erwachsenenbildung, wie Ausstellungen, Filmvorführungen, Bildungsreisen, Theateraufführungen und Musikveranstaltungen/Konzerte, so zeigt sich, dass die allgemeine Erwachsenenbildung einen viel größeren Anteil der Teilnahmen auf sich vereinigt (vgl. Tabelle 16).

---

<sup>14</sup> Siehe dazu Tabelle A-8 (im Tabellenanhang)

## ***2. Internationaler Vergleich: Stärken in der beruflichen Bildung***

Der internationale Vergleich spielt in der österreichischen bildungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Öffentlichkeit eine immer stärkere Rolle. Wichtig ist hierbei vor allem, die Kontextabhängigkeit der Daten im Auge zu behalten, und zwar einerseits im Hinblick auf die nationalen Bildungssysteme, andererseits im Hinblick auf den volkswirtschaftlichen Kontext, um auf Fehldeutungen beruhende „Katastrophenberichte“ zu vermeiden.

Darüber hinaus ist die heute übliche Terminologie bezüglich der Messung des lebenslangen Lernens erklärungsbedürftig. So wird die Beteiligung am lebenslangen Lernen seitens des statistischen Amtes der EU (=Eurostat) so definiert, dass kursmäßige Erwachsenenbildung, Berufsbildung, Schulbildung und Hochschulbildung subsumiert werden. Als Altersausschnitt werden die 25- bis 64-Jährigen ausgewählt. In zeitlicher Hinsicht wird auf Bildungsaktivitäten in den 4 Wochen vor der Erhebung Bezug genommen (siehe Tab. 2a). 2004 ergab sich für Österreich eine Beteiligungsquote von 12 Prozent.<sup>15</sup> Dieser Wert liegt etwas über dem EU-15-Durchschnitt von 10 Prozent.

Sowohl im Mittel der EU-15 als auch in Österreich ist die Bildungsbeteiligung nach dem LLL-Indikator bei den Frauen höher als bei den Männern. Besonders deutlich ist die geschlechtsspezifische Differenz zugunsten der Frauen in den nordeuropäischen Ländern mit den höchsten Beteiligungsraten.

Die Länder mit den höchsten Beteiligungsquoten beim LLL-Indikator weisen Bildungssysteme auf, in deren Rahmen 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung in tertiäre Bildungsgänge (zumeist Hochschulen) einmünden (bei den Frauen sind noch höhere Anteile zu verzeichnen, in Schweden z.B. beginnen laut OECD-Definition 97 Prozent eine Ausbildung der Tertiärstufe A (=Hochschulbildung)<sup>16</sup>), die berufliche und allgemeine Erstaus-

---

<sup>15</sup> Für 2003 wurde eine Quote von 12,5 Prozent publiziert.

<sup>16</sup> Von den Studienanfängern in Schweden insgesamt waren 80 Prozent unter 40 Jahren alt. Zum Vergleich: In Österreich waren 80 Prozent unter 23 Jahren alt. Siehe: OECD: Bildung auf einen Blick 2005, Paris, 2005, S. 280.

bildung und Erwachsenenbildung umfassen, die in Österreich großteils auf der oberen Sekundarstufe oder „postsekundär, aber nicht tertiär“ angeboten werden (siehe Tabellenanhang: Tabellen A-1, A-2, A-4).

TABELLE 2a:

**LLL-Indikator, Erwachsenenbildungsteilnahme, betriebliche Weiterbildung und volkswirtschaftliche Indikatoren, 2004, in %**

Länder (Auswahl)	LLL-Indikator, 2004: Aus- und Weiterbildungs- teilnahme 4 Wochen vor der Erhebung			Euroba- rometer: Bil- dungs- teil- nahme letzte 12 Monate, über 25- Jährige, 2003	CVTS-2: 1999, betrieb- lich fi- nanzierte WB in der Arbeits- zeit	KONTEXT- INDIKATOREN	
	Männer	Frauen	Gesamt			Arbeits- losen- quote 2004	BIP pro Kopf 2004 in €*
Schweden	31,5	40,3	35,8	47,3	61	6,3	25.900
Dänemark	23,4	31,9	27,6	51,9	53	5,4	27.300
Finnland	20,9	28,2	24,6	48,9	50	8,8	25.600
Vereinigtes Königreich	17,6	25,3	21,3	35,9	49	4,7	26.600
Niederlande	16,1	17,0	16,5	37,8	41	4,7	26.700
<b>Österreich</b>	<b>11,5</b>	<b>12,5</b>	<b>12,0</b>	<b>33,0</b>	<b>31</b>	<b>4,5</b>	<b>27.100</b>
Belgien	9,7	9,3	9,5	25,6	41	7,8	26.300
Frankreich	7,6	7,9	7,8	18,9	46	9,6	24.800
Irland	6,1	8,4	7,2	27,7	41	4,5	29.900
Luxemburg	9,3	6,0	6,3	30,6	36	4,2	48.300
Deutschland	7,8	5,6	6,0	31,4	32	9,5	24.000
Spanien	4,7	5,7	5,2	22,3	25	10,8	21.800
Portugal	4,4	5,1	4,8	10,3	17	6,7	16.400
Italien	6,5	5,2	4,7	21,9	26	8,0	23.500
Griechenland	3,7	3,8	3,7	13,7	15	10,3	18.400
<b>EU-15</b>	<b>9,9</b>	<b>10,9</b>	<b>10,1</b>	<b>27,9</b>	<b>40</b>	<b>8,0</b>	<b>24.300</b>
A zu EU-15	+1,6	+1,6	+1,9	+5,1	-9	-3,5	+2.800

\* Zu laufenden Preisen und Kaufkraftstandards

Quelle: Eurostat; CEDEFOP; Wirtschaftskammer Österreich, 2005

Die „Eurobarometerbefragung 2003“, die auf (berufliche und allgemeine) Bildungsbeteiligung der über 25-jährigen Bevölkerung im Zeitraum von einem Jahr abzielt, bestätigt im Wesentlichen die großen Unterschiede, die sich im LLL-Strukturindikator abzeichnen, ebenso wie die überdurchschnittliche Bildungsbeteiligung in Österreich. Die Rangreihen der Weiterbildungsbeteiligung nach den obigen Erhebungen korrelieren durchgängig hoch (über .80). Nur beim CVTS-2 (Betriebsbefragung) fällt die Beteiligungsrate für Österreich unterdurchschnittlich aus. Dies hängt zum Teil mit dem Erhebungsdesign (Ausschluss der Lehrlingsausbildung, Einschränkung auf betrieblich finanzierte und in der Arbeitszeit absolvierte Kurse) und Besonderheiten der österreichischen Qualifizierungsstrategie zusammen.<sup>17</sup>

In Österreich weisen über 40 Prozent der Erwerbspersonen einen Lehrabschluss als Basis ihrer beruflichen Tätigkeit auf, weitere über 2 Prozent haben eine 3- bis 5-jährige schulische Berufsausbildung mit Praktika (BMHS) absolviert (Sh. Tabelle A-26b). Erst durch eine integrierte Sichtweise, die Aus- und Weiterbildung umfasst, wird die volkswirtschaftliche Leistung (etwa im Sinne der Humankapitaltheorie) erklärbar (siehe obige Tabelle).

Der Ländervergleich ist nicht aufklärend, wenn er ohne ausreichende Kontextanalyse benutzt wird, um Rankings zu produzieren, deren Voraussetzungen im Dunkeln bleiben. Das hilft nicht wirklich weiter bei der Suche nach zukunftsorientierten Wegen und Strategien. In Ländern ohne ausgeprägtes Berufsausbildungssystem ist die kursmäßige Weiterbildung als Substitut für berufliche Erstausbildung stärker verankert als in Österreich und in Deutschland. Auch fehlt es den Indikatoren an Disaggregationstiefe, um die Unterschiede im Hinblick auf berufliche und allgemeine Erwachsenenbildung besser zu verstehen. Der OECD-Prüfbericht zur Erwachsenenbildung vom Juni 2004 hat hierzu aufschlussreiche Aussagen gemacht:

„... a careful look at the participation data, with all their imperfections, suggests that the countries with particularly high participation rates in adult learning are largely Scandinavian countries, with long traditions of well-supported folk high

---

<sup>17</sup> Näheres siehe dazu: Arthur Schneeberger, Thomas Mayr: Berufliche Weiterbildung in Österreich und im europäischen Vergleich (=ibw-Schriftenreihe Nr. 126), Wien, 2004, S. 38ff.

schools and course-taking for non-vocational purposes. These kinds of institutions exist in Austria too, in the form of Volkshochschulen (VHS) and other adult education institutions ..., though these non-vocational forms of adult education appear not to be thriving as well in Austria as they are in Scandinavia. If it were possible to disaggregate the data, therefore, we suspect that Austria has a relatively high level of participation in vocationally-oriented adult education, and a more average participation rate in non-vocational forms of adult learning.“<sup>18</sup>

Österreich liegt - so die Einschätzung im OECD-Länderprüfbericht - in der beruflichen Weiterbildung über dem internationalen Durchschnitt, in der Teilnahme an allgemeiner Erwachsenenbildung eher im Durchschnitt. Das Angebot an beruflicher Weiterbildung wurde vom Prüfersteam der OECD aufgrund ihrer Eindrücke beim Studienbesuch von Erwachsenenbildungseinrichtungen und Unternehmen sowie Interviews und Gesprächen mit Entscheidungsträgern und Experten/innen als auch Analysen als ausreichend und erschwinglich eingeschätzt.<sup>19</sup>

Die unlängst veröffentlichten europäischen Resultate der Erhebungen im Rahmen des Ad-hoc-Moduls zum lebenslangen Lernen belegen die Einschätzung einer *überdurchschnittlichen kursmäßigen Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbstätigen* in Österreich im europäischen Vergleich (+ 9 Prozentpunkte gegenüber dem EU-25-Mittel, sh. Tabelle 2b).<sup>20</sup> Der internationale Vergleich ist wichtig, um Unterschiede der Strategien zu erkennen sowie neue Ideen oder erfolgreiche Modelle und Ansätze kennen zu lernen. Kontextlose Rankings bringen uns aber inhaltlich nicht weiter. Wir werden im weiteren dort, wo empirisches Material vorhanden ist, den internationalen Vergleich nutzen. Es gilt dabei aber „Bodenhaftung“ durch die Kontextbeachtung zu bewahren, um umsetzungsrelevante Ergebnisse im Auge zu behalten.

---

<sup>18</sup> OECD: Thematik Review on Adult Learning – Austria, Country Note, Final Version, June 2004, Paris, S. 6.

<sup>19</sup> „Finally, we note again the large amounts of upgrade training available through organisations like the WIFI, BFI, and LFI. There appears to be a sufficient amount of such training, some of which is paid by individuals and some of which is supported by companies, and sufficient responsiveness to demand. There is no sign of any shortages of upgrade training, or of individuals who cannot afford such training.“ (OECD, Country Note, S. 20)

<sup>20</sup> Siehe dazu: Kailis, Emmanuel / Pilos, Spyridon: Lebenslanges Lernen in Europa. In: Eurostat, Statistik kurz gefasst 8/2005, Luxemburg, S. 3.

Probleme wurden – in der OECD-Länderprüfung – vor allem bei der Weiterbildung gering Qualifizierter geortet. Diese Einschätzung wird durch die 2005 von *Eurostat* veröffentlichten Auswertungen des Ad-hoc-Moduls zur Arbeitskräfteerhebung 2003 bestätigt. Diese Erhebung zeigt erstmals einen Vergleich der kursmäßigen Weiterbildung auf der Grundlage einer Befragung der Wohnbevölkerung der 25 EU-Mitgliedsländer bezogen auf die 12 Monate vor der Erhebung.

Diese umfassende Zusatzerhebung zur Arbeitskräfteerhebung (AKE) hat für Österreich den höchsten Wert für die Teilnahme am lebenslangen Lernen gezeigt, sofern nicht nur formales Lernen, sondern auch non-formales sowie *informelles Lernen* (Erfahrungsaustausch unter Kollegen, Konsum von Bildungssendungen in den Massenmedien etc.) berücksichtigt wird.<sup>21</sup> Auch bei der *kursmäßigen Erwachsenenbildung*<sup>22</sup> liegt Österreich weit über dem EU-Mittel, insbesondere bei den Erwerbspersonen und bis zu den mittleren Lebensjahren (sh. Tabelle 2c). Bezogen auf die Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren wurde für Österreich eine Teilnahmequote an non-formalen Lernaktivitäten (z.B. Kurse, Schulungen) von 25 Prozent gegenüber 16,5 Prozent im EU-25-Ländermittel errechnet.<sup>23</sup>

Am höchsten ist der Vorsprung Österreichs im Vergleich zum EU-Mittel bei den Hochqualifizierten. Aktivierungsbedarf zusätzlicher motivationaler und finanzieller Ressourcen ist damit vor allem im Hinblick auf gering Qualifizierte, aber auch im Hinblick auf allgemeine Erwachsenenbildung und auf die Verlängerung der Weiterbildungsbeteiligung über die mittleren Lebensjahre hinaus (Weiterbildung der über 45-Jährigen) empirisch abzuleiten. Die Informationsgesellschaft braucht nicht nur Spitzenqualifikation, sondern vor allem eine solide Grundbildung weit über die erste Bildungsphase hinaus.

---

<sup>21</sup> Für Österreich wurde eine Quote von 89 Prozent im Vergleich zu 42 Prozent im EU-25-Mittel ausgewiesen, siehe: Emmanuel Kailis / Spyridon Pilos: Lebenslanges Lernen in Europa, in: Statistik kurz gefasst – Bevölkerung und soziale Bedingungen, 8/2005, EUROSTAT, Luxemburg, S. 2.

<sup>22</sup> In der Terminologie der Statistik von EUROSTAT wird die kursmäßige Erwachsenenbildung als „non-formale Bildung“ bezeichnet, um sie dadurch von der formalen Bildung (z.B. Schulen, Hochschulen etc.), die auf einen öffentlichen Abschluss führen soll, abzugrenzen.

<sup>23</sup> Siehe: Emmanuel Kailis / Spyridon Pilos: Lebenslanges Lernen in Europa, in: Eurostat, Statistik kurz gefasst – Bevölkerung und soziale Bedingungen, 8/2005, Luxemburg, S. 1ff.

TABELLE 2b:

**Europäischer Vergleich:**  
**Teilnahmequoten an nicht-formalen Lernaktivitäten in den letzten 12 Monaten**  
**vor der Erhebung nach Erwerbsstatus, 2003, in %**  
 (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung)

Länder (Auswahl)	Erwerbsstatus		
	Erwerbstätig	Arbeitslos	Nicht- erwerbstätig
Schweiz	59	46	28
Schweden	53	24	23
Dänemark	53	41	23
Finnland	50	25	16
Vereinigtes Königreich	42	26	14
Norwegen	38	17	10
Slowenien	31	13	5
<b>Österreich</b>	<b>30</b>	<b>25</b>	<b>11</b>
Slowakei	29	7	2
Belgien	26	13	5
Frankreich	25	20	6
Zypern	25	13	4
<b>EU-25</b>	<b>21</b>	<b>14</b>	<b>6</b>
Luxemburg	20	20	6
Luxemburg	20	20	6
Estland	19	13	-
Irland	17	12	6
Lettland	17	8	4
Tschechische Republik	17	6	2
Deutschland	16	12	4
Polen	15	4	1
Malta	14	-	4
Niederlande	13	9	5
Spanien	12	16	5
Portugal	11	9	4
Litauen	10	4	-
Italien	7	2	1
Griechenland	6	7	2
Ungarn	6	5	2

Quelle: EUROSTAT, Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul 2003 über lebenslanges Lernen

TABELLE 2c:

**Vergleich Österreich – EU-Durchschnitt:**  
**Teilnahme an kursmäßiger Erwachsenenbildung in den letzten 12 Monaten**  
**vor der Erhebung nach Lebensunterhalt, Bildung und Alter, in %**  
 (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung)

Sozio-demografische Merkmale	Österreich	EU-25	Differenz*
<i>Lebensunterhalt</i>			
Erwerbstätig	30	21	9
Arbeitslos	25	14	11
Nicht-Erwerbstätig	11	6	5
<i>Formale Bildung</i>			
Hoch	45	31	14
Mittel	26	16	10
Niedrig	9	7	2
<i>Berufliche Qualifikation</i>			
Hoch qualifizierte Angestellte	44	30	14
Gering qualifizierte Angestellte	30	19	11
Hoch qualifizierte Arbeiter	22	12	10
Gering qualifizierte Arbeiter	15	10	5
<i>Lebensalter in Jahren</i>			
25 – 34	31	20	11
35 – 44	30	19	11
45 – 54	25	17	8
55 – 64	12	9	4
<i>Insgesamt</i>	25	17	9

\*Soziodemografische Segmente, bei denen der Vorsprung Österreichs gegenüber dem EU-Mittel stark schrumpft, sind hervorgehoben: Hier ist besonderer Förderbedarf auszumachen!

Quelle: EUROSTAT 2005, AKE 2003; eigene Berechnungen



### ***3. Bildungsbeteiligung im Überblick und geschlechtsspezifische Analyse***

In der internationalen Forschung wird Erwachsenenbildungsbeteiligung üblicherweise altersmäßig ab dem 25. Lebensjahr abgegrenzt. Auch wenn die Abgrenzung unscharf ist, da insbesondere in Österreich die Erstausbildung einerseits für einen großen Teil der Bevölkerung formal mit 20 Jahren abgeschlossen ist, andererseits bis 30 an Universitäten studiert wird (zum Teil im Sinne einer ersten Berufsvorbereitung) ist die Abgrenzung trotzdem sinnvoll und vor allem für den internationalen Vergleich unverzichtbar.

Der *Strukturindikator* zum lebenslangen Lernen (LLL) der EU bezieht sich auf Aus- und Weiterbildungsaktivitäten im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre), wobei die letzten 4 Wochen vor der Erhebung als Bezugszeitraum gelten. Beim Mikrozensus vom Juni 2003 wurde der Strukturindikator zusätzlich für die letzten 12 Monate erhoben. Der längere Zeitraum bietet empirisch besser abgesicherte Ergebnisse als Überblick zur Struktur der LLL-Beteiligung, der als Einstieg für die späteren vertiefenden Analysen fungieren soll.

Der *Strukturindikator* zum lebenslangen Lernen schneidet aus der Wohnbevölkerung jene Altersgruppen heraus, die in der Regel die Phase der ersten Ausbildung abgeschlossen haben sollten, wodurch die Kategorie „Pflichtschulabsolventen“ Jugendliche, die in Ausbildung sind, nicht subsumiert und damit die Aufgliederungen nach formaler Bildung verbessert.

Laut Mikrozensus vom Juni 2003 ergibt sich eine Beteiligung an Aus- und Weiterbildung von rund 27 Prozent für die Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre). Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern belaufen sich in der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren auf unter 2 Prozentpunkte (Männer: 28,1 Prozent, Frauen 26,3 Prozent)<sup>24</sup>. Unter den Erwerbstätigen gibt es keinen weiblichen Rückstand, sondern einen Vorsprung von 2 Prozentpunkten.

---

<sup>24</sup> Vgl. Gerald Hammer et al.: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 325ff.

TABELLE 3:

**LLL-Indikator:  
Geschlechtsspezifische Struktur der Bildungsbeteiligung 25+\*  
in den letzten 12 Monaten, Juni 2003, in %**

Gliederungsmerkmal	Gesamt	Männlich	Weiblich	Differenz M-W
<b>FORMALE BILDUNG</b>				
Pflichtschule	9,6	10,0	9,4	-0,6
Lehre	22,7	23,5	21,5	-2,0
BMS	30,9	32,5	30,1	-2,4
AHS	45,0	47,1	43,1	-4,0
BHS	44,3	42,4	46,5	4,1
Hochschulverwandte Lehranstalt	59,4	58,9	59,6	0,7
Universität, Hochschule, FH	51,0	47,4	55,6	8,2
<b>LEBENSALTER IN JAHREN</b>				
25 – 29	41,7	42,5	41,0	-1,5
30 – 34	33,8	36,1	31,6	-4,5
35 – 39	31,1	32,5	29,7	-2,8
40 – 44	30,9	31,0	30,7	-0,3
45 – 49	27,7	28,4	27,0	-1,4
50 – 54	21,3	21,9	20,7	-1,2
55 – 59	16,2	16,7	15,8	-0,9
60 – 64	9,0	8,7	9,2	0,5
<b>STAATSBÜRGERSCHAFT</b>				
Österreich	27,9	29,0	26,9	-2,1
ehemaliges Jugoslawien	12,2	12,1	12,2	0,1
Türkei	15,3	14,6	16,1	1,5
andere	30,1	29,5	30,6	1,1
<b>LEBENSUNTERHALT</b>				
<b>Erwerbstätig</b>	<b>31,8</b>	<b>30,9</b>	<b>32,9</b>	<b>2,0</b>
Arbeitslos	24,8	18,6	31,8	13,2
Haushaltsführend	14,9	-	14,9	-
Karenz	17,7	-	17,8	-
Pension	9,1	8,0	10,1	2,1
<b>Insgesamt</b>	<b>27,2</b>	<b>28,1</b>	<b>26,3</b>	<b>-1,8</b>

\* Der Indikator bezieht durchgängig Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren ein.

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003 (N=4,454.100)

Deutlich sind aber die Unterschiede nach formaler Bildung und Lebensalter. Die erreichte formale Bildung fungiert als Grundlage des lebenslangen Lernens, wobei kog-

nitive Komponenten (Bildungsvoraussetzungen, Interesse für Weiterbildung) und soziale Komponenten (beruflicher Bedarf und Zugang) von Einfluss sind.

Eine Teilmenge der Bildungsbeteiligung im Sinne der Indikatoren zum lebenslangen Lernen, die Schul- und Hochschulbesuch der 25- bis 64-Jährigen erfassen, ist die *kursmäßige* Erwachsenenbildung. Im weiteren Fortgang des Berichts wird vor allem auf die kursmäßige Erwachsenenbildung abgestellt. Pro Jahr beteiligen sich laut Mikrozensus von 2003 rund 22 Prozent an kursmäßiger Erwachsenenbildung. Die kursmäßige Bildungsbeteiligung der Frauen ist, wenn es um allgemeine Erwachsenenbildung geht, generell höher als bei Männern. Sofern Frauen erwerbstätig sind, ist auch die berufliche Erwachsenenbildungsbeteiligung etwas höher (25 zu 24 Prozent).

TABELLE 4:

**Geschlechtsspezifische Erwachsenenbildungsbeteiligung  
in den letzten 12 Monaten vor der Erhebung, Juni 2003, in %**

Gliederungsmerkmal	Besuch von Weiterbildungskursen* in der über 15-jährigen Wohnbevölkerung			
	Kurs- besuch gesamt	nur berufliche Kurse	<i>darunter:</i> sowohl beruf- liche als auch private Kurse	nur private Kurse
<b>Wohnbevölkerung</b>	<b>21,8</b>	<b>11,9</b>	<b>2,7</b>	<b>7,2</b>
Frauen	20,5	10,1	2,7	7,7
Männer	23,1	13,8	2,8	6,6
<b>Erwerbstätige</b>	<b>30,9</b>	<b>20,0</b>	<b>4,5</b>	<b>6,4</b>
Frauen	32,0	20,0	5,2	6,8
Männer	30,1	20,0	4,0	6,2

\*Weiterbildungskurse, Schulen oder Hochschulen

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003

#### ***4. Erwachsenenbildung nach Lebensalter***

Die Bildungsbeteiligung verändert sich mit dem Lebensalter. Auch wenn formale Bildung und Beruf als die stärksten Einflussfaktoren auf die Weiterbildungsbeteiligung wirken, so bildet das Lebensalter einen *eigenständigen* Effekt.<sup>25</sup> Eine Erhebung aus dem Jahr 2005 belegt dies einmal mehr (Tab. 32).

Da die österreichische Bildungslandschaft traditionell auch einen schulischen und neuerdings auch einen (fach)hochschulischen Sektor der Erwachsenenbildung umfasst, ist es aufschlussreich, sich nicht nur auf die kursmäßige Erwachsenenbildung zu beziehen.

Bis zum 35. Lebensjahr gibt es eine rund 5-prozentige Beteiligung an formaler Bildung in der Wohnbevölkerung, bei den 35- bis 39-Jährigen sind es nur noch 2 Prozent (siehe Tabelle 5). Über 50.000 über 20-Jährige waren 2002/03 in einer beruflichen Ausbildung (Lehre, BMS, Krankenpflegeschule), fast 40.000 in maturaführenden Schulen, über 64.000 in postsekundären Ausbildungen (Kollegs, Hochschullehrgänge). Im Hochschulsektor waren 13 Prozent 30 Jahre oder älter.<sup>26</sup> Dass Kurse und abschlussbezogene Lehrgänge an Universitäten und Fachhochschulen ein wachsendes Segment der Erwachsenenbildung darstellen, kann u.a. als Folge der Schulexpansion als bekannt gelten, hinzu kommen aber vor allem bei den Fachhochschulen komplette Diplomstudien, wenn man die Studien für Berufstätige einerseits, Studienbeginn mit 25 Jahren oder später andererseits als Hinweise heranzieht. Unter den Fachhochschulstudienanfängern/innen waren im Wintersemester 2003/04 rund 27 Prozent 25 Jahre oder älter.<sup>27</sup>

---

<sup>25</sup> Siehe z.B.: Christine Fournier: Continuing Training in the private sector put to the test of age, in: Training & Employment, n. 54, January-February 2004, Cereq, Marseilles, S. 1ff.; Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, Deutschland): Berichtssystem Weiterbildung 2000, Bonn, Dezember 2001, S. 25ff.; Ute Leber: Betriebliche Weiterbildung älterer Arbeitnehmer – Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel. In: Ernst Kistler / Hans Gerhard Mendius (Hrsg.): Demographischer Strukturbruch und Arbeitsmarktentwicklung – Probleme, Fragen, erste Antworten – SAMF-Jahrestagung, Stuttgart, 2002, S. 89ff.;

<sup>26</sup> Vgl. Gerald Hammer et al.: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 108.

<sup>27</sup> Statistik Austria: Hochschulstatistik 2003/04, Wien, 2005, S. 211.

Die jährliche Beteiligung an kursmäßiger Erwachsenenbildung bleibt bis Ende 40 bei über 27 Prozent der Altersgruppe. Zwischen dem 25. und dem 45. Lebensjahr beläuft sich die Quote auf über 30 Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung. Ab dem 45. Lebensjahr nimmt die Weiterbildungsbeteiligung in der Wohnbevölkerung jedoch schrittweise ab.

TABELLE 5:

**Erwachsenenbildungsbeteiligung in den letzten 12 Monaten nach Lebensalter und Bildungsformen, Juni 2003, in %**  
(Über 15-jährige Wohnbevölkerung)

Lebensalter in Jahren	N (abs.)	Beteiligung an formaler Bildung*	Kursbesuch
15 – 19	469.900	81,9	27,3
20 – 24	473.600	34,7	27,9
25 – 29	494.900	<b>15,8</b>	30,6
30 – 34	623.700	<b>4,9</b>	31,3
35 – 39	695.900	<b>2,0</b>	30,4
40 – 44	649.500	0,9	30,5
45 – 49	549.000		27,5
50 – 54	498.200	0,4	21,1
55 – 59	450.600		16,1
60 – 64	492.200	0,1	8,7
65 u. mehr	1,204.200		4,0
Gesamt	6,601.800	10,4	21,8

\*Abschlussbezogene Bildungsgänge an Schulen oder Hochschulen usw.

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003; eigene Berechnungen

Die Aufgliederung der Weiterbildung nach Gründen der Teilnahme (beruflich-privat) und nach der Motivation unter den Erwerbstätigen nach dem Lebensalter zeigt einmal mehr die Altersabhängigkeit der Weiterbildung.

Bei den beruflich motivierten Kursen ist der Beteiligungsrückgang in der Weiterbildung ab dem 45. Lebensjahr durchgängig festzustellen. Die beruflichen Weiterbildungsaktivitäten insgesamt korrelieren nach Altersgruppen hoch mit der Inklusion in betriebliche Bildungsarbeit. Zugleich zeigt sich auch ein erheblicher Anteil an Bildungsaktivitäten berufsbezogener Natur an betriebsexternen Lernorten in allen Altersgruppen.<sup>28</sup> Bei den

<sup>28</sup> Siehe Tab. A-10 im Tabellenanhang

unter 35-Jährigen unter den Erwerbstätigen dominieren Aufstiegs motive in der Weiterbildungsteilnahme, bei über 35-Jährigen die Aktualisierung veralteter Kenntnisse, also die funktionale Anpassungsweiterbildung zur Aufrechterhaltung der Erwerbsfähigkeit. Bei den Arbeitslosen bildet der Berufswechsel die häufigste Motivation. Die Anpassung in Form von Umschulung und Berufswechsel erfolgt aber trotzdem häufiger im Kontext von Beschäftigungsphasen innerhalb der Erwerbsbiografie, sofern man die Absolutzahlen vergleicht (sh. Tabelle A-11 im Tabellenanhang).

TABELLE 6:

**Kursmäßige Aus- und Weiterbildungsbeteiligung in den letzten 12 Monaten nach Lebensalter, Juni 2003, in %**  
(Über 15-jährige Wohnbevölkerung)

*Hervorhebung des höchsten Anteils unter Ausschluss der unter 25-Jährigen*

Lebensalter in Jahren	N (abs.)	Kursbesuch insgesamt	Nur berufliche Kurse	Sowohl berufliche als auch private Kurse	Nur private Kurse
15 – 19	469.900	27,3	6,7	3,2	17,4
20 – 24	473.600	27,9	15,7	9,5	2,6
25 – 29	494.900	30,6	18,5	4,6	<b>7,5</b>
30 – 34	623.700	<b>31,3</b>	19,7	4,2	7,4
35 – 39	695.900	30,4	<b>19,8</b>	4,1	6,4
40 – 44	649.500	30,5	19,3	<b>4,7</b>	6,5
45 – 49	549.000	27,5	16,9	3,9	6,7
50 – 54	498.200	21,1	13,3	2,9	5,0
55 – 59	450.600	16,1	7,4	1,2	<b>7,5</b>
60 – 64	492.200	8,7	1,0	0,4	7,3
65 u. mehr	1,204.200	4,0	0,2	2,7	7,2
Gesamt	6,601.800	21,8	11,9	7,2	2,7

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

Bei den „nur privaten Kursen“ ist kein Rückgang bei älteren Personen in der Bevölkerung zu verzeichnen (siehe Tabelle 6). Auch bei den über 45-Jährigen gaben 5 bis 7,5 Prozent an, an „privaten“ Kursen im Jahr 2002/03 teilgenommen zu haben. Das Bildungsinteresse reduziert sich schrittweise und verändert sich erwartungsgemäß: es verlagert sich auf die außer- und nachberufliche Existenz. Teilnahme und Interesse an Weiterbildung korrelieren sehr hoch (sh. Tabelle 7). Die faktische Weiterbildungsbe-

teiligung im Vergleich zum Weiterbildungsinteresse zeigt bei den Altersgruppen zwischen 20 und 40 Jahren nur eine geringe Streuung. Bei den 40- bis unter 65-Jährigen ist ein geringer Abfall der Realisierungslücke erkennbar, bei den über 64-Jährigen ein deutlicher.

Zeitmangel ist vor allem bei den mittleren Altersgruppen insbesondere durch Doppelbelastung ein Hindernis für die Beteiligung an Erwachsenenbildung. Bei den älteren Bürgern und Bürgerinnen sind abnehmende Motivation respektive Gelegenheiten relevanter.

Wenn man Personen um die Lebensmitte und danach verstärkt zur Teilnahme an Erwachsenenbildung motivieren will, müssen berufliche und/oder außerberufliche Nutzenargumente ins Treffen geführt werden. Ein zu enges Anknüpfen an spezifische berufliche Verwertbarkeit ist dabei keineswegs die Lösung, zumal Beruflichkeit bei einer wachsenden Anzahl von Dienstleistungsjobs zunehmend in vielen Tätigkeitsfeldern durch soziale Kompetenz und fachübergreifende kognitive und IT-Kompetenzen bestimmt wird (vgl. Tabelle A-31).

TABELLE 7:  
**Aus- und Weiterbildungsbeteiligung in den letzten 12 Monaten und  
 Weiterbildungsinteresse nach Altersgruppen, Juni 2003, in %**  
 (über 15-jährige Wohnbevölkerung)

Alter in Jahren	Wohnbevölkerung (abs.)	Beteiligung an kursmäßiger Bildung	Bekundetes Weiterbildungsinteresse	„Realisierungslücke“
15 – 19	469.900	27,3	39,5	-12,2
20 – 24	473.600	27,9	49,2	<b>-21,3</b>
25 – 29	494.900	30,6	52,0	<b>-21,4</b>
30 – 34	623.700	31,3	54,6	<b>-23,3</b>
35 – 39	695.900	30,4	52,5	<b>-22,1</b>
40 – 44	649.500	30,5	47,8	-17,3
45 – 49	549.000	27,7	43,7	-16,0
50 – 54	498.200	21,1	39,3	-18,2
55 – 59	450.600	16,1	31,7	-15,6
60 – 64	492.200	8,7	25,7	-17,0
65 plus	1,204.200	4,0	13,3	-9,3
Gesamt	6,601.800	21,8	38,7	-16,9

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003; eigene Berechnungen

## ***5. Ausbildung, Beruf und Weiterbildungsteilnahme***

Der Zusammenhang zwischen erreichter formaler Bildung und Weiterbildungsbeteiligung ist weithin bekannt. Von Interesse sind hierbei vor allem die funktionalen Hintergründe der unterschiedlichen Beteiligung an Weiterbildung und mögliche Ansatzpunkte zur Erhöhung der Teilnahme. Der Mikrozensus zum lebenslangen Lernen bietet hierzu einiges Datenmaterial zur Analyse.

Die Daten zeigen eine erste deutliche Differenz der Bildungsbeteiligung insgesamt (Ausbildung, Studium und Weiterbildungskurse im Alter von 25 bis 64 Jahren) zwischen der Bevölkerung, die ausschließlich über eine Pflichtschulbildung verfügt und denjenigen Bevölkerungsteilen, die eine erste Berufsausbildung absolviert haben (10 Prozent Erwachsenenbildungsbeteiligung zu 23 Prozent bei den Lehrabsolventen/innen; vgl. Tabelle 3). Ein *weitere deutliche Differenz* zeigt sich zwischen Befragungsteilnehmern/innen mit höherer Bildung und mit berufsbildender mittlerer Schule (BMS). Die mit Abstand höchste Bildungsbeteiligung haben die Absolventen/innen hochschulverwandter Lehranstalten (Akademien der Lehrerbildung etc.).

Der Indikator zur allgemeinen Bildungsbeteiligung enthält auch Studium, Kolleg etc., wodurch sich für die AHS relativ hohe Teilnahmequoten ergeben. Man spricht hier von formaler Bildung im Unterschied zu non-formaler Bildung oder non-formalem Lernen. Unter *non-formalem* Lernen versteht man dabei Lernprozesse, die normalerweise nicht im regulären Schul- bzw. Hochschulsystem ablaufen und nicht zertifiziert werden. Dennoch handelt es sich um systematische und zielgerichtete Lernprozesse, die in Form von Kursen, Schulungen u.ä. absolviert werden und die von unterschiedlicher Dauer sein können.

Der Indikator zur non-formalen oder kursmäßigen Aus- und Weiterbildung schließt damit abschlussbezogene Bildungsgänge (öffentliche Abschlüsse) aus und macht vor allem deutlich, dass die berufsbezogene Kursteilnahme die bildungsspezifischen Differenzen ausmacht (siehe Tabellen 8 und 9).



TABELLE 8:

**Aus- und Weiterbildungsbeteiligung in den letzten 12 Monaten  
nach höchster abgeschlossener Bildung, Juni 2003, in %**

Höchster formaler Bildungsabschluss	Anzahl	Besuch von Weiterbildungskursen in der über 15-jährigen Wohnbevölkerung			
		Kursbesuch insgesamt	nur berufliche Kurse	sowohl be- rufliche als auch private Kurse	nur private Kurse
Pflichtschule	2,053.600	<b>10,3</b>	3,7	0,9	5,7
Lehre	2,376.800	<b>20,4</b>	12,0	1,9	6,6
BMS	692.500	<b>26,3</b>	15,8	3,2	7,3
AHS	452.400	<b>29,2</b>	13,6	4,5	11,1
BHS	550.200	<b>36,0</b>	21,0	5,1	9,9
Akademie	124.800	<b>53,6</b>	40,8	12,6	10,4
Hochschule	351.500	<b>45,7</b>	27,0	8,9	9,8
Gesamt	6,601.800	<b>21,8</b>	11,9	2,7	7,2

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

TABELLE 9:

**Berufliche und betriebliche Weiterbildungsteilnahme  
nach höchster abgeschlossener Bildung, Juni 2003, in %**

Höchster formaler Bildungsabschluss	Erwerbstätige ab 15 Jahren, in 1.000	Besuch berufsbezogener Kurse <u>aus hauptsächlich</u> <u>beruflichen Gründen</u> in den letzten 12 Monaten	darunter: betriebs- bezogene Trägerein- richtungen <sup>1)</sup>
Pflichtschule	558,8	12	<b>41</b>
Lehre	1.510,7	18	<b>49</b>
BMS	416,2	28	<b>47</b>
AHS	218,6	29	<b>37</b>
BHS	370,6	34	<b>39</b>
Hochschulverwandte Lehranstalt	90,6	<b>51</b>	20
Universität, Hochschule	267,1	<b>41</b>	32
Gesamt	3.543,1	23	42

1) Aus- und Weiterbildung im eigenen Betrieb, der Muttergesellschaft, der Konzernzentrale bzw. Liefer- und Herstellerfirmen

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003; eigene Berechnungen

Die angesprochenen Unterschiede werden durch die Gesamtquote *beruflicher Weiterbildung* bestimmt (sind also primär funktional bedingt) und nicht durch den Anteil der Einbeziehung in betriebliche Weiterbildung. Der Anteil betrieblicher Weiterbildung an der hauptsächlich beruflichen Weiterbildung ist z.B. bei den Lehrabsolventen/innen höher als im Durchschnitt. Die Teilnahme an „nur privaten“ Kursen variiert zwischen knapp 6 und rund 10 Prozent pro Jahr, die Teilnahme an Weiterbildung insgesamt zwischen 10 und 54 Prozent der Befragungsteilnehmer/innen (sh. Tabelle 8).

Im Folgenden wird nicht nur die Beteiligung an kursmäßiger Aus- und Weiterbildung, sondern auch das *einschlägige Interesse* näher untersucht. Aus der Analyse der Weiterbildungsbeteiligung ist bekannt, dass Bildung und Lebensalter relevante Einflussfaktoren sind. Aus diesem Grund werden sie auch für die Analyse des Interesses an Weiterbildung herangezogen.

Knapp 40 Prozent der über 15-Jährigen bekundeten im Mikrozensus 2003 Interesse an Weiterbildung. Interessant ist das Verhältnis von Beteiligung und Interesse, um etwaige Zugangsprobleme aufzuzeigen: Die Raten der Weiterbildungsinteressierten liegen erwartungsgemäß bei allen Bildungsebenen über den tatsächlichen Beteiligungsquoten, nicht zuletzt da Bildung mit anderen Möglichkeiten der Zeit- und Mittelverwendung in den individuellen Investitionskalkülen in eine Prioritätensetzung zu bringen ist, die eben nicht immer in Richtung Bildung ausfällt. Trotz dieser Differenz zwischen Wunsch und effektivem Handeln sind die einschlägigen Daten informativ, wenn man sie vorsichtig interpretiert.

Bei den tertiären Bildungsabschlüssen, die mit Abstand die höchsten Weiterbildungsbeteiligungsquoten aufweisen (zwischen 46 und 54 Prozent pro Jahr), ist diese Differenz erwartungsgemäß nur sehr gering, bei den Abschlüssen der oberen Sekundarschulen und der Lehrlingsausbildung aber doch beachtlich (18 bis 23 Prozent). Die eher geringe Differenz bei den Pflichtschulabsolventen/innen (12 bis 13 Prozent „Realisierungslücke“) hat vor allem mit dem relativ gering ausgeprägten Interesse zu tun. Anders als bei den Absolventen/innen von weiterführenden Ausbildungen (obere Sekundarstufe etc.) müssen Förderstrategien bei den Pflichtschulabsolventen vor allem bei der

Förderung des Interesses bzw. Versuchen, die Grundbildung zu verbessern, ansetzen (siehe Tabelle 10).

TABELLE 10:  
**Beteiligung und Interesse an kursmäßiger Weiterbildung nach formaler Bildung, Wohnbevölkerung 15+, Juni 2003, in %**

Bildung	Beteiligung an kursmäßiger Bildung	Bekundetes Weiterbildungsinteresse	„Realisierung slücke“
Pflichtschule	10,3	<b>22,8</b>	-12,5
Lehre	20,4	38,6	<b>-18,2</b>
BMS	26,3	48,7	<b>-22,4</b>
AHS	29,2	51,3	<b>-22,1</b>
BHS	36,0	58,6	<b>-22,6</b>
Akademie	<b>53,6</b>	61,0	-7,4
Uni, FH	<b>45,7</b>	57,9	-12,2
Gesamt	21,8	38,7	-16,9

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003; eigene Berechnungen

Mit der zuvor analysierten Bildungsvariable ist - durch den immer noch relativ engen Konnex von formaler Bildung und Beruf - bereits die Frage der Weiterbildung bezogen auf Status und Situs im Rahmen volkswirtschaftlicher Arbeitsteilung tangiert. Tätigkeitsbezogene Analysen zur Berufstätigkeit anhand der *Life-style*-Erhebung von Fessel-GfK haben bereits den Zusammenhang von Wissensintensität und Weiterbildungsverhalten nach beruflicher Funktion gezeigt.<sup>29</sup> Der Mikrozensus von 2003 kann genutzt werden, um diese Zusammenhänge weitergehend zu erhellen. Die berufliche Stellung bzw. die Rolle in der volkswirtschaftlichen Arbeitsteilung bestimmen Qualifikationsbedarf und Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Weiterbildung in hohem Maße.

Die funktional-bedarfsbezogene Grundlage der Weiterbildungsbeteiligung schlägt sich bei der Aufgliederung nach Berufen, beruflicher Stellung und Wirtschaftsabschnitten nieder. Der sekundäre Sektor weist eine Beteiligungsrates von knapp 20 Prozent auf, der

<sup>29</sup> Eine Darstellung findet sich in: Arthur Schneeberger: Bildung für die wissensbasierte Berufswelt. In: Anton A. Bucher / Karin Lauermaun / Elisabeth Walcher (Hrsg.): ... wessen der Mensch bedarf – Bildungsideale im Wettstreit, 1. Auflage, Wien, 2003, S. 133ff.

Bereich der Dienstleistungen liegt mit 28 Prozent über dem Durchschnittswert von 24,5 Prozent Weiterbildungsteilnahme pro Jahr. Eine *noch größere Streuung* der Beteiligungsraten zeigt sich für den funktional differenzierten Personalbedarf innerhalb der Dienstleistungen.<sup>30</sup>

Die Differenzierung nach Wirtschaftsabschnitten ist notwendigerweise unscharf, da in Wirtschaftsabschnitten unterschiedliche Berufe subsumiert werden, z.B. kaufmännische, technische und Produktionsberufe in der Industrie. Dieser Effekt fällt bei Konzentration auf Berufe weg. Nachfolgende Tabelle zeigt die jährliche Beteiligung an Kursen und Schulungen nach Berufsabteilungen und zugleich den Informatisierungsgrad der Berufe nach einer Erhebung aus dem Jahr 2000. Die Korrelation ist hoch, trotzdem nicht perfekt, da sich besonders bei den Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufen die Wissensintensität dieser Funktionen auch abseits der Informatisierung niederschlägt.

TABELLE 11:

**Kursteilnahme und PC-Nutzung nach Berufsabteilungen Juni 2003, in %**

Berufsabteilungen	Juni 2003		September 2000
	Gesamt (abs.)	Anteil Kursteilnehmer	PC-Nutzer im Beruf
Gesundheits-, Lehr- und Kulturberufe	460.700	48	50
Technische Berufe	211.700	37	83
Verwaltungs- u. Büroberufe; Rechtsberufe etc.; Mandatare	741.000	33	81
Handels- und Verkehrsberufe	548.200	21	33
Produktionsberufe in Bergbau, Industrie und Gewerbe	928.000	16	16
Landwirtschaftliche Berufe	200.900	16	15
Dienstleistungsberufe	418.700	11	11
Erwerbstätige gesamt	3,543.300	25	41

Quelle: Statistik Austria, 2001, 2004

<sup>30</sup> Siehe Tab. A-6 im Anhang

## 6. Kursbesuch und informelles Lernen

Der Besuch von Kursen der beruflichen und allgemeinen Erwachsenenbildung – von der betrieblichen Schulung bis zum Selbsterfahrungskurs aufgrund privater Initiative – macht zweifellos den größten Teil organisierter Bildung aus: Rund 22 Prozent der über 15-jährigen Wohnbevölkerung gaben entsprechende Aktivitäten für das Jahr 2002/03 an, bei den 25- bis unter 45-Jährigen waren es über 30 Prozent (siehe Tabelle 7). Das sind eindrucksvolle Anteile, trotzdem kann man davon ausgehen, dass informelle Lernformen noch verbreiteter und wichtiger sind: So nannten bei der bereits zitierten Befragung über 45 Prozent der Teilnehmer/innen das Selbststudium von Fachbüchern oder Fachzeitschriften als Lernaktivität im Beobachtungszeitraum (siehe Tabelle 12).

Unter den Erwerbstätigen, für die eine Kursbesuchsquote von 31 Prozent ermittelt wurde, gaben 58 Prozent der Befragungsteilnehmer/innen an, über arbeitsbezogenen Wissensaustausch unter Fach- oder Arbeitskollegen dazugelernt zu haben (siehe Tabelle 12).

TABELLE 12:

**Kursbesuch und andere Lernaktivitäten während der letzten 12 Monate, Juni 2003, in %**

Lernformen (Mehrfachnennungen möglich)	Über 15-jährige Wohnbe- völkerung N=6,601.800	Erwerbstätige N=3,543.100	Differenz: %-Punkte
Lernen mit Bildungssendungen (z.B. Universum, Modern Times)	58,5	48,2	10,3
Besuch von Büchereien, Lernzentren usw.	14,5	12,1	2,4
(Computergestütztes) Lernen ohne Internet, z. B. CD-ROM, auch Video	13,4	14,6	-1,2
Besuch von Vorträgen	25,4	26,7	-1,3
Internet-Lernen	17,4	19,9	-2,5
Selbststudium von Fachbüchern/- zeitschriften	45,9	51,1	-5,2
<b>Besuch von Kursen</b>	<b>21,8</b>	<b>30,9</b>	<b>-9,1</b>
<b>Arbeitsbezogener Wissensaustausch unter Fach-, Arbeitskollegen</b>	<b>35,8</b>	<b>58,1</b>	<b>-22,3</b>

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003; eigene Berechnungen

Weitergehende Analysen zeigen, dass die Teilnehmer/innen von Weiterbildungskursen insgesamt weiterbildungsaktiver sind, also auch auf Basis informellen Lernens<sup>31</sup>. Hierbei ist aber weniger mit einem Effekt des Kursbesuchs, sondern eher mit Effekten von individuellen Variablen (Alter, Bildung, Beruf usw.), die kursmäßiges und informelles Lernen gleichermaßen beeinflussen, zu rechnen. Beim informellen Lernen wäre es zu überlegen, noch eine Unterscheidung zwischen informellem Lernen, das Eigeninitiative impliziert, und Lernprozessen, die eher rezeptiv ablaufen, einzuführen. Die Abgrenzung dürfte allerdings unscharf sein.

TABELLE 13a:

**Informelle Lernaktivitäten während der letzten 12 Monate nach Lebensalter,  
Juni 2003, in %**  
(über 15-jährige Wohnbevölkerung)

Lebensalter in Jahren	Gesamt in 1.000	Selbststudium von Fachbüchern/-zeit-schriften	Wissensaus-tausch mit Ar-beits-kollegen	Besuch von Vor-trägen	Internet-Lernen	EDV-gestütz-tes Ler-nen (ohne Internet)	Besuch von Bü-cheren, Lern-zentren	Bil-dungs-sen-dungen
15 - 19	469,9	<b>55,0</b>	29,4	15,8	44,4	35,5	23,0	44,8
20 - 24	473,6	<b>56,9</b>	46,2	28,1	35,8	25,7	22,9	43,4
25 - 29	494,9	<b>53,2</b>	53,1	25,6	29,8	18,5	17,8	43,7
30 - 34	623,7	<b>54,3</b>	52,7	28,3	20,8	17,3	16,4	51,2
35 - 39	695,9	50,3	<b>53,1</b>	27,0	19,2	14,8	13,7	50,2
40 - 44	649,5	50,4	<b>52,3</b>	28,0	18,0	14,6	14,1	51,6
45 - 49	549,0	47,9	<b>49,0</b>	29,8	15,0	11,0	12,4	54,5
50 - 54	498,2	<b>45,2</b>	41,5	27,3	11,7	9,7	11,6	58,3
55 - 59	450,6	<b>43,6</b>	29,1	29,5	9,6	8,2	13,2	64,6
60 - 64	492,2	<b>35,4</b>	9,2	23,8	5,5	4,4	10,9	77,0
65 u. älter	1.204,2	<b>30,0</b>	4,3	20,3	2,6	2,3	10,1	80,5
Gesamt	6.601,8	<b>45,9</b>	35,8	25,4	17,4	13,4	14,5	58,5

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003

Obige Tabelle, in welcher die informellen Lernaktivitäten nach Lebensalter aufgegliedert werden, zeigt, dass im Alter von 15 bis 24 Jahren das Selbststudium von Fachbüchern und Fachzeitschriften den bei weitem wichtigsten informellen Lernprozess

<sup>31</sup> Siehe Tabellen A-13a und A-13b

darstellt, wobei es sich bei diesen Personen auch um Jugendliche handelt, die noch in Ausbildung stehen und daher in ihrem Lernprozess stark literal geprägt sind. Bei den Respondenten ab dem 25. Lebensjahr ist ersichtlich, dass der Austausch mit den Arbeitskollegen (neben dem Studium von Fachliteratur) als Möglichkeit, informell Wissen zu akkumulieren, zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Ab dem 30. Lebensjahr gewinnt die Rezeption von Bildungssendungen an Wichtigkeit: Für Personen ab 45 Jahren ist dies die wichtigste Form informeller Wissensaneignung. Die beiden Bereiche „Internet-Lernen“ und „EDV-gestütztes Lernen“ werden erwartungsgemäß am häufigsten von der jüngeren Generation genutzt: Hier zeigt sich eine klare Abnahme der Nutzungshäufigkeit mit dem Lebensalter.

Differenziert man die verfügbaren Daten anhand der höchsten abgeschlossenen Schulbildung, so ergibt sich folgendes Bild: Für Personen mit Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss und BMS-Abschluss stellen Bildungssendungen die wichtigste informelle Lernquelle dar, wobei die Absolventen/innen der BMS auch zu annähernd 50 Prozent die Lektüre von Fachzeitschriften und Büchern genannt haben.

TABELLE 13b:

**Informelle Lernaktivitäten während der letzten 12 Monate nach formaler Bildung,  
Juni 2003, in %**

(über 15-jährige Wohnbevölkerung)

Anmerkung: der jeweils höchste Wert je Zeile ist hervorgehoben

Höchste abgeschlossene Bildung	Gesamt in 1.000	Selbststudium von Fachbüchern/-zeitschriften	Wissensaus-tausch mit Arbeitskollegen	Besuch von Vor-trägen	Internet -Lernen	EDV-gestütztes Lernen (ohne Internet)	Besuch von Bü- che- reien, Lern- zentren	Bil- dungs- sendungen
Pflichtschule	2.053,6	33,2	20,5	17,0	13,5	11,4	11,6	<b>66,5</b>
Lehre	2.376,8	40,7	40,6	20,6	11,5	9,4	9,9	<b>57,0</b>
BMS	692,5	49,7	39,5	30,3	15,2	11,1	13,8	<b>58,7</b>
AHS	452,4	<b>65,7</b>	35,9	40,5	34,3	25,6	30,4	50,6
BHS	550,2	<b>65,1</b>	49,2	35,1	31,7	21,8	20,3	52,2
Akademie	124,8	<b>73,9</b>	55,2	48,5	28,5	24,3	30,9	52,2
Universität, Hochschule	351,5	<b>82,0</b>	56,8	53,5	36,7	22,7	27,9	45,3
Gesamt	6.601,8	<b>45,9</b>	35,8	25,4	17,4	13,4	14,5	58,5

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003

Absolventen/innen der AHS, der BHS, hochschulverwandter Lehranstalten sowie von Universitäten bzw. Hochschulen nutzen am häufigsten einschlägige Fachliteratur als Möglichkeit der informellen Wissensaneignung. Die Tendenz ist dabei kontinuierlich steigend (von 65 Prozent unter den AHS- und BHS-Absolventen/innen bis zu 82 Prozent unter den Universitätsabsolventen/innen, siehe Tabelle 13b). Auch der Besuch von Vorträgen ist unter den Hochschulabsolventen/innen deutlich höher als bei den übrigen Respondenten: Über 50 Prozent dieser Teilpopulation machten entsprechende Angaben.



## II. Ressourcen

### 7. Veranstalter von Erwachsenenbildung

Erwachsenenbildung umfasst in Österreich traditionsbedingt ein „Sammelsurium“ an Institutionen, die „auf unterschiedliche Interessen, Weltanschauungen und politische Überzeugungen“ zurückgehen.<sup>32</sup> Die gängige Unterscheidung zwischen beruflicher und allgemeiner Erwachsenenbildung markiert zwar Grundlinien der institutionellen Arbeitsteilung der großen Anbieter, ist aber zunehmend weniger trennscharf, da berufliche Erwachsenenbildung z.B. auch Persönlichkeitsbildung inkludiert und da allgemeine Erwachsenenbildung beansprucht, durch die Vermittlung von Basisqualifikationen Voraussetzungen für berufliche Qualifikationen zu schaffen.

Das Bildungsangebot für Erwachsene reicht aber über die gemeinnützigen Erwachsenenbildungsanbieter weit hinaus. Nicht nur der wachsende Sektor zumeist kleiner privater Weiterbildungsanbieter ist zu nennen, sondern auch öffentliche Schulen, Fachhochschulen, Universitäten und Privatuniversitäten bieten Kurse, Lehrgänge und Studien an. Um die Anbieterstruktur der Erwachsenenbildung in den Blick zu bekommen, ist daher nicht nur zwischen allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung, sondern auch zwischen *kursmäßiger* und *abschlussbezogener*<sup>33</sup> Weiterbildung zu unterscheiden. Weiterbildung hat in Österreich mehr die Konnotation der beruflichen Erwachsenenbildung.

Darstellung 1 bietet einen Überblick zur komplexen Struktur der Erwachsenenbildungsanbieter und versucht dabei, die letztlich immer unscharfe Abgrenzung zwischen beruflicher und allgemeiner Erwachsenenbildung näherungsweise im Sinne von Schwerpunkten zu verdeutlichen.

Die berufliche Weiterbildung ist ihrerseits umfassender als die betriebliche Schulung und Weiterbildung. In Österreich würde man durch die Einschränkung auf betrieblich

---

<sup>32</sup> Werner Lenz: *Porträt Weiterbildung – Österreich*, Bielefeld, 2. Auflage 2005, S. 30.

<sup>33</sup> auf öffentlich anerkannte Zeugnisse oder Diplome bezogene Weiterbildung

finanzierte und in der Arbeitszeit stattfindende Weiterbildung einen erheblichen Teil der beruflichen Aus- und Weiterbildung Erwachsener ausschließen. Zu erwähnen sind der traditionell verbreitete Kursbesuch am Abend oder am Samstag sowie die Schulen für Berufstätige. Zudem gibt es flexible Mischformen der Investition von Zeit und Geld in Weiterbildung, bei der sich Betriebe, Erwerbspersonen und öffentliche Hand beteiligen.

DARSTELLUNG 1:

### STRUKTUR DER ERWACHSENENBILDUNGSANBIETER IN ÖSTERREICH



Quelle: Schneeberger 2005

Die Datenlage zu Anbietern und Veranstaltern von Erwachsenenbildung erlaubt es, die Grundstrukturen näherungsweise herauszuarbeiten, wobei mehrere empirische Annäherungen erforderlich sind, um der Komplexität so weit wie möglich gerecht zu werden.

So werden einmal nur „Kurse“ erfasst, das andere Mal (so in der KEBÖ-Statistik) nur Teilnahmen sowie auch „Veranstaltungen“, die kleiner als Kurse sind.

### **7.1 Kursveranstalter nach sozio-ökonomischem Status der Teilnehmer/innen**

Eine Annäherung an die Verteilung der kursartigen Weiterbildung bieten die Daten des Mikrozensus vom Juni 2003. Hier werden nicht „Teilnahmen“, sondern „Teilnehmer/innen“ (einmalige Erfassung) von Kursen<sup>34</sup> gezählt, was durchaus von Einfluss auf die Verteilung nach Anbietern sein kann.

Die Veranstalter des *zuletzt besuchten Kurses* der rund 1,4 Millionen Kursteilnehmer/innen (Zeitraum von 12 Monaten), die im Juni 2003 befragt wurden, lassen sich grob folgenden Anbieterkategorien zuordnen:

- ✦ betriebliche sowie betriebsnahe Einrichtungen der Weiterbildung und Schulung
- ✦ Erwachsenenbildungsanbieter gemeinnütziger Art
- ✦ (zumeist kleine) private Bildungsanbieter und
- ✦ Schulen, Fachhochschulen, Universitäten etc.

Unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Variablen, welche die Gelegenheitsstruktur der Weiterbildung oder auch die Wahl des Bildungsveranstalters bestimmen (Geschlecht, Alter, formale Bildung), schlägt sich die Variable „Lebensunterhalt“, also die Stellung in der volkswirtschaftlichen beruflichen und familialen Arbeitsteilung, besonders deutlich als Differenzierungskriterium nieder. Die Anbieter von primär beruflicher oder primär allgemeiner Erwachsenenbildung weisen jeweils deutlich unterschiedliche Verteilungen je nach Funktion bzw. Position der Teilnehmer/innen im Berufs- oder Familiensystem auf.

Schneidet man nur die Erwerbstätigen aus der über 15-jährigen Wohnbevölkerung aus, ist der Anteil der Betriebe und der betriebsnahen Anbieter erwartungsgemäß am höchsten. Mit steigender Mitarbeiter/innenzahl im Unternehmen steigt die relative Häufigkeit einer Schulung im eigenen Betrieb. Umgekehrt spielen Weiterbildungseinrich-

---

<sup>34</sup> Durchschnittsdauer von 46 Stunden 2002/03 (siehe Tabelle 19).

tungen der Arbeitgeberverbände eine desto größere Rolle, je kleiner der Betrieb ist, in dem die Befragten arbeiten.<sup>35</sup>

TABELLE 14a:

**Veranstalter von Erwachsenenbildung nach Lebensunterhalt\*,  
2002-2003, in %**

Veranstalter besuchter Kurse	Er- werbs- tätige	Arbeits- lose	Haus- halts- führend	Karenz	Pension	Gesamt
Eigener Betrieb	22,8	3,9	2,5	7,3	0,8	18,1
Hersteller-/Lieferfirma	7,0	2,5	1,4	5,3	2,6	5,8
Mutter/Beteiligungsgesellschaft des Betriebes	2,8	-	0,2	5,3	-	2,2
Private Bildungsanbieter	14,9	12,0	12,8	14,6	11,3	15,5
Sonstige Anbieter	12,8	14,1	23,0	16,9	22,6	14,7
Arbeitgeberverbände, WIFI etc.	11,9	12,1	6,4	5,2	3,8	10,3
Arbeitnehmerverbände, BFI etc.	6,2	35,2	11,6	13,2	3,5	6,9
LFI-Ländliches Fortbildungsinstitut	2,0	-	3,4	0,3	11,0	2,4
VWG-Volkswirtschaftliche Gesellschaft	0,2	-	1,1	-	0,4	0,2
VHS-Volkshochschulen; öffentliche Bildungsanbieter	6,6	10,2	19,6	9,3	31,3	9,0
Caritas, Rotes Kreuz	4,3	4,6	8,4	9,5	5,5	4,6
Bildungswerk	1,4	1,9	1,8	3,2	3,1	1,5
Schule mit Öffentlichkeitsrecht	3,3	2,7	3,8	2,1	2,4	4,0
Universität, Hochschule	2,7	0,5	3,5	4,8	1,6	3,4
Fachhochschule	1,2	0,3	0,6	3,1	0,1	1,4
gesamt	100,1	100,0	100,1	100,1	100,0	100,0
Anzahl Kursteilnehmer/innen in 1.000	1.095,1	49,4	57,3	17,1	96,5	1.436,5

\*Die Kategorie „Schüler(in), Student(in)“ wurde wegen des Fokus „Erwachsenenbildung“ nicht in die Tabelle aufgenommen.

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

<sup>35</sup> Die Variable „Betriebsgröße“ ist leider nicht ausreichend differenziert verfügbar. Die Daten zum Mikrozensus Lebenslanges Lernen differenzieren die Mitarbeiterzahl bei den Betrieben mit 50 oder mehr Mitarbeitern nicht mehr. Der Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Häufigkeit interner Weiterbildung ist aber trotzdem belegbar; vgl. Tab. 14b.

Die Weiterbildung der Erwerbstätigen, die nach Angaben der Kursteilnehmer/innen zu 33 Prozent innerbetrieblich oder betriebsnahe stattfindet, hat ihre externen Veranstalter-schwerpunkte zum einen in den Sammelkategorien „Private Anbieter“ und „Sonstige Anbieter“, zum andern in den Weiterbildungsanbietern der Sozialpartner. Aber auch die Volkshochschulen kommen auf fast 7 Prozent der Kursteilnehmer/innen des Beobachtungsjahres. Die Kategorie „Private Bildungsanbieter“ weist bei den firmenexternen Bildungsanbietern die größte Besetzung auf. Zu beachten ist allerdings, dass es sich hierbei um eine *Sammelkategorie* einer Vielfalt von Anbietern unterschiedlicher Größe und Ausrichtung handelt, deren Anzahl nur unscharf erfasst ist<sup>36</sup>.

In der Arbeitslosenschulung weist das BFI den mit Abstand höchsten Anteil auf.

In Summe kommen auch die öffentlichen Kursanbieter, wenn man Schulen und Hochschulen zusammenfasst, bezogen auf non-formale Weiterbildung auf nahezu 9 Prozent der zuletzt besuchten Kurse. Bei den Schulen und Hochschulen ist vermutlich mit einer gewissen Unschärfe der Beantwortung im Hinblick auf die Abgrenzung zwischen „Kursen“ (non-formale Bildung) und abschlussbezogener Bildung (Lehrgänge, Diplomstudien, Schulen für Berufstätige mit BMHS oder AHS-Abschlüssen) zu rechnen.

Durch die Aufgliederung der abstrakten Veranstalterkategorien nach Lebensunterhalt der Kursteilnehmer/innen ergeben sich auch relevante Hinweise für die Deutung der Kategorien. Je nach Lebensunterhaltsstatus werden z.B. die Kategorien „Private Anbieter“ und „Sonstige Anbieter“ unterschiedliche Bedeutung haben. Bei den Erwerbstätigen dürften die „Sonstigen Anbieter“ z.B. vor allem doch private Anbieter sein, deren genauerer Status den Teilnehmern nicht bekannt ist.

Differenziert man nach Geschlecht wird einmal mehr die starke Stellung der Volkshochschulen als Erwachsenenbildungseinrichtung der Frauen sichtbar (siehe Tabelle A-14a).

---

<sup>36</sup> Wie viele Weiterbildungsanbieter es in Österreich gibt, ist nur schätzungsweise zu beantworten. Markowitsch / Hefler z.B. erwähnen eine Zahl von 1.200 bis 1.500; In: Jörg Markowitsch, Günter Hefler: Der Markt betrieblicher Weiterbildung 2004 – 2006. In: Jörg Markowitsch, Peter Strobl (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung in Österreich, Wien, 2005, S. 83.

TABELLE 14b:

**Veranstalter berufsbezogener Kurse während der letzten 12 Monate (Erwerbstätige)  
nach Betriebsgröße, Juni 2003, in Spaltenprozent**

Veranstalter besuchter Kurse	Gesamt	Aufgegliedert nach Anzahl der Arbeitnehmer/innen im Betrieb					
		0	1-5	6-10	11-19	20-49	50 oder mehr
Eigener Betrieb	27,6	3,6	17,0	27,9	26,5	25,1	34,4
Hersteller-/Lieferfirma	8,3	13,4	9,6	9,4	10,9	7,4	7,0
Mutter-/Beteiligungsgesellschaft des Betriebs	3,4	5,2	2,4	3,4	4,9	3,7	3,2
<b>Betriebsnahe Weiterbildung</b>	<b>39,3</b>	<b>22,2</b>	<b>29,0</b>	<b>40,7</b>	<b>42,3</b>	<b>36,2</b>	<b>44,6</b>
<b>Einrichtungen der Arbeitgeber-Verbände</b>	<b>12,7</b>	<b>17,4</b>	<b>16,8</b>	<b>15,9</b>	<b>14,3</b>	<b>12,5</b>	<b>9,8</b>
Einrichtungen der Arbeitnehmerverbände	6,3	4,6	7,0	5,5	9,2	7,0	5,5
Ländliches Fortbildungswerk	1,8	9,8	4,8	0,4	0,2	1,3	1,0
Volkswirtschaftliche Gesellschaft	0,2	-	0,2	0,2	-	0,1	0,2
Private Bildungsanbieter	12,9	13,6	12,7	12,8	6,4	14,2	14,1
Sonstige Anbieter	10,4	18,5	12,6	10,1	11,7	9,9	9,0
Volkshochschule, öffentlicher Bildungsanbieter	4,5	4,5	3,8	3,8	2,5	7,1	4,5
Caritas, Rotes Kreuz, u.ä. Non-Profit-Organisation	3,3	2,6	4,4	3,9	3,0	1,8	3,4
Bildungswerk	0,7	2,2	0,9	0,6	0,7	0,3	0,6
Schule mit Öffentlichkeitsrecht	3,6	1,8	3,1	3,1	6,0	5,7	2,8
Universität, Hochschule	2,9	1,0	3,5	2,0	2,9	2,2	3,4
Fachhochschule	1,3	1,9	1,3	1,1	0,8	1,6	1,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut (in 1.000)	867,5	31,4	130,1	100,8	91,1	135,9	375,2

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

## 7.2 Interne und externe betriebliche Weiterbildung

Nicht aus der Perspektive der Kursteilnehmer/innen, sondern aus der Perspektive der Betriebe resultieren die Befragungsergebnisse des CVTS-2.<sup>37</sup> Betriebe mit 10 oder mehr Mitarbeitern wurden eingehend nach den Weiterbildungsaktivitäten im Jahr 1999 befragt, wobei insbesondere *betrieblich finanzierte* und *in der Arbeitszeit stattfindende* Kurse der über 20-jährigen Mitarbeiter/innen erfasst wurden. Da durch diese Definition des Erfassungsgegenstandes einiges ausgeschlossen wird, wird erwartungsgemäß nicht die gesamte berufliche Aus- und Weiterbildung in Kursform erfasst. Aus diesem Grund haben wir es hier auch mit einer anderen Prozentuierungsbasis als bei der Kursteilnahme der Erwerbstätigen, die zudem berufliche und private Kurse umfasste, zu tun. Die tabellierte Einheit im vorliegenden theoretischen Kontext der Analyse der Struktur der Anbieter ist zudem nicht der Teilnehmer/die Teilnehmerin, sondern die absolvierte *Kurstunde bei externen Schulungsveranstaltern*.

Insgesamt wurden nach dem CVTS-2 im Beobachtungsjahr 17,3 Millionen Kursstunden in betrieblicher Arbeitszeit und betrieblich finanziert absolviert (Kursdauer im Schnitt 29 Stunden je Teilnehmer/in). 31 Prozent der Mitarbeiter (in Betrieben mit 10 und mehr Mitarbeitern) waren dabei involviert.

Einer näheren Analyse nach Veranstaltern werden dabei die 7,7 Millionen externen Kursstunden, die rund 45 Prozent der Gesamtsumme ausmachen, unterzogen. Von den rund 7,7 Millionen Kursstunden externer Weiterbildung entfielen im Beobachtungsjahr 37 Prozent auf die Kategorie „private Anbieter“, 25 Prozent auf Hersteller- oder Muttergesellschaften und 19 Prozent auf das WIFI.

---

<sup>37</sup> Zur österreichischen Rezeption siehe insbesondere: Wolfgang Pauli: Betriebliche Weiterbildung 1999, Statistik Austria (Hrsg.), Wien, Juni 2003; Pauli, Wolfgang / Zuser, Peter: Erhebung über berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS2), in: Statistische Nachrichten 1/2003, Wien, 2003; Arthur Schneeberger / Thomas Mayr: Berufliche Weiterbildung in Österreich und im europäischen Vergleich. Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (=ibw-Schriftenreihe Nr. 126), Wien, 2004; Jörg Markowitsch / Günter Hefler 2003: Weiterbildung in Österreich im europäischen Vergleich I. Ergebnisse und Analysen der 2. Europäischen Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS II), (=Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 1, 2003), Wien, Dezember 2003.

Bei den „privaten Anbietern“ handelt es sich um ein statistisches Aggregat, das im Hinblick auf die Größe und die Schwerpunkte sehr unterschiedliche Bildungsanbieter umfasst. Hierauf wurde bereits im vorhergehenden Abschnitt eingegangen.

TABELLE 15:

**Verteilung der etwa 7,7 Millionen externen Weiterbildungskursstunden, die in der Arbeitszeit absolviert wurden, nach Anbieterkategorien, 1999**

(Unternehmensbefragung, Unternehmen mit zehn oder mehr Beschäftigten; Hochrechnung)

Lernort	abs. / Anteil in %
Interne kursmäßige Schulung und Weiterbildung in Stunden	9,600.000
Externe Schulung und Weiterbildung in Stunden	7,700.000
<i>Verteilung der externen Stunden</i>	
	%
private Anbieter (for profit providers)	36,8
arbeitgebernahe Organisationen (WIFI etc.)	19,5
Herstellerfirmen	14,1
Muttergesellschaften	11,1
andere	7,9
andere nicht-profitorientierte Bildungsanbieter (u.a. VHS)	4,3
Universitäten, Fachhochschulen	3,0
arbeitnehmersnahe Organisationen (BFI etc.)	2,1
Schulen mit Öffentlichkeitsrecht	1,1
Gesamt	99,9

Quelle: CVTS-2

Nach dem CVTS-2 wurden 1999 31 Prozent der Mitarbeiter (in Betrieben mit 10 und mehr Mitarbeitern im Produktions- und Dienstleistungssektor<sup>38</sup>) betrieblich finanziert und in der Arbeitszeit in Kursform weitergebildet und geschult. Die betriebliche Weiterbildungsquote dürfte – nach dem raschen Wachstum in den 90er Jahren – in den letzten Jahren - ziemlich stabil sein (siehe Tab. A-5). Ein Grund hierfür dürfte das Nachlassen des Bedarfs an EDV-Einschulungen sein, ein anderer Verlangsamung des Wachstums.

<sup>38</sup> ohne öffentliche Verwaltung, Unterrichts- und Gesundheitswesen; vgl. Wolfgang Pauli: Betriebliche Weiterbildung 1999, Statistik Austria (Hrsg.), Wien, Juni 2003., S. 17, S. 29; siehe Tabelle A-7 im Tabellenanhang dieser Publikation.



Eine quantitativ gut fundierte Erhebung durch das Institut SORA im Auftrag der Arbeiterkammer Wien kommt auf eine betriebliche Weiterbildungsquote von 31 Prozent der unselbständig Erwerbstätigen (n=2.958) innerhalb der vergangenen 12 Monate (vom Arbeitgeber finanzierte berufsspezifische Weiterbildungsmaßnahmen: Kurse, Seminare etc.). 13 Prozent haben nach dieser Erhebung eine berufliche Weiterbildungsmaßnahme aus eigenen Mitteln finanziert.<sup>39</sup>

Insgesamt ergibt sich daraus für 2004/05 eine Weiterbildungsquote von 37 Prozent der unselbständig Erwerbstätigen im Alter von 18 bis 60 Jahren bezogen auf 12 Monate.<sup>40</sup> Ob dies wirklich eine Zunahme der Gesamtquote gegenüber 2002/03 (MZ 2003) aufgrund eigeninitiativer Weiterbildungsbeteiligung bedeutet, ist aufgrund der unterschiedlichen Altersgruppenbezüge der Erhebung fraglich (sh. Tab. A-5 im Tabellenanhang)

### 7.3 Teilnahmen nach KEBÖ-Statistik

Eine andere Zählweise liegt den Zählungen der KEBÖ-Konferenz der Erwachsenenbildungsanbieter Österreichs zugrunde. Hier werden „Teilnahmen“ erfasst. Bei dieser Zählweise, die zudem nicht nur Kurse, sondern auch „Kurzveranstaltungen“ mit ein bis vier Unterrichtseinheiten beinhaltet, erscheinen die Anbieter allgemeiner Erwachsenenbildung als die am häufigsten im Jahr 2002/03 frequentierten Veranstalter (sh. Tab. 16).

Bei den Kurzveranstaltungen haben das *Forum Katholischer Erwachsenenbildung* und der *Ring Österreichischer Bildungswerke* mit großem Abstand die meisten Teilnahmen zu verzeichnen. Auch das *LFI-Ländliches Fortbildungsinstitut* kommt auf fast 190.000 Teilnahmen an Kurzveranstaltungen. Der *Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung* weist 135.000 Teilnahmen aus. Hier zeigen sich die Wurzeln der österreichischen allgemeinen Erwachsenenbildung in der Arbeit der politisch-weltanschaulichen Verbände und der Kirchen.

---

<sup>39</sup> Arbeiterkammer Wien: Bildung und Weiterbildung in Österreich, Auszug aus der Studie, SORA Institute for Social Research and Analysis, Wien, August 2005, S. 16.

<sup>40</sup> Die Fragen lauteten: „Haben Sie in den vergangenen 12 Monaten auf Kosten Ihres Arbeitgebers an Kursen, Seminaren zur beruflichen Weiterbildung bzw. an inner- oder außerbetrieblichen Schulungen teilgenommen? Haben Sie in den vergangenen 12 Monaten privat auf eigene Kosten an Kursen, Seminaren zur beruflichen Weiterbildung teilgenommen?“

Zusätzlich ist auffällig, dass es bei den allgemeinen Erwachsenenbildungsanbietern eine große Teilnehmerzahl bei sogenannten Sonderveranstaltungen gibt, womit sich die Wirkungsbreite und die Wirkungsmöglichkeiten dieser Institutionen zeigen. Hierbei handelt es sich zumeist um Veranstaltungen wie z.B. Ausstellungen, Filmvorführungen, Bildungsreisen, Theateraufführungen und Musikveranstaltungen/Konzerte.

TABELLE 16:

**Anzahl der Teilnahmen an Erwachsenenbildung bei  
KEBÖ-Verbandsmitgliedern, Arbeitsjahr 2002/03**

VERBAND	Kurzveranstaltungen 1 – 4 UE <sup>1)</sup>	Kurse	Gesamt	Sonderveranstaltungen
FORUM	530.692	158.805	689.497	381.180
VÖV	79.454	469.149	548.603	262.428
RÖBW	337.860	142.751	480.611	1,087.036
LFI	186.105	122.647	308.752	10.068
WIFI	k.A. <sup>3)</sup>	k.A. <sup>3)</sup>	291.190	k.A. <sup>3)</sup>
VÖGB	135.444	110.332	245.776	281.879
ARGE BHÖ	86.561	117.605	204.166	
BFI	--	160.917	160.917	
VG-Ö	26.332	29.978	56.310	3.997
<b>GESAMT</b>	<b>(1,382.448)</b>	<b>(1,312.184)</b>	<b>2,985.822</b>	<b>(2,026.588)</b>
BVÖ Besucher			665.709	
BVÖ Eingeschriebene Benutzer			1,101.245 <sup>2)</sup>	

1) UE = Unterrichtseinheit

2) Nicht inkludiert

3) k.A. = Keine Angabe

Arge BHÖ = Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreichs

BFI = Berufsförderungsinstitut Österreich

BVÖ = Büchereiverband Österreichs

Forum = Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich

LFI = Ländliches Fortbildungsinstitut

RÖBW = Ring Österreichischer Bildungswerke

VG-Ö = Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreichs

VÖGB = Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung

VÖV = Verband Österreichischer Volkshochschulen

WIFI = Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreichs

Quelle: 18. KEBÖ-Statistik (2003)

## **8. Finanzierung**

Die Finanzierung der Erwachsenenbildung in Österreich ist komplex. Neben den öffentlichen Ausgaben für Schulen und Bildungsprogramme des zweiten Bildungsweges und Fachhochschul- und Universitätsstudien von Berufstätigen oder Senioren gibt es Strukturförderung der Erwachsenenbildungsträger und nicht zuletzt Bildungsausgaben der Unternehmen und der Teilnehmer/innen. Dieses Finanzierungsmosaik wurde im Hintergrundbericht zur OECD-Länderprüfung Erwachsenenbildung zu erfassen versucht.<sup>41</sup>

Basis nachfolgender Übersicht (Tabelle 17) ist zum einen die europaweite Unternehmensbefragung CVTS-2, die das Erhebungsjahr 1999 abbildet, zum anderen der österreichische Mikrozensus aus dem Juni 2003. Die Firmen geben nach dieser Erhebung rund 0,8 Prozent der Arbeitskosten für die Finanzierung von Kurskosten aus (direkte Kosten der Weiterbildung). Die weiteren 0,5 Prozent (Personalausfallskosten oder indirekte Kosten der Weiterbildung) werden zumeist aus Arbeitnehmersicht nicht wahrgenommen.

In diesem Sinne kann man die Angaben über die Verteilung der Kurskostenfinanzierung, wie sie der Mikrozensus 2003 bietet, interpretieren. Die überwiegende Mehrheit der erwerbstätigen Kursteilnehmer (annähernd 69 Prozent) gab an, dass ihr Kursbesuch mit keinerlei eigenen finanziellen Aufwendungen verbunden war.<sup>42</sup> Von allen Kursteilnehmern wurde die Unterstützung von Seiten des Arbeitgebers mit knapp 44 Prozent mit großem Abstand am häufigsten genannt. Förderungen durch das jeweilige Bundesland (sieben Prozent), in Form von steuerlicher Absetzbarkeit (sechs Prozent) oder von Seiten der Kammern oder anderer Interessensvertretungen (sechs Prozent) spielen weiters eine erhebliche Rolle. Etwas mehr als ein Viertel der Respondenten (26 Prozent) gab an, für den Besuch des Kurses keine Förderung erhalten zu haben, knapp 15 Prozent begründeten diese Tatsache damit, dass sie vor Kursbesuch keine Informationen

---

<sup>41</sup> Peter Schlögl, Arthur Schneeberger: Erwachsenenbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zur Länderprüfung der OECD über Erwachsenenbildung, Wien, 2003, S. 22.

<sup>42</sup> In Betrieben mit 50 oder mehr Beschäftigten waren es sogar 76 Prozent, siehe Tab. A-15 im Tabellenanhang.

über etwaige Fördermöglichkeiten zur Verfügung hatten. 31 Prozent der erwerbstätigen Kursteilnehmer/innen haben ihre berufsbezogenen Kurse selbst finanziert. Die Eigenfinanzierung steigt mit dem Motiv nach beruflicher oder arbeitsbezogener Veränderung, die Finanzierung durch den Betrieb und öffentliche Beihilfen ist dort, wo es um Anpassungsbildung geht, höher (siehe nachfolgende Tabellen).

TABELLE 17:

**Daten über Weiterbildungsausgaben von Unternehmen, Erwerbspersonen sowie öffentlicher Hand und Kammern in Österreich, in %**

<i>Unternehmensbefragung (CVTS-2)</i>	Anteil
Betriebliche Weiterbildungskurskosten* als Anteil an den gesamten Arbeitskosten in Prozent, 1999	1,3
direkte Kosten (Kurskosten)	0,8
indirekte Kosten (Personalausfallkosten)	0,5
Erwerbstätige Kursteilnehmer/innen (2003)	
Mit persönlichen Ausgaben	31
Förderung durch den Arbeitgeber	44
Öffentliche Förderung (direkt oder indirekt**) oder durch Kammern	21

\* Betriebe mit 10 oder mehr Mitarbeitern, bezogen auf betrieblich finanzierte Kurse in der Arbeitszeit

\*\* Steuerliche Begünstigung

Quelle: Eurostat; Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE 18:

**Persönliche Ausgaben für berufsbezogene Kurse nach Teilnahmemotiven, Kurse während der letzten 12 Monate, Juni 2003, in %**

Motive (Mehrfachnennungen möglich)	Keine Ausgaben	Persönliche Ausgaben für berufsbezogene Kurse, Schulungen etc.		Gesamt	
		Unter 250 €	Über 250 €	%	Absolut in 1.000
Neue Tätigkeit im Betrieb	<b>72</b>	12	15	100	124,7
Sicherung der Beschäftigung	<b>72</b>	13	15	100	200,5
Weiterentwicklung der betrieblichen Position	<b>70</b>	12	17	100	418,6
Veraltete Kenntnisse	<b>69</b>	14	18	100	219,0
Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten	<b>66</b>	12	22	100	181,7
Will/wollte Beruf wechseln	<b>44</b>	8	48	100	19,9
Will/wollte Arbeitsplatz wechseln	<b>37</b>	13	50	100	14,1
Hauptsächlich private Zwecke	<b>32</b>	23	45	100	46,0
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	13	18	100	867,5

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

## **9. Bildungszeiten**

Das traditionelle Sprichwort „Zeit ist Geld“ bewahrheitet sich bezogen auf Weiterbildung einmal mehr.

Die verfügbare Zeit für Erwachsenenbildung ist vor allem in den mittleren Lebensjahren, in Phasen der Doppelbelastung und bei vielen Erwerbstätigen eine sehr knappe Ressource. Es gibt breite empirische Forschungsevidenz über Zeitknappheit als Barriere der Erwachsenenbildungsbeteiligung, welche noch vor den Kosten der Weiterbildung rangiert.<sup>43</sup> Knapp 40 Prozent der betrieblichen Weiterbildungskosten entfallen auf indirekte Kosten, also auf Personalausfallkosten, womit der Stellenwert der Bildungszeiten innerhalb der bezahlten Arbeitszeit bereits angezeigt ist. Während bei derselben Erhebung nur 12 Prozent der Betriebe ohne Weiterbildungsaktivitäten als Begründung hierfür „Die Kosten für die betriebliche Weiterbildung sind zu hoch“ angaben, nannten – laut CVTS-2 - immerhin 28 Prozent als Begründung „Die Auslastung der Beschäftigten lässt keine Weiterbildung zu“.<sup>44</sup>

Die Erwachsenenbildung findet in Österreich in der Arbeitszeit, in der Freizeit und in Kombinationen beider statt.

### **9.1 Kursdauer und Gesamtstundenanzahl**

Nicht überraschend dürfte sein, dass die Kursdauer mit dem Lebensunterhalt korreliert: Die höchsten Anteile unter Teilnehmern von langen Kursen (121 und mehr Stunden) weisen mit 33 Prozent die Arbeitslosen auf, gegenüber 12 Prozent bei den Erwerbstätigen.<sup>45</sup> Der Zeitknappheit entsprechend fallen betrieblich finanzierte und in der Arbeits-

---

<sup>43</sup> „Research by OECD ... and an ongoing study supported by the European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions ... confirm the importance of time as the most frequent barrier to continuing learning, followed by lack of funding“. Lynne Chisholm, Anne Larson, Anne-France Mossoux: Lifelong Learning: Citizens' Views in Close-Up. Findings from a Dedicated Eurobarometer Survey, CEDEFOP – European Centre for the Development of Vocational Training, Luxembourg, 2004, S. 68.

<sup>44</sup>Siehe Tabelle 34.

<sup>45</sup> Gerald Hammer et al.: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 123.

zeit stattfindende Schulungen und Weiterbildungen im Durchschnitt kürzer aus als in der sonstigen Erwachsenenbildung.

Die Kursdauer betrieblicher Weiterbildung betrug im Beobachtungsjahr des CVTS-2 durchschnittlich 29 Kursstunden je Teilnehmer. Demgegenüber belief sich die Kursdauer laut Auskünften der erwerbstätigen Befragungsteilnehmer/innen des Mikrozensus zum lebenslangen Lernen bezogen auf den letzten berufsbezogenen Kurs auf 49 Stunden. Bezieht man die drei zuletzt besuchten Kurse ein, so kommt man auf 40 Stunden im Durchschnitt.

TABELLE 19:

**Verteilung der in Weiterbildungszeiten in Stunden**

<b>Unternehmensbefragung 2001/2002 (CVTS-2)</b>	
Kursstunden je Teilnehmer	29
Kursstunden in betrieblich finanzierter Weiterbildung in der Arbeitszeit insgesamt in Mio. (nur privater Sektor <sup>46</sup> )	17,3
<b>Eigene Schätzung</b>	
Kursstunden in betrieblich finanzierter Weiterbildung in der Arbeitszeit insgesamt in Mio. (bezogen auf alle unselbständig Beschäftigten) (N=3,106.120)	<b>28,4</b>
<b>Befragung Erwerbstätiger, Juni 2003 (MZ Lebenslanges Lernen)</b>	
Durchschnittliche Kursteilnahmedauer 1. bis 3. Nennung in Stunden (n=1,245.400)	40
<i>Gesamtstundenzahl berufsbezogener Weiterbildung Erwerbstätiger (1 bis 3 Nennungen) in Mio.</i>	<b>49,8*</b>
<b>Befragung der über 15-jährigen Wohnbevölkerung, Juni 2003 (MZ Lebenslanges Lernen)</b>	
Durchschnittliche Kursteilnahmedauer 1. bis 3. Nennung in Stunden (n=2,068.900)	46
<i>Gesamtstundenzahl berufsbezogener oder privater Weiterbildung in der Wohnbevölkerung (1 bis 3 Nennungen) in Mio.</i>	<b>95,2*</b>

\* Die rund 95 Millionen Stunden der Wohnbevölkerung inkludieren die rund 50 Millionen der berufsbezogenen Bildung der Erwerbstätigen, die Differenz entfällt auf Erwachsenenbildung der zum Erhebungszeitpunkt nicht erwerbstätigen über 15-jährigen Wohnbevölkerung.

Quelle: Eurostat, Statistik Austria; eigene Berechnungen

<sup>46</sup> Produktions- und Dienstleistungssektor (ohne öffentliche Verwaltung, Unterrichts- u. Gesundheitswesen ab einer Beschäftigtengröße von 10 Beschäftigten); sh. Wolfgang Pauli: Betriebliche Weiterbildung 1999, Statistik Austria (Hrsg.), Wien 2003, S. 17. Der damit der Studie zugrunde gelegte Ausschnitt umfasst 1,894.300 Beschäftigte.

Bezieht man sich auf die über 15-jährige Wohnbevölkerung insgesamt, so erhöht sich die durchschnittliche Kursdauer beim letzten Kurs auf 54 Stunden, bei den drei zuletzt besuchten Kursen auf durchschnittlich 46 Stunden pro Kurs (sh. vorherige Tabelle). Die Gesamtstundenzahl der Erwachsenenbildung in Österreich wird damit zu einem erheblichen Anteil von aktuell Nicht-Erwerbstätigen bestimmt. Hierzu zählen nicht nur Schulungen für Arbeitslose, sondern vor allem der große Bereich der Weiterbildung betreffend Querschnittsthemen der Erwachsenenbildung (Fremdsprachen, EDV, Gesundheit, Persönlichkeitsbildung u.a.).

Die obigen Berechnungen beziehen sich auf die ein bis drei zuletzt besuchten Kurse, die aus hauptsächlich beruflichen Gründen besucht worden sind. Eine plausible Bestätigung der vorgenommenen Schätzung zwischen in der betrieblichen Arbeitszeit absolvierten Weiterbildung einerseits und der von Erwerbstätigen insgesamt absolvierten berufsbezogenen Weiterbildung bietet die Verteilung der Bildungszeiten nach Freizeit oder Arbeitszeit, die der Mikrozensus 2003 erhoben hat. Die Hälfte der weiterbildungsaktiven Erwerbstätigen gab an, dass der zuletzt besuchte berufliche Aus- oder Weiterbildungskurs zur Gänze in bezahlter Arbeitszeit absolviert worden ist, weitere 14 Prozent haben ihre Bildungsaktivität überwiegend in bezahlter Arbeitszeit abgewickelt. Weniger als ein Viertel der Respondenten haben ihre berufsbezogene Aus- oder Weiterbildung ausschließlich in ihrer Freizeit durchgeführt (sh. Tab. 20).

TABELLE 20:

**Zeitaspekte der Teilnahme an beruflichen Aus- und Weiterbildungskursen,  
Juni 2003, in %**

<i>Letzter Kurs, letzte Schulung etc. fand statt ...</i>	Normalarbeitszeit		Gesamt* (N=810.800)
	Vollzeit (N=699.800)	Teilzeit (N=110.900)	
nur in bezahlter Arbeitszeit	50,6	37,9	48,8
überwiegend in bezahlter Arbeitszeit	14,4	14,5	14,4
überwiegend in der Freizeit	12,6	13,6	12,8
nur in der Freizeit	21,2	32,6	22,8

\* Erwerbstätige Kursteilnehmer: Besuch berufsbezogener Kurse aus *hauptsächlich* beruflichen Gründen.  
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

## 9.2 Bildungszeiten nach Ausbildungsbereichen

Aufschlussreich ist auch ein näherer Blick auf die Dauer der besuchten Aus- und Weiterbildungskurse der Erwerbstätigen nach Ausbildungsbereichen.

Die längsten Kurse finden sich in den *technisch orientierten* Bereichen *Ingenieurwesen*, *Verarbeitendes Gewerbe*, *Bauwesen* (durchschnittlich 66 Stunden), *Landwirtschaft* (60 Stunden) und *Informatik* (59 Stunden), jeweils bezogen auf den letzten besuchten Kurs. Der Weiterbildungsbereich *Fremdsprachen* ist mit 57 Stunden ebenfalls im oberen Bereich der Kursdauern zu finden.

Auffällig ist die relativ geringe Dauer der Kurse in Computerbedienung (durchschnittlich 35 Stunden): Hierbei handelt es sich offenbar um kurz gehaltene Anwenderschulungen, welche die für die Arbeitserledigung notwendigen Informationen und Kenntnisse vermitteln sollen. Die Gesamtstundenzahl ist aber trotzdem bei den EDV-Schulungen im obersten Bereich.

Insgesamt betrachtet, besuchen Männer eher längere Kurse: Die durchschnittliche Kursdauer der von Männern besuchten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen beträgt 52 Stunden, der entsprechende Wert für die weiblichen Befragten liegt bei 45 Stunden.<sup>47</sup>

---

<sup>47</sup> Siehe Tab. A-20b im Tabellenanhang.



TABELLE 21:

**Dauer des zuletzt besuchten berufsbezogenen Kurses während  
der letzten 12 Monate nach Ausbildungsbereichen, Juni 2003**

Ausbildungsbereich	Erwerbstätige			Wohnbevölkerung 15+		
	Kursteilnehmer in 1.000	Ø Dauer in Stunden	Gesamtstundenzahl in 1.000	Kursteilnehmer in 1.000	Ø Dauer in Stunden	Gesamtstundenzahl in 1.000
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	187,9	51	9.582,9	226,8	56	12.656,0
Ingenieurwesen, Ver- arbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	88,5	66	5.841,0	107,7	71	7.597,0
Gesundheits- und Sozialwesen	113,2	47	5.320,4	168,1	57	9.576,0
Computerbedienung	142,8	35	4.998,0	220,6	39	8.603,4
Dienstleistungen	90,9	52	4.726,8	283,2	48	13.584,0
Allg. Bildungsgänge	56,4	37	2.086,8	108,9	67	7.296,3
Fremdsprachen	31,7	57	1.806,9	127,9	52	6.650,8
Erziehung	31,4	51	1.601,4	39,0	62	2.418,0
Geisteswissenschaften und Künste	25,7	50	1.285,0	89,5	57	5.101,5
Landwirtschaft	19,6	60	1.176,0	33,4	75	2.505,0
Informatik	15,7	59	926,3	19,5	63	1.228,5
Exakte Naturwissen- schaften	3,4	39	132,6	5,7	36	205,2
Mathematik und Statistik	1,2	39	46,8	2,4	37	88,8
Biowissenschaften	1,4	14	19,6	1,9	15	28,5
gesamt	810,8	49	39.729,2	1.436,5	54	77.571,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003; eigene Berechnungen

### 9.3 Zeitknappheit als größte Barriere

Im Zusammenhang mit der Frage nach dem Konnex zwischen Zeit und Bildungsaktivitäten empirisch interessante Hinweise bietet die CEDEFOP-Publikation „Lifelong Learning: Citizens' Views in Close-Up“ aus dem Jahr 2004.<sup>48</sup> Es findet sich unter den

<sup>48</sup> Der diesem Bericht zugrundeliegende Fragebogen wurde vom CEDEFOP entwickelt und enthielt insgesamt 15 Fragen, die Meinungen, Erfahrungen und Einstellungen der europäischen Bevölkerung bezüglich des lebenslangen Lernens ermitteln sollten. Diese Erhebung war Teil der Eurobarometer-Erhebung 2003 und umfasste die über 15-jährige Wohnbevölkerung aus den 15 EU-Mitgliedsstaaten

gestellten Fragen auch eine zu den Gründen, die einer Beteiligung an Aus- oder Weiterbildung aus Sicht der Befragten entgegenstehen.

Der Faktor „Zeit“ ist für 28 Prozent der Respondenten aus Österreich der größte Hinderungsgrund, der eine zukünftige Teilnahme an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen unwahrscheinlich macht. Dass dieser Wert unter dem EU-15-Durchschnitt von knapp 37 Prozent liegt (siehe nachfolgende Tabelle), kann als Indikator bereits erreichter Flexibilität der Gestaltung von Arbeits- und Bildungszeiten in Österreich gedeutet werden, dennoch wird bei Bemühungen um eine Steigerung der Bildungsbeteiligung der Zeitfaktor vor allem in den mittleren Lebensjahren und in Lebensphasen mit Doppelbelastung (Beruf und Familie) weiterhin im Fokus stehen.<sup>49</sup> Die Bewältigung der zeitökonomischen Probleme der Weiterbildung wird unter Punkt 6 des nächsten Abschnittes thematisiert.

TABELLE 22:

**Haupthinderungsgründe für zukünftige Beteiligung an Aus- und Weiterbildung in Österreich und den EU-15, in %**

Gründe	Österreich (N=1.022)	EU-15 (N=18.007)	Differenz
<i>Alle zeitbezogenen Gründe*</i>	<b>28,3</b>	<b>36,7</b>	<b>-8,4</b>
<i>Alle familiären Gründe</i>	17,9	21,3	-3,4
Familiäre Verpflichtungen	15,2	18,7	-3,5
<i>Alle berufsbezogenen Gründe</i>	15,2	19,2	-4,0
Bildungsaktivität geht auf Kosten der Freizeit	12,4	16,0	-3,6
Berufliche Verpflichtungen	11,3	15,4	-4,1
Bin zu alt für Aus- oder Weiterbildung	10,8	12,8	-2,0
Keine Hinderungsgründe	34,6	28,9	5,7

\* beinhaltet die Antwortkategorien „Berufliche Verpflichtungen erfordern zuviel Energie“, „Familiäre Verpflichtungen erfordern zuviel Energie“ und „Bildungsaktivität geht auf Kosten der Freizeit“

Quelle: Chisholm/Larson/Mossoux 2004

sowie aus Island und Norwegen. Insgesamt wurden im Zuge dieses Surveys über 18.000 face-to-face-Interviews durchgeführt (Chisholm/Larson/Mossoux, 2004, S. 97/98)

<sup>49</sup> Siehe Tab. A-21 im Tabellenanhang

## **10. Bildungsqualität**

Die Qualität von Erwachsenenbildung ist ein wesentlicher Aspekt der Ressourcenthematik. Bloße Teilnahme zu messen reicht nicht, die Qualität des Angebots, die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen, die Zielerreichung und Auswirkungen der Teilnahme sind wesentlich, um Erwachsenenbildung längerfristig zu stärken und jene, die Ressourcen einsetzen, zu überzeugen, dass es sich um eine lohnende Aufwendung handelt.

Im Rahmen des Mikrozensuszusatzmoduls 2003 zur Beteiligung am lebenslangen Lernen wurden auch Fragen zur Zufriedenheit von Teilnehmern/innen an Erwachsenenbildungskursen erhoben. Es handelt sich hierbei um Personen, die innerhalb der letzten zwölf Monate an non-formalen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, beruflichen oder privaten Weiterbildungskursen teilgenommen haben.

Am größten war der Anteil der „sehr Zufriedenen“ (auf einer vierstufigen Skala) bezüglich der „Qualifikation des Vortragenden“ (siehe Tabelle 23). Deutlich niedriger fiel der Anteil der höchsten Zufriedenheitsstufe für die übrigen Bewertungsaspekte aus. Ein unter den 60 Prozent Anteilswerten liegendes Ergebnis zeigt sich für die Einschätzung des „Preis-/Leistungsverhältnisses“: 52 Prozent der Befragten meinten, dass dieses Verhältnis „sehr zufriedenstellend“ war.

Einen für die übergreifende Bewertung dieser Ergebnisse wichtigen Aspekt betrifft die Frage nach der Zufriedenheit mit dem „Erreichen der Lernziele“. Zwischen 93 Prozent (private Weiterbildung) und fast 95 Prozent (berufliche Weiterbildung) der befragten Personen, die an einem entsprechenden Kurs teilgenommen haben, gaben an, dass sie *sehr zufrieden* bzw. *eher zufrieden* mit den erreichten Lernzielen sind.<sup>50</sup> Fast zwei Drittel der Befragten antworteten mit „sehr zufrieden“. Der deutliche Abfall bei den Bewertungen der arbeitslosen Weiterbildungsteilnehmer/innen hängt mit deren schwieriger

---

<sup>50</sup> Gerald Hammer et al.: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 148ff., 252ff. und 302ff.

Situation zusammen, wie die Aufgliederung der wahrgenommenen Auswirkungen berufsbezogener Kurse zeigt (sh. Tab. 24).

TABELLE 23:

**Zufriedenheit der Teilnehmer/innen mit Aspekten der Qualität  
von Weiterbildungskursen**  
tabellierter Wert\*: „Sehr zufrieden“ in %

Zufriedenheit mit ...	Weiter- bildung gesamt	Berufliche Weiter- bildung**	Private Weiter- bildung	Erwerbs- tätige	Arbeitslose
Anzahl	1,436.500	810.800	471.400	1,095.100	49.400
Qualifikation des Vortragenden	72	72	75	72	55
Kursdauer und Kurszeiten	63	62	66	62	46
Erreichen der Lernziele	63	63	65	64	48
Ausstattung der Bildungseinrichtung	62	64	61	63	49
Zusammensetzung der Lerngruppe	61	62	60	61	50
Lernmaterialien und Unterlagen	60	62	57	61	49
Preis-/Leistungsverhältnis	52	49	60	51	38

\* Vier Antwortkategorien: sehr zufrieden – eher zufrieden – eher unzufrieden – sehr unzufrieden

\*\* Berufsbezogene Weiterbildung aus hauptsächlich berufsbezogenen Gründen

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

Ein spezifischer Aspekt betrifft die Auswirkungen der absolvierten Weiterbildung bei den Erwerbspersonen. Über 70 Prozent der kursmäßig weiterbildungsaktiven Erwerbstätigen 2002-2003 gaben an, dass die absolvierte Weiterbildung als „Beitrag zur Verbesserung der beruflichen Situation“ zu werten ist. Unter 17 Prozent sehen wenig oder gar keine Auswirkungen, bei den Arbeitslosen beläuft sich der Anteil allerdings auf fast 50 Prozent.

TABELLE 24:

**Auswirkungen berufsbezogener Kurse in den letzten 12 Monaten aus Sicht der Teilnehmer, Juni 2003; Österreich gesamt, in %**

Frage: „Welche Auswirkungen hatten die Kurse, Schulungen, Lehrgänge oder Seminare auf ihre berufliche Tätigkeit?“

Antwortvorgaben (Mehrfachangaben möglich!)	Erwerbstätige (N=867.500)	Arbeitslose (N=36.200)
Beitrag zur Verbesserung der beruflichen Situation	71,0	33,5
Beitrag zur Erhaltung der derzeitigen Beschäftigung	22,9	5,1
Hilfe beim Finden der derzeitigen (letzten) Beschäftigung	2,2	19,9
Wenig oder keine Auswirkungen	16,9	49,1

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

### ***11. Beruflich-fachliche und allgemeine Bildungsmotivation***

Erwachsenenbildung ist eine wesentliche Komponente der Persönlichkeitsentwicklung und damit sowohl von persönlicher Motivation, Wertpräferenzen und Nutzenerwartungen, als auch von den Möglichkeiten bestimmt, die sich jemanden aufgrund seiner Position im Berufs- und Privatleben erschließen. Auch der nationale oder kulturelle Kontext bestimmt die individuellen Wertpräferenzen / Nutzenerwartungen sowie die Gelegenheitsstruktur, wie stark unterschiedliche Teilnahmequoten an organisierter Erwachsenenbildung im Ländervergleich zeigen.

Eine enge beruflich-fachliche Verwertungsperspektive greift insgesamt zu kurz, um die motivationalen Bedingungen der Teilnahme an Erwachsenenbildung zu verstehen. Dies hat zuletzt die bereits zitierte europäische Interviewstudie (Eurobarometer 2003), die Motivationsaspekten hohen Stellenwert einräumte, aufgezeigt.<sup>51</sup> In Österreich und in einigen anderen Ländern ist die „Persönliche Zufriedenheit“ sogar das am häufigsten genannte Nutzenargument betreffend absolvierte Aus- und Weiterbildung, allerdings mit geringem Abstand zu beruflichen Vorteilen.

---

<sup>51</sup> Lynne Chisholm, Anne Larson, Anne-France Mossoux: Lifelong learning: citizens' views in close-up. Findings from a dedicated Eurobarometer survey, Luxembourg, 2004, S. 99, 119.

TABELLE 25a:

**Hauptnutzen aus absolvierter Aus- und Weiterbildung in der Vergangenheit, 2003, in %**  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen)

Nutzen (Mehrfachangaben möglich!)	Österreich (n=1.000)	EU-15 (n=16.370)
Persönliche Zufriedenheit	37,1	35,7
Kann die Arbeit besser ausführen	36,1	41,1
Allgemeinwissen	35,9	35,3
Habe neue Leute getroffen / kennen gelernt	29,0	33,2
Zeugnis / Qualifikationsnachweis	20,8	24,0
Aus- und Weiterbildungsbeteiligung im letzten Jahr, Bevölkerung 25+	33,0	27,9

Quelle: Eurobarometer

Die berufliche Motivation, die Arbeit besser zu bewältigen, wird im Durchschnitt der EU-15 zwar als häufigster Nutzen früherer Aus- und Weiterbildung genannt, die persönliche Zufriedenheit und die allgemeine Erweiterung des Wissenshorizonts stehen dem aber nur geringfügig nach. Darüber hinaus wird auch die soziale Begegnungsdimension der Erwachsenenbildung - Insider bei den Bildungsanbietern gut bekannt - deutlich.

Zweifellos ist Erwachsenenbildung nicht nur eine Sache der persönlichen Selbstverwirklichung und eine Chance, neue Kontakte zu finden. Extrinsische Motivation, wie die Verpflichtung durch den Arbeitgeber, gesetzliche Erfordernisse oder das AMS, spielen bei den Erwerbspersonen eine wichtige Rolle (sh. Tabelle A-28c). Persönliches Interesse an Bildung („intrinsische Motivation“) ist aber nachweislich besonders in jenen Ländern hoch, die insgesamt hohe Bildungsbeteiligung aufweisen. Letztlich kann man hohe Weiterbildungsbeteiligung nicht nur durch Verpflichtungsmaßnahmen erreichen.

TABELLE 25b:

**Motivation für die im letzten Jahr absolvierte Aus- und Weiterbildung  
im Ländervergleich, 2003, in %**

(Über 15-jährige EU-Bürger/innen plus Norwegen und Island; n=18.007)

Land	Aus- und Weiterbildungsbeteiligung im letzten Jahr, Bevölkerung 25+	Anteil <u>extrinsisch</u> motivierter Erwachsenenbildung im letzten Jahr	Anteil <u>intrinsisch</u> motivierter Erwachsenenbildung im letzten Jahr	<u>Intrinsische Motivation in Prozent der extrinsischen</u>
DK	51,9	23,7	27,0	114
FI	48,9	23,5	23,7	101
SE	47,3	21,5	24,3	113
NL	37,8	17,8	18,4	103
NO	37,4	20,7	15,1	73
UK	35,9	20,2	15,3	76
<b>AT</b>	<b>33,0</b>	<b>15,3</b>	<b>15,9</b>	<b>104</b>
DE	31,4	20,5	9,8	48
LU	30,6	14,1	14,6	104
<b>EU-15</b>	<b>27,9</b>	<b>14,9</b>	<b>12,2</b>	<b>82</b>
IE	27,7	12,5	13,7	110
BE	25,6	12,9	11,5	89
ES	22,3	8,5	13,2	155
IT	21,9	11,2	10,4	93
FR	18,9	9,5	8,4	88
EL	13,7	6,4	7,3	114
PT	10,3	5,3	4,6	87

Quelle: Eurobarometer; eigene Berechnungen

Ebenso evident wie die Korrelation zwischen formaler Bildungshöhe und Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbstätigen ist die *primär arbeitsplatznahe und betriebliche Lernpräferenz gering qualifizierter Erwerbstätiger*. Während höher Qualifizierte – so zeigt die zitierte Erhebung in Form strukturierter Interviews bei rund 18.000 Europäern<sup>52</sup> im Jahr 2003 - relativ häufiger Präferenzen für kursmäßige externe Weiterbildung zeigen, weisen die Lernpräferenzen bei den gering Qualifizierten deutlich in Richtung betriebliche Schulungen und informelles Lernen im Arbeitsalltag und im Austausch mit Kollegen (sh. Tab. 26).

Auch bei gering Qualifizierten, die insgesamt seltener an Erwachsenenbildung teilnehmen, ist im Prinzip bei über 90 Prozent der Wunsch mehr oder weniger ausgeprägt vor-

<sup>52</sup> Lynne Chisholm, Anne Larson, Anne-France Mossoux: Lifelong learning: citizens' views in close-up. Findings from a dedicated Eurobarometer survey, Luxembourg, 2004, S. 99, 116.

handen, die Qualifikation mittels Schulungen zu erhalten oder zu verbessern. Präferiert werden aber eindeutig arbeitsplatznahe Schulungen (Tabelle 27). Hier wird nicht nur eine besondere Verantwortung der Unternehmen sichtbar, sondern zugleich eine Chance, Lernmotivation *zielgruppenspezifisch* zu nutzen.

Weiterbildungsmotivation erzeugt man nicht nur durch die Forcierung einer Lernmethode, sondern durch die Nutzung der Vielfalt von Lernmöglichkeiten, die eindeutig qualifikationsspezifisch unterschiedlich ausgeprägt ist (sh. Tab. 26). Art und Dauer der ersten Ausbildung, berufliche Anforderungen und bisherige Lernerfahrungen *praktischer* wie *abstrakt-theoretischer* Natur bestimmen Interesse und Ansprechbarkeit mit Lernangeboten.

Die Europäische Interviewstudie bietet uns nicht nur wichtige Einblicke in die zielgruppenspezifischen Präferenzen und Möglichkeiten der Erwachsenenbildung, sondern gibt auch einige Hinweise auf Besonderheiten Österreichs im Hinblick auf allgemeine Motivation und Anreize für die Zukunft. So zeigen quantitative Abweichungen Österreichs vom EU-15-Durchschnitt eine durchschnittlich häufige Orientierung an arbeitsbezogenen Motiven in Österreich, allgemeinbildende Motive bleiben unter dem Durchschnitt.

Flexible Arbeitszeiten und zielgruppenspezifisch maßgeschneiderte Programme werden in Österreich wie europaweit als Weiterbildungsanreize etwa gleich häufig genannt, relativ gering bleiben methodische Aspekte und der Zeugniserwerb als Anreiz in Österreich; letzteres vermutlich weil das Angebot an abschlussorientierter Weiterbildung – außerhalb von Schulen und Hochschulen - noch relativ gering oder wenig bekannt ist (sh. Tab. 27).

Betrachtet man die Bildungsmotivation der Erwerbstätigen im Hinblick auf interessierende Themen, so zeigt sich einmal, dass eng beruflich-fachliche Perspektiven zu kurz greifen, um Weiterbildungsmotivation aufzudecken und zu erfassen. Die Unterschiede nach Geschlecht sind zwar ausgeprägt, durchgängig zeigt sich aber häufig Interesse an sogenannten „Basisqualifikationen“, die quer über Berufe und in Beruf und Freizeit



relevant sind: Dies reicht von Fremdsprachenbildung bis zu Persönlichkeitsbildung. Daneben gibt es geschlechtsspezifische Schwerpunkte.

Die Beteiligung am lebenslangen Lernen fördert man daher nicht durch ein einseitig beruflich-fachlich ausgelegtes Konzept von Bildung, sondern durch holistische Vorstellungen, die übergreifend Beruf und Privatleben auf Persönlichkeitsentwicklung beziehen. So sind insbesondere im mittleren Lebensalter, wo Berufs- und/oder Lebenserfahrung bereits reichlich akkumuliert sind, oft persönlichkeitsbildende Kurse und andere Angebote funktional wichtiger, um die Aufgaben bei veränderten Rollen kompetent zu bewältigen. Auch bei älteren Bürgern versiegt die Bildungsmotivation keineswegs, berufsbezogene Motive werden aber schwächer, allgemeine bleiben erhalten. Vor allem verändern sich Nutzenerwartungen sowie auch Gelegenheiten und Ressourcen betreffend Bildung.<sup>53</sup>

---

<sup>53</sup> Siehe Tabellen 13a + 13b sowie die Tabellen A-23b und A-23c im Tabellenanhang

TABELLE 26:

**Präferenzen und Zugang betreffend Weiterbildung nach sozioökonomischem Status, 2003**  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen plus Norwegen und Island; n=18.007)

<b>Präferierte Lernformen</b>	Hoch-qualifizierte <sup>1)</sup>	Gering Qualifizierte <sup>2)</sup>	Gering qualifizierte Arbeitslose <sup>3)</sup>
Kurs in einer Schule, Hochschule oder einer Weiterbildungseinrichtung (extern)	<b>32,5</b>	14,8	14,0
Schulung am Arbeitsplatz	15,8	<b>22,9</b>	5,0
Lernen durch Ausführung der alltäglichen Arbeit	7,1	<b>11,3</b>	3,4
Lernen durch erfahrene Kollegen	3,3	<b>6,1</b>	3,0
Lernen durch regelmäßige Veränderung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten	5,0	4,4	1,6
<i>Kein Wunsch, berufliche Fähigkeiten zu verbessern oder zu aktualisieren</i>	0,7	6,5	7,9
<b>Situationen, welche - nach Ansicht der Befragungsteilnehmer - die beste Gelegenheit bieten, Neues zu lernen</b>			
Andere Leute führen oder ausbilden	<b>24,8</b>	10,0	6,8
Nach Informationen suchen über etwas, das einen interessiert	<b>38,2</b>	11,8	12,8
Beobachtung und Analyse von Situationen	<b>23,2</b>	18,3	21,1
Kontaktierung von jemandem, der andere Kenntnisse/Erfahrungen hat	<b>33,4</b>	26,1	27,3
Neues machen, indem man neue Maschinen bzw. neue Ausstattung einsetzt	24,6	<b>28,9</b>	17,4
Beobachtung, wie Leute etwas machen und Nachahmung dessen	11,4	<b>22,9</b>	21,0
Versuchen, Fehler nicht zu wiederholen	25,2	29,2	<b>31,8</b>
Dinge zusammen mit Freunden durchführen	24,5	<b>26,8</b>	19,5
<b>Hauptform der Beratung oder Verpflichtung bezüglich Weiterbildung</b>			
Durch den Arbeitgeber gefordert	27,4	<b>46,0</b>	8,9
Durch den Arbeitgeber finanziert	28,5	<b>31,7</b>	7,4
Durch das AMS oder vergleichbare Einrichtung gefordert	0,2	5,2	17,3
Durch das AMS oder vergleichbare Einrichtung finanziert	1,5	5,9	4,8
Beratung durch Kollegen	11,3	11,3	9,8
Beratung durch Freunde	6,8	6,7	17,1
Beratung durch Partner bzw. in der Familie	9,7	9,0	21,1

<sup>1)</sup> Highly educated People with a high-level job    <sup>2)</sup> Low-educated people with a low-level job

<sup>3)</sup> Low-educated people without a job

Quelle: Eurostat, Eurobarometer

TABELLE 27:

**Motive und Anreize für zukünftige Aus- und Weiterbildung, 2003, in %**  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen)

<b>Hauptmotive</b> (Mehrfachangaben möglich!)	Österreich (n=1.000)	EU-15 (n=16.370)	Differenz
Die Arbeit besser machen	26,8	27,1	-0,3
Ein Zeugnis, ein Diplom oder eine Qualifikation erwerben	13,9	19,8	-5,9
Sein Allgemeinwissen erhöhen	20,7	30,0	-9,3
Mehr persönliche Zufriedenheit erreichen	21,7	31,1	-9,4
<b>Hauptanreize</b> (Mehrfachangaben möglich!)			
Flexible Arbeitszeit	22,2	20,6	1,6
Individualisierte Lernprogramme: den Bedürfnissen der Teilnehmer angepasst	20,9	20,3	0,6
Zugang zu guter und „maßgeschneiderter“ Information und Beratung	13,0	14,1	-1,1
Auswahlmöglichkeit der Lernmethode	14,4	20,1	-5,7
Erhalt eines Zeugnisses/eines Diploms	11,1	17,5	-6,4

Quelle: Eurobarometer; eigene Berechnungen

TABELLE 28:

**Thematische Weiterbildungsinteressen, Juni 2003, in %**

Interessensgebiet (1. Nennung)	Erwerbstätige				Wohnbevölkerung 15+ 2,557.400
	Männer 955.900	Frauen 764.700	Ge- schlechts- spezifische Differenz	gesamt 1,720.600	
Berufliches Fachgebiet	29,4	19,9	9,5	25,2	19,3
Fremdsprachen	10,8	18,0	-7,2	14,0	15,9
EDV	17,5	12,1	5,4	15,1	14,7
Gesundheit, Ernährung	4,3	19,3	-15,0	11,0	13,7
Persönlichkeitsbildung	7,3	11,0	-3,7	8,9	8,0
Sport	6,9	2,5	4,4	4,9	5,0
Sonstiges	3,5	3,2	0,3	3,4	4,5
Kunst, Musik	2,9	3,8	-0,9	3,3	4,3
Technik	7,0	0,2	6,8	3,9	3,4
Kommunikation, Konfliktbewältigung	2,2	2,3	-0,1	2,2	1,9
Management, Betriebsführung	3,1	1,2	1,9	2,3	1,8
Geschichte, Kultur	0,7	0,9	-0,2	0,8	1,5
Erziehung, Familie	0,2	1,5	-1,3	0,8	1,3
Ökologie, Umweltschutz	1,4	0,8	0,6	1,1	1,3
Mathematik, Naturwissenschaft	1,0	0,5	0,5	0,8	1,0
Justiz, Recht	0,9	0,9	0,0	0,9	0,8
Religion, Philosophie	0,3	0,7	-0,4	0,5	0,7
Gleichberechtigung, Frauenfragen	0,0	0,8	-0,8	0,4	0,5
Internationale Politik, Globalisierung	0,7	0,3	0,4	0,5	0,5
gesamt	100,1	99,9	0,2	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria 2004; eigene Berechnungen

## 12. Information und Beratung

Information und Beratung bezüglich Erwachsenenbildung sind erwartungsgemäß von der sozioökonomischen Lage des/der Bildungsinteressierten bestimmt. Bei den Erwerbstätigen stehen die Arbeitgeber als Informationsvermittler mit Abstand an erster Stelle. Dies trifft auf alle Betriebsgrößenklassen mit mehr als 5 Beschäftigten nahezu gleichermaßen zu, aber selbst bei den Kleinstbetrieben mit weniger als 6 Beschäftigten ist der Betrieb mit Abstand die häufigste Informations- und Entsendeinstanz (37 Prozent).<sup>54</sup>

TABELLE 29:

**In Anspruch genommene Informationsangebote erwerbstätiger Kursteilnehmer/innen während der letzten 12 Monate nach Betriebsgröße, Juni 2003, in %**

In Anspruch genommene Informationsangebote	Erwerbstätige Kursteilnehmer in 1.000	Anteil
<b>Information durch Arbeitgeber</b>	<b>425,7</b>	<b>49,1</b>
<b>Entsendung durch Arbeitgeber</b>	<b>381,0</b>	<b>43,9</b>
Prospekte öffentlicher Anbieter	117,6	13,6
Prospekte privater Anbieter	98,2	11,3
Messen und Informationsveranstaltungen	55,0	6,3
Informationen aus Tageszeitung	43,4	5,0
Homepage öffentlicher Anbieter	67,4	7,8
Homepage privater Anbieter	50,2	5,8
Informationen durch Freunde, Bekannte	86,2	9,9
<u>Persönliche Beratung</u> bei öffentlichem Anbieter	62,2	7,2
<u>Persönliche Beratung</u> bei privatem Anbieter	41,5	4,8
<b>Beratung nicht benötigt</b>	<b>70,4</b>	<b>8,1</b>
Gesamt (in 1.000)	867,5	

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

Nur 8 Prozent der Erwerbstätigen, die im Beobachtungszeitraum eine Schulung im Betrieb oder einen Kurs extern belegt hatten, gehen davon aus, dass sie dafür keine Bera-

<sup>54</sup> Siehe Tab. A-25 im Tabellenanhang

tung gebraucht haben. Neben Information/Entsendung durch den Arbeitgeber ist Information durch Prospekte und Websites privater wie öffentlicher Anbieter eine verbreitete Form der Informationseinholung bezüglich Erwachsenenbildung. Persönliche Beratung bedeutet dabei mehr als Information, da der zu Beratende im Mittelpunkt steht und ganzheitlich beraten werden kann. Persönliche Informationsweitergabe findet aber auch nicht selten im Bekannten- und Freundeskreis statt.

Die Nutzung von Websites zur Auswahl des passenden Kurses, steigt mit dem Qualifikationsniveau. Durchgängig über alle Bildungsstufen werden Homepages „öffentlicher Anbieter“ stärker in Anspruch genommen als Homepages privater Anbieter, ausgenommen BHS-Absolventen/innen, welche Homepages privater Anbieter gleich häufig frequentieren.

TABELLE 30:

**In Anspruch genommene Informationsangebote (Auswahl) erwerbstätiger Kursteilnehmer/innen während der letzten 12 Monate nach formaler Bildung, Juni 2003, in %**

Formale Bildung	Befragungsteilnehmer/-innen in 1.000	Homepage privater Anbieter	Homepage öffentlicher Anbieter	Differenz
Pflichtschule	73,5	1,9	3,3	+1,4
Lehrabschluss	303,7	3,0	4,7	+1,7
BMS	121,0	4,4	6,2	+1,8
AHS	67,5	5,4	7,2	+1,8
BHS	131,6	9,2	9,2	0,0
Hochschulverwandte Lehranstalt	52,5	7,0	14,3	+7,3
Universität, Hochschule	117,7	12,7	15,8	+3,1
Gesamt	867,5	5,8	7,8	+2,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

### III. Herausforderungen

Lebenslanges Lernen wird in der Wissensgesellschaft immer wichtiger, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen. Maßnahmen zur Förderung des lebenslangen Lernens werden bildungs-, wirtschafts- oder demokratiepolitisch begründet. Diese Vielfalt der Bezüge erfordert mehrfache Zuständigkeiten. Im Wesentlichen geht es in der Diskussion zum lebenslangen Lernen um

- ✦ Vorschläge zur Beseitigung von Qualifikationslücken, die Innovation und Produktivität als Grundlage von Wirtschaftswachstum behindern;
- ✦ Maßnahmen zur Begrenzung bildungsbezogener und zugleich sozioökonomischer Segmentierungstendenzen; sowie
- ✦ Maßnahmen zur Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus als Grundlage soziokultureller Integration, verbesserter Lebensqualität und aktiver Bürgerbeteiligung.

Lebenslanges Lernen als politische Strategie ist seit Mitte der 90er Jahre in vielen Ländern aus dem Stadium bloßer Rhetorik in ein solches der Konzepte und Strategien übergegangen.. Das reicht vom Beschluss „Making lifelong learning a reality for all“<sup>55</sup> (OECD 1996) bis zu Maßnahmen der EU<sup>56</sup> und zur OECD-Studie „Thematic review of adult education“ (2003ff.), an der sich Österreich beteiligt hat.

Im Kern resultiert die Forderung nach lebenslangem Lernen aus der Wahrnehmung der Dynamik technologischer, wirtschaftlicher, sozialer und demografischer Veränderungen und ihrer Auswirkungen am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. Wandel manifestiert sich strukturell und individuell. Das Ausmaß strukturellen Wandels kann für Österreich z.B. anhand der Berufsstruktur im Vergleich der beiden letzten Volkszählungen grob veranschaulicht werden. So hat sich die Zahl der „Grundstoffhersteller“ in der Industrie innerhalb von 10 Jahren um 37 Prozent reduziert, die Zahl der Erwerbspersonen in Fertigungsberufen um 22 Prozent; gleichzeitig sind hochqualifizierte und einfache Dienstleistungsberufe absolut und relativ als Anteil an den Erwerbspersonen gewachsen (sh. Tabelle A-30 im Tabellenanhang).

---

<sup>55</sup> OECD: Lifelong Learning for All, Paris, 1996.

<sup>56</sup> Siehe z.B.: Europäische Union: National Actions to Implement Lifelong Learning in Europe, Eurydice, Brüssel, 2001.

Insgesamt kann man bei struktureller Betrachtung feststellen, dass rund 12 Prozent der Jobs im Vergleich zu 1991 neu entstanden sind oder nicht mehr existieren.<sup>57</sup> Deutlich wird aber auch, dass andere Qualifikationen als in der Vergangenheit gefragt sind. Das Wachstum der Dienstleistungen hängt mit der zunehmenden Computerdurchdringung der Arbeitswelt sowie wachsenden Mehrfachqualifikationsanforderungen zusammen. Fachwissen alleine ist auf allen Ebenen zumeist nicht ausreichend: Teamfähigkeit, Kunden- und Serviceorientierung einerseits, Zusatzkenntnisse kaufmännisch-wirtschaftlicher Art oder EDV-Kenntnisse andererseits sind nicht minder wichtig.

Naturgemäß noch deutlicher als auf struktureller Ebene schlägt sich der Wandel auf *individueller* Ebene nieder. Etwa 20 bis 25 Prozent der Beschäftigten gaben in der Eurobarometerbefragung 2003 Antworten, die auf einschneidende berufliche Veränderungen in den *letzten beiden Jahren* schließen lassen (Firmenwechsel, Berufswechsel, beruflicher Aufstieg). Hinzu können außerberufliche Veränderungen kommen, wie die Übernahme von Betreuungspflichten<sup>58</sup>. Aktive und erfolgreiche Anpassungen an Veränderungen erfordern Lernen in vielfältigen Kontexten. Die Thematik der Förderung des lebenslangen Lernens ist daher notwendiger Weise auf allgemeine und berufliche Bildung, auf Grundbildung Jugendlicher und Erwachsenenbildung gleichermaßen zu beziehen.

Strategien zum lebenslangen Lernen sollten

1. zunächst und vor allem *solide, durch Leistungsstandards und individuelle Förderungen abgesicherte Grundbildung für alle Jugendlichen* als Voraussetzung ihrer Zugangsmöglichkeiten zu organisierter und selbstorganisierter weiterer Bildung sicherstellen und fördern. Hinzu kommen insbesondere folgende weitere Herausforderungen:
2. Förderung von Schlüsselqualifikationen
3. Beratung und Information mit niederschwelligem Zugang
4. Erhöhung und Erhaltung der Weiterbildungsmotivation
5. Betriebliches Wissensmanagement
6. Bewältigung der zeitökonomischen Probleme
7. Aufbaufähige modulare Programme und Abschlüsse
8. Anreize zu privater Ressourcenmobilisierung

---

<sup>57</sup> Siehe Tab. A-30 im Tabellenanhang

<sup>58</sup> Siehe Tab. A-29 im Tabellenanhang



### ***ad 1) Solide Grundbildung für alle***

Weiterbildungsbeteiligung wird vor allem durch die erreichte Erstausbildung und die berufliche Funktion bestimmt. Wir wissen, dass etwa 7 Prozent der 16-Jährigen nicht in eine Ausbildung übergehen, sondern jobben. Im Alter von 20 bis 24 Jahren bleiben rund 17 Prozent ohne Ausbildung. Die Korrelation zwischen formaler Bildung und Erwachsenenbildungsbeteiligung ist wie international so auch für Österreich überzeugend: So weisen z.B. BMS-Absolventen/innen eine jährliche Beteiligung an organisierter Aus- und Weiterbildung auf, die drei mal so hoch ist wie jene der Pflichtschulabsolventen/innen. Bedenkt man, dass in Wien<sup>59</sup> 26 Prozent der 20- bis 24-Jährigen nur über den Nachweis verfügen, 9 Jahre Pflichtschule besucht zu haben, so wird die Bedeutung der Grundschulbildung und einer ersten Ausbildungsintegration im Rahmen der Strategie für das lebenslange Lernen sichtbar.

Von der inländischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 29 Jahren gaben bei der Volkszählung 2001 fast 88 Prozent an, dass sie einen Abschluss nach der allgemeinen Pflichtschule erreicht haben (Lehre, BMHS, AHS oder mehr).<sup>60</sup> Das Erreichen eines ersten Ausbildungsabschlusses wurde in den beiden letzten Jahrzehnten mehr und mehr zu einer „Mindesterwartung“ unter österreichischen Eltern, aber auch der Öffentlichkeit. Die hierbei oft erheblichen Anforderungen fachlicher und allgemeiner Art z.B. in Fachschulen oder in der Lehre werden oft nicht ausreichend wahrgenommen.

Eher im Schatten der öffentlichen Aufmerksamkeit hat sich dabei aber eine weitreichende Differenzierung der Bildungswege der Jugendlichen *nach Herkunftsland* ereignet. So ist auf Basis der Volkszählung 2001 festzuhalten, dass von der 25- bis 29-jährigen Wohnbevölkerung mit ausländischer Herkunft nahezu 50 Prozent keinen Bildungsnachweis außer der Absolvierung der Schulpflicht haben, auch bei den 20- bis 24-jährigen Ausländern sind es kaum weniger (47 Prozent).<sup>61</sup> Immigration und Einbürgerungen halten seither an, die damit gegebene spezifische Bildungsaufgabe, die so früh

---

<sup>59</sup> Siehe Tab. A-26e im Tabellenanhang

<sup>60</sup> Siehe Tabelle A-26d im Tabellenanhang

<sup>61</sup> Siehe Tabelle A-26c im Tabellenanhang

wie möglich, aber auch flexibel weit über das Pflichtschulalter hinaus ansetzen sollte, ist offensichtlich. Wenn fast die Hälfte der ausländischen Jungerwachsenen keinen Ausbildungsabschluss hat, wird eine neuartige Herausforderung des Zweiten Bildungsweges mit flexibler Anerkennung von partiellen Vorkenntnissen als Strategie des lebenslangen Lernens signalisiert.

Die Ausgangssituation bezogen auf formale Bildung ist damit gespalten. Einerseits gibt es die Situation, dass Jugendliche mit schwacher Grundbildung, deren Anteil kaum sinkt, aber auch ältere Erwachsene Probleme haben, Schritt zu halten und zumeist wenig adäquate Lernmöglichkeiten haben, andererseits wächst der Anteil formal höher Gebildeter mit starkem Interesse an Weiterbildung, Zeugnissen und Diplomen sowie der Nutzung neuer Lernformen und Lerntechnologien bis hin zur weltweiten Vernetzung in Experten/innenforen über das Internet. Bildungsbezogene Segregationstendenzen in den wohlhabenden Gesellschaften wurden durch die Expansion des Schul- und Hochschulbesuchs und die vermehrten Möglichkeiten selbstorganisierten Lernens über Fachliteratur oder mittels IKT nicht reduziert, sondern im Gegenteil eher erhöht.

Frühe Defizite beheben sich nicht von selbst. Damit wird einerseits einmal mehr die Wichtigkeit der Ausbildungsinclusion aller Jugendlichen sichtbar, andererseits aber auch das Thema „Nachholen von Pflichtschulbildung (Allgemeinbildung) und Ausbildung“. Mit wachsenden Dienstleistungsanteilen und Mehrfachqualifikationsanforderungen werden auf allen Ebenen solide Basisqualifikationen wichtig. Gerade bei Jobs mit geringer fachlicher Spezialisierungstiefe gewinnen die allgemeinen kognitiven und sozialen Kompetenzen relativ an Stellenwert.

Die OECD-Länderprüfung zur Erwachsenenbildung in Österreich hat in verdienstvoller Weise bezüglich der Grundbildung Erwachsener in Österreich ein Tabu-Thema ausgemacht<sup>62</sup>: Der Anteil Erwachsener mit schwacher Lesekompetenz (als allgemeiner Weiterbildungsvoraussetzung) war bislang kein Thema. Real dürfte dieser aber – hierfür sprechen einschlägige internationale Befunde – keineswegs geringer, im Durchschnitt

---

<sup>62</sup> OECD: Thematic Review on Adult Learning – Austria, Country Note, Final Version, June 2004, Paris, S. 21, 25, 38.f

eher etwas höher als unter Jugendlichen sein, auch wenn die Beziehungen zwischen kognitiven Grundkompetenzen, akkumulierter Lebenserfahrung und Lebensalter komplex und nicht ganz eindeutig sind.<sup>63</sup>

TABELLE 31:

**Anteile schwacher Leser/innen unter Jugendlichen (15-/16-Jährige) und Erwachsenen (16- bis 65-Jährige) in ausgewählten Ländern (PISA-2003 und ALL-2003), in %**

Erhebung / Level	IT	DE	AT	NO	CH	DK	SE	FI	CAN	USA
PISA*: Level 1 und darunter	23,9	22,3	20,7	18,2	16,7	16,5	13,3	5,7	9,6	19,4
ALL**: Level 1: Lesen-Prosa	47,0	-	-	7,9	15,9	-	-	-	14,6	20,0
Level 1: Lesen-Dokumente	49,2	-	-	8,9	14,5	-	-	-	15,6	20,2

\* PISA: fünfstufige Skala; \*\*ALL: fünfstufige Skala

Quelle: OECD 2004; Statistics Canada / OECD 2005

Die Studie zur Grundbildung Erwachsener *Adult Literacy and Life Skills Survey (ALL)* hat für die *Schweiz*, die durch relativ hohe Erwachsenenbildungsbeteiligung gekennzeichnet ist, einen Anteil von fast 16 Prozent der 16- bis 65-jährigen Wohnbevölkerung auf der untersten Stufe sehr schwacher Leser und 36 Prozent auf Stufe 2, die immer noch als nicht ausreichend für die Bewältigung der sich im Alltag stellenden Leseanforderungen eingeschätzt wird (die Prosa-Leseskala war fünfstufig), ergeben. Das beste Ergebnis erzielte Norwegen, das nicht nur durch eine besondere Tradition der Erwachsenenbildung, sondern auch durch geringe Immigration gekennzeichnet ist (8,9 Prozent auf Stufe 1 und 26,2 Prozent auf Stufe 2).<sup>64</sup>

Unser Grundbildungstestergebnis für die 15/16-jährigen Schüler fiel mit einem Anteil von rund 21 Prozent schwacher Leser etwas höher als in der Schweiz<sup>65</sup> und um 1,6 Prozentpunkte höher als im OECD-Mittel aus. Nicht ausreichend geklärt werden konnte

<sup>63</sup> Statistics Canada, OECD: Learning a Living. First results of the adult Literacy and Life skills survey, Ottawa und Paris, 2005, S. 43.

<sup>64</sup> Statistics Canada, OECD: Learning a Living. First results of the adult Literacy and Life skills survey, Ottawa und Paris, 2005, S. 50.

<sup>65</sup> OECD: Learning for Tomorrow's World. First Results from PISA 2003, Paris 2004, S. 443.

bislang, wie weit regionale *immigrationsbedingte* Effekte hierbei eine wesentliche Rolle spielen. Andererseits sind Kanada, die Schweiz, Deutschland und Italien ebenfalls Länder mit erheblicher Zuwanderung.

Lesefähigkeit ist nicht nur eine Partialkompetenz, sondern allgemeine Grundlage des Lernens in einer von Schrift geprägten Kultur bis hin zu neuen Informationstechnologien. Die Lesekompetenz kann als allgemeine Grundbildung, die für das lebenslange Lernen wichtig ist, bewertet werden.

Wenn man über Strategien zum lebenslangen Lernen nachdenkt, kommt man nicht um die Grundbildung herum. Was hier erreicht und verbessert werden kann, ist nachhaltig wirksam in der Bildungsbeteiligung. Auch hierfür ist empirische Evidenz gegeben, ob man nun testmäßig erfasste Kompetenzen oder formale Bildung als Indikator für erreichte Grundbildung dem Vergleich von Beteiligungsquoten an kursmäßigem oder selbstorganisiertem Lernen zugrundelegt.<sup>66</sup> Die bereits in die Wege geleiteten Programme zur frühen und kontinuierlichen Leseförderung, aber auch die Erprobung von Leistungsstandards in den Grundkompetenzen sind Antworten auf die Herausforderungen, erkennbare Lücken in der Grundbildung rechtzeitig und unter Einsatz zusätzlicher Mittel zu reduzieren oder zu schließen.

## ***ad 2) Förderung von Schlüsselqualifikationen***

Internationale Bildungsvergleiche werden aus österreichischer Perspektive nicht selten „überdramatisiert“ aufgenommen, sei es im Hinblick auf „Akademikerquoten“ oder auf „Weiterbildungsquoten“. „Katastrophenberichte“ mit gering ausgeprägter Kontextanalyse kennzeichnen nicht selten die öffentliche Rezeption. Es ist aber unverzichtbar, Beurteilungen im Kontext der gesamten Qualifizierungsstrategie und ihrer volkswirtschaftlichen Ergebnisse (Beschäftigung, Wirtschaftsleistung pro Kopf etc.) vorzunehmen.

---

<sup>66</sup> Statistics Canada, OECD: Learning a Living. First results of the adult Literacy and Life skills survey, Ottawa und Paris, 2005, S. 79ff.

Für die Erwachsenenbildung liegt uns – wie in Kapitel 2 berichtet - ein fundierter und ausgewogener Bericht vor, dessen Tenor wie folgt lautet: Österreich liegt in der beruflichen Weiterbildung über dem internationalen Durchschnitt, in der Teilnahme an allgemeiner Erwachsenenbildung eher im Durchschnitt, so die Einschätzung im OECD-Länderprüfbericht<sup>67</sup>, der auf Hintergrundanalysen und dem Studienbesuch einer Experten/innengruppe 2003 basiert.

Die Testergebnisse der internationalen Vergleichsstudie ALL z.B. (siehe Tabelle 31) für europäische und nordamerikanische Länder zeigen, dass generell eher mit größeren Grundbildungsdefiziten bei Erwachsenen als bei Jugendlichen zu rechnen ist. Ein anderer, weniger sicherer empirischer Zugang sind *Selbsteinschätzungen* bezüglich Wissen und Fähigkeiten. Hier liegen auch für Österreich Daten im *Eurobarometer 2003* vor. Europaweit wurden über 18.000 strukturierte Interviews durchgeführt.<sup>68</sup> Selbstkritisch reflektiert werden Einschätzungen über eigene Kompetenzen, wenn der Zusatz „und das kann ich konkret beweisen“ hinzukommt. Bezogen auf die österreichischen Befragungsteilnehmer/innen im Eurobarometer 2003 (rund 1.000 über 15-jährige Befragte) kommt jedenfalls heraus, dass die *Selbsteinschätzung in der sozialen und interkulturellen Kompetenz signifikant unter dem EU-Mittel* liegt. Dies trifft etwas schwächer, aber doch auch auf belegbares Allgemeinwissen zu, bei den Querschnittsqualifikationen bezogen auf Computernutzung oder Fremdsprachen zeigt sich eher ein Vorsprung.<sup>69</sup> Darin manifestieren sich große Herausforderungen der Erwachsenenbildung bezüglich Förderung von sozialen und anderen Schlüsselqualifikationen, und zwar in allen Lernformen.

Eine Konsequenz für die Erwachsenenbildung kann darin gesehen werden, dass die Förderung der Bildungsbeteiligung besonders bei den Schlüssel- oder Basisqualifikationen ansetzen sollte, da man hierdurch auf eine breitere Interessensbasis treffen sollte. Die Bewältigung der beruflichen und außerberuflichen Aufgaben wird zunehmend von

---

<sup>67</sup> OECD: Thematic Review on Adult Learning – Austria, Country Note, Final Version, 6/ 2004, Paris, S. 6.

<sup>68</sup> Lynne Chisholm, Anne Larson, Anne-France Mossoux: Lifelong learning: citizens' views in close-up. Findings from a dedicated Eurobarometer survey, Luxembourg, 2004, S. 99.

<sup>69</sup> Siehe Tabelle A-27.

handlungsbereichsübergreifenden Qualifikationen bestimmt und findet daher auch Interesse in der Bevölkerung (siehe Tabelle 28).

### ***ad 3) Beratung und Information mit niederschwelligem Zugang***

Sowohl von Seiten der einzelnen Anbieter (z.B. WIFI, BFI, Volkshochschulen LFI u.a.) als auch der Länder und des Bildungsministeriums haben Bildungsinformation und -beratung seit Längerem einen hohen Stellenwert. Es existieren vielfältige Angebote in verschiedenen Informationsformen: diese reichen vom Internet und Datenbanken über Broschüren bis hin zu persönlicher Information und Beratung.

Das Bildungsministerium stellt dazu – mit Unterstützung von ESF-Ziel-3 – eine entsprechende Informationsschiene in ihrer Website [www.erwachsenenbildung.at](http://www.erwachsenenbildung.at) zur Verfügung.<sup>70</sup> Außerdem fördert das BMBWK seit sechs Jahren regionale Initiativen zur Bildungsinformation und -beratung in einzelnen Bundesländern (bisher Niederösterreich, Salzburg, Vorarlberg und Burgenland). Österreichweit wurden ein Lehrgang universitären Charakters für Bildungsberater/innen am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung<sup>71</sup> durchgeführt, ein Netzwerk für Bildungsberater/innen<sup>72</sup> aufgebaut sowie eine „Checklist Weiterbildung“<sup>73</sup> entwickelt, die einen Kriterienkatalog für die Auswahl eines Bildungsangebotes enthält. Auch im Zusammenhang mit den „Infotagen“ für Weiterbildung und der Vergabe von Erwachsenenbildungspreisen werden niederschwellige Bildungsinformationen geboten und dabei auch versucht, das Bewusstsein der Wichtigkeit kontinuierlicher Weiterbildung zu verstärken.

Um eine noch breitere Erwachsenenbildungsbeteiligung zu fördern, sind zielgruppenspezifische Information und Beratung erforderlich. Die Unternehmen und die Bildungsanbieter haben hierbei eine zentrale Rolle. Die zum Teil bereits bestehenden Informationsmöglichkeiten auf den Gemeindeämtern und in Bibliotheken, welche erste Infor-

---

<sup>70</sup> [www.erwachsenenbildung.at/bildungsinformation/bildungsinfo.php](http://www.erwachsenenbildung.at/bildungsinformation/bildungsinfo.php)

<sup>71</sup> [www.bifeb.at/veranstaltungen/Seminare/bildungsberatung.html](http://www.bifeb.at/veranstaltungen/Seminare/bildungsberatung.html)

<sup>72</sup> [www.bib-infonet.at](http://www.bib-infonet.at)

<sup>73</sup> [www.checklist-weiterbildung.at/check.asp?sid=91563056&L0=2](http://www.checklist-weiterbildung.at/check.asp?sid=91563056&L0=2)

mationen und Zugänge zu den weiterführenden Informationen (z.B. in Form von Datenbanken oder Broschüren) bieten, wären auszubauen, wodurch Niederschwelligkeit und breitest mögliche regionale Streuung des Informationszugangs gefördert würden.

#### ***ad 4) Erhöhung und Erhaltung der Weiterbildungsmotivation***

37 Prozent der Arbeitnehmer/innen waren laut der Erhebung des Institute for Social Research (SORA) von 2005 in den letzten 12 Monaten kursmäßig weiterbildungsaktiv. Die österreichweit (ohne Vorarlberg) durchgeführte Erhebung hatte einen Stichprobenumfang von 3.603 Personen, und ist damit als empirisch valide zu betrachten. Die nicht kursmäßig Weiterbildungsaktiven wurden nach Gründen ihrer Abstinenz befragt.

Fast 50 Prozent der *Weiterbildungsabstinenten* gaben hierzu Begründungen an, die mangelnden Bedarf oder mangelndes Interesse zum Ausdruck brachten; 31 Prozent nannten mangelnde betriebliche Förderung – generell oder aus Spargründen – als Begründung.<sup>74</sup> Der Anteil der nicht Weiterbildungsinteressierten ist auf allen Bildungsebenen relativ hoch, auch wenn zu beachten ist, dass die kursmäßige Weiterbildungsbeteiligung nach formaler Bildung erheblich streut (siehe Tabelle A-33).

Wie kann man Weiterbildungsmotivation erhöhen? An welchen „Hebeln“ kann man ansetzen? Folgende Aspekte werden insbesondere zu berücksichtigen sein: Motivierung erfolgt primär durch Aufzeigen des Nutzens von Weiterbildung und durch Qualitätssicherung des Weiterbildungs- und Schulungsangebotes, um dessen Wirksamkeit und Akzeptanz zu fördern.

Laut Mikrozensus vom Juni 2003 gaben 71 Prozent der Kursabsolventen/innen eine berufliche Verbesserung als Auswirkung der Weiterbildung an (Tab. 24). Weiterbildung wirkt, das ist zu kommunizieren. Einschlägige Motivation wird vor allem durch Qualität und Wirkung der Bildung erhalten und erhöht. Während die Vortragsqualität am häufigsten mit Bestwerten versehen wird, trifft dies auf das Preis-Leistungsverhältnis weniger

---

<sup>74</sup> SORA-Befragung 4/5 2005, siehe Tabelle A-34 im Tabellenanhang.

häufig zu. Mit dem Wachstum der Weiterbildungsangebote<sup>75</sup> und qualitätsbezogener Erwartungen sollte nicht nur Konkurrenz als Innovations- und Verbesserungsmechanismus bei entsprechenden Rahmenbedingungen („Qualitätssiegel“ z.B.) wirksam werden, sondern auch Qualitätssicherung durch eine „Kultur der Evaluation“ der Erwachsenenbildung, die in Österreich erst im Entstehen begriffen ist.<sup>76</sup>

Motivation ist aber auch eine Frage gezielter Nutzung von gruppenspezifischen Lernvoraussetzungen und Lernpräferenzen. Der häufigste Lernort für berufliche Weiterbildung ist der Betrieb, gefolgt von privaten und gemeinnützigen Bildungsanbietern. Die wichtige Rolle der Unternehmen in der Information und Beratung sowie im Angebot von Anpassungsweiterbildung für die Erwerbstätigen wird in allen einschlägigen Erhebungen deutlich. Ebenso evident wie die Korrelation zwischen formaler Bildungshöhe und Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbstätigen ist die primär arbeitsplatznahe und betriebliche Lernpräferenz gering qualifizierter Erwerbstätiger. Während höher Qualifizierte – so zeigte eine Erhebung in Form strukturierter Interviews bei rund 18.000 Europäern<sup>77</sup> im Jahr 2003 - relativ häufiger Präferenzen für kursmäßige externe Weiterbildung zeigen, weisen die Lernpräferenzen bei den gering Qualifizierten deutlich in Richtung betriebliche Schulungen und informelles Lernen im Arbeitsalltag und im Austausch mit Kollegen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Lebensalter. Zwischen dem 30. und 45. Lebensjahr beläuft sich die Teilnahmequote auf über 30 Prozent, ab 50 Jahren sinkt die Beteiligungsrate deutlich (vgl. Tab. 6). Aufstiegsfortbildung ist bis zum 35. Lebensjahr dominant, reicht aber nicht aus, um Erwerbsfähigkeit länger im Lebenslauf zu sichern. Gerade dies wird aber auf Grund demografisch bedingter Alterung des Erwerbspotenzials zunehmend wichtig. Im Jahr 2020 sollte der Anteil der 44- bis unter 65-Jährigen in

---

<sup>75</sup> Umfang und Struktur des Marktes sind erst ansatzweise empirisch-analytisch durchdrungen. So gehen Markowitsch und Hefler von Schätzungen zwischen 1.200 bis 5.000 Weiterbildungsanbietern aus, denn „verlässliche Quellen dafür stehen nicht zur Verfügung“, Jörg Markowitsch, Günter Hefler: Der Markt betrieblicher Weiterbildung 2004 – 2006 – Flauten, Brisen, Ströme. In: Jörg Markowitsch / Peter Strobl (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung in Österreich, Wien, Mai 2005, S. 83.

<sup>76</sup> OECD, Country Note, S. 26ff.

<sup>77</sup> Lynne Chisholm, Anne Larson, Anne-France Mossoux: Lifelong learning: citizens' views in close-up. Findings from a dedicated Eurobarometer survey, Luxembourg, 2004, S. 99, 116.



der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter 48 Prozent betragen: Das bedeutet eine Zunahme um 7 Prozent gegenüber 2005.<sup>78</sup>

Die Erhaltung einer hohen Beteiligungsstruktur in der beruflichen und/oder allgemeinen Erwachsenenbildung in den mittleren Berufs- und Lebensjahren reicht nicht mehr aus, Anpassungsfähigkeit und Qualifikation im Strukturwandel zu erhalten. Die Weiterbildungsquote sinkt in allen Berufssegmenten bei den Älteren ab. Die - zuvor zitierte - Befragung von 2005 zeigt aber bei den mittleren Bildungsebenen - vermutlich für viele überraschend – keinen Rückgang der Beteiligungsquote jener, die im Erwerbsleben stehen.

TABELLE 32:

**Beteiligung an betrieblich finanzierter Weiterbildung nach Alter und anderen Merkmalen in den letzten 12 Monaten, (unselbständig Erwerbstätige, 18 bis 60 Jahre, n=2.958), Österreich (ohne Vorarlberg); Befragung 4/5 2005; in %**

Merkmal der Befragten	18-35 Jahre	36-50 Jahre	50-60 Jahre	<i>Differenz 50-60J. – 36-50J.</i>
Pflichtschule	11	17	12	<b>-5</b>
Lehre, BMS	29	30	30	<b>0</b>
AHS, BHS, Hochschule	43	50	42	<b>-8</b>
Arbeiter/innen	21	19	11	<b>-8</b>
Angestellte	34	35	31	<b>-4</b>
Öffentlicher Dienst	38	47	40	<b>-7</b>
Gesamt	30	33	25	<b>-8</b>

Quelle: SORA 2005; eigene Berechnungen

Dass die Erwerbsquote bei älteren Bürgern/innen prinzipiell gehoben werden kann, sofern entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden können, zeigt der internationale Vergleich. Die Erwerbsquote von Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren belief sich 2004 im EU-15-Ländermittel auf 41,9 Prozent, in Österreich auf 28,8 Prozent; den Höchstwert erreichte Schweden mit 69 Prozent.<sup>79</sup> Skandinavische Länder weisen auch hohe Teilnahmequoten in der Erwachsenenbildung bei den über 50-Jährigen auf (siehe Tabelle A-35).

<sup>78</sup> Siehe dazu Tabelle A-35 im Tabellenanhang

<sup>79</sup> Quelle: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung

Vermutlich sind im Lebenslauf verlängerte Erwerbsbeteiligung und Weiterbildungsbe- teiligung zwei Variablen, die mit einem komplexen, kulturell mitbestimmten Faktor verknüpft sind. Weiterbildung sollte daher nicht isoliert betrachtet werden, denn prak- tisch erforderlich ist ein Bedingungskranz zur Verlängerung der Erwerbsbeteiligung, wie insbesondere Abflachung der Lohnkurve, Aussetzen von Biennalsprüngen, Teilzeit- möglichkeiten und gesundheitsbezogene Maßnahmen sowie laufende Weiterbildung oder rechtzeitige Umschulungsmaßnahmen. Wenn Falls in Österreich nicht mehr deut- lich über dem OECD-Mittel liegende „Netto-Ersatzraten“ im Pensionssystem finanziert werden könnten, würde der Druck größer werden, neue Ansätze zu verlängerter Weiter- bildungs- bzw. Erwerbsbeteiligung zu finden.<sup>80</sup>

### ***ad 5) Betriebliches Wissensmanagement***

Verbindungen von Kursbesuch, Schulungen etc. und informellem Lernen herzustellen, ist ein fruchtbarer Ansatz. Wissensaustausch zwischen Kollegen und Kolleginnen wird durch kursmäßige Schulung nicht weniger wichtig, sondern im Gegenteil häufiger und vermutlich noch gehaltvoller. Informelles Lernen kann zumeist, damit es Verbreitung findet und effektiv ist, nicht ganz ohne institutionelle Stützung auskommen. Ressour- cen, wie schriftliche Unterlagen, Intranet- oder Internetlinks sind erforderlich. Es ist of- fensichtlich, dass arbeitsintegrierte Kompetenzentwicklungsmaßnahmen, wie interne Seminare, on-the-job-Training, Einführungsprogramme, Projektarbeit oder Coaching, wie eine Studie durch PEF aufzeigt<sup>81</sup>, besonders effektiv sind und von Personalisten hoch bewertet werden. Interne Schulungen sind nicht nur zeitsparender und bei „maßge- schneiderten“ Inhalten auch oft in der Zielerreichung ein probates Mittel.

---

<sup>80</sup> Die Nettoersatzrate bei Durchschnittseinkommen von Männern beträgt nach OECD-Berechnung aktuell rund 69 Prozent; im Vereinigten Königreich rund 98 Prozent, in Österreich 93 Prozent; OECD: Pensions at a Glance - Public Policies across OECD-Countries, Paris, 2005, S. 51 ff.

<sup>81</sup> Siehe dazu: Norbert Kailer: Kompetenzmanagement im Unternehmen: Problemfelder und Entwicklungstendenzen. In: Jörg Markowitsch / Peter Strobl (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung in Österreich, Wien, Mai 2005, S. 118.

Der Orientierung an primär interner Schulung sind aber Grenzen durch die Betriebsgrößenstruktur gesetzt. 44 Prozent der Beschäftigten im privaten Sektor sind in Betrieben unter 50 Beschäftigten, 54 Prozent in Betrieben bis zu 100 Beschäftigten und mit 64 Prozent fast 2/3 in Betrieben unter 200 Beschäftigten tätig<sup>82</sup>. Aufgrund dieser Struktur entfallen nur rund 24 Prozent der Erwerbstätigen auf Unternehmen mit einer internen Weiterbildungseinrichtung bzw. 33 Prozent aller Erwerbstätigen auf Unternehmen mit Weiterbildungsprogrammen und Förderungen<sup>83</sup>.

Von den Erwerbstätigen in Betrieben mit 50 oder mehr Beschäftigten absolvierten 2002-03 34 Prozent eine Schulung, die vom eigenen Betrieb veranstaltet wurde, in den kleineren Betrieben waren dies deutlich weniger.

TABELLE 33:

**Kursteilnahme und Kursveranstalter während der letzten 12 Monate nach Betriebsgröße, Juni 2003, in Spaltenprozent**

Merkmal	Anzahl der Arbeitnehmer im Betrieb						Gesamt
	0	1-5	6-10	11-19	20-49	50 oder mehr	
Erwerbstätige in 1.000	186,7	632,3	426,9	379,0	536,3	1.360,1	3.543,1
Erwerbstätige Kursteilnehmer in 1.000	31,4	130,1	100,8	91,1	135,9	375,2	864,5
Kursteilnehmerquote*	16,8	20,6	23,6	24,0	25,3	27,6	24,5
Veranstaltet durch ...							
... eigenen Betrieb	3,6	17,0	27,9	26,5	25,1	<b>34,4</b>	27,6
... Einrichtungen der Arbeitgeber-Verbände (= vor allem das WIFI)	<b>17,4</b>	<b>16,8</b>	<b>15,9</b>	<b>14,3</b>	<b>12,5</b>	9,8	12,7
... andere Anbieter	66,2	56,2	59,2	62,4	55,8	59,7	66,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

\*Berufsbezogene Kurse

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003; eigene Berechnungen

<sup>82</sup> Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2005, Wien, Mai 2005, S. 37.

<sup>83</sup> Siehe dazu: Gerald Hammer, Cornelia Moser, Karin Klapfer: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 248ff.

Forderungen nach weitergehender Institutionalisierung der Weiterbildung im Betrieb sind kein Heilmittel, wenn man branchentypische Betriebsgrößenstrukturen berücksichtigt. Letzteres unterstreicht vielmehr die Wichtigkeit offener externer Kursangebote der Erwachsenenbildung (inklusive Information und Beratung) und längerfristiger Kooperationen sowie die Relevanz branchenspezifischer Vernetzung.

### ***ad 6) Bewältigung der zeitökonomischen Probleme***

Einschlägige Forschung zeigt Zeitmangel als größte Weiterbildungsbarriere auf, dies insbesondere in den mittleren Lebensjahren, die in der Regel durch Doppelbelastungen gekennzeichnet sind. Die Bildungskosten der Unternehmen enthalten schätzungsweise über 40 Prozent indirekte Kosten durch Personalausfall. Bei Vollzeitbeschäftigten finden rund 2/3 der kursmäßigen Weiterbildung zur Gänze oder überwiegend in der Arbeitszeit statt (sh. Tabelle 20). Es sind aber auch bereits heute zukunftsweisende, Arbeits- und Freizeit übergreifend nützende Bildungszeiten zu konstatieren. Insbesondere dort, wo allgemeine Erwachsenenbildung im Spiel ist (wie z.B. Persönlichkeitsbildung, Kommunikation, EDV oder Fremdsprachen) sollten übergreifende flexible Zeitmodelle besondere Akzeptanz finden. Bei Aufstiegsfortbildung ist dies ohnedies auch bislang bereits keine Seltenheit, es geht aber auch um andere Aus- und Weiterbildungen.

Zeitmangel bzw. zu große Auslastung wird von Firmen, sofern nicht das Argument „vorhandene Fähigkeiten entsprechen dem Bedarf der Unternehmen“ vorgebracht wird, als der häufigste Grund für Mangel an kursmäßiger Weiterbildung genannt, jedenfalls häufiger als finanzielle Barrieren. „Die Auslastung der Beschäftigten lässt keine Weiterbildung zu“ nannten 28 Prozent der Unternehmen ohne vom Betrieb finanzierte Weiterbildungskurse in der Arbeitszeit im Jahr 1999 (insgesamt 29 Prozent der Betriebe mit 10 und mehr Mitarbeitern) als Grund für die kursmäßige Weiterbildungsabstinenz im Beobachtungsjahr. Das waren mehr als doppelt so viele als jene, welche die Begründung „Die Kosten der beruflichen Weiterbildung sind zu hoch“ angaben.<sup>84</sup>

---

<sup>84</sup> Vgl. Eurostat: Europäische Sozialstatistik – Erhebung über die betriebliche Weiterbildung (CVTS2), Daten 1999, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg, 2002, S. 28f. und 46f.

Wenn Informationsgesellschaft und wissensbasierte Ökonomie nicht nur Etiketten, sondern substanzielle Richtschnur der Schaffung und Erhaltung von Erwerbsfähigkeit sein sollen, werden weitreichende Schritte in Richtung Verantwortlichkeit für Qualifikationserhaltung sowie flexibler Nutzung von Zeit und elektronischen Lerntechnologien zu setzen sein – betrieblich wie auch seitens der Erwerbspersonen.

TABELLE 34:

**Unternehmen ohne Weiterbildungsaktivitäten im Jahr 1999, nach Gründen für ihre Entscheidung, keine Weiterbildung durchzuführen, in %**  
(Unternehmensbefragung, 2000/2001)

Anzahl der Beschäftigten	Die Kosten für die berufliche Weiterbildung sind zu hoch	Die Auslastung der Beschäftigten lässt keine Weiterbildung zu	Neueinstellung qualifizierter Mitarbeiter/innen	Die vorhandenen Fähigkeiten der Beschäftigten entsprechen dem Bedarf des Unternehmens
10 – 49	13	28	9	64
50 – 249	6	20	9	58
250 und mehr	3	22	8	81
Österreich	12	<b>28</b>	9	64
EU-15	15	23	27	72
Diff. A-EU	-3	5	-18	-8

Quelle: Eurostat, CVTS-2

Soweit Veränderungswünsche der zeitlichen Gestaltung von Erwachsenenbildung seitens der Erwerbspersonen empirisch erfasst wurden, zielen sie auf wohnortnahe Bildungsangebote, mehr Abend- oder Wochenendkurse sowie mehr betriebliche Freistellungen, als auf e-learning oder Kombinationen von Kursbesuch und Fernlehre ab. E-learning oder seine Hybrid-Kombination mit Face-to-face-Lernen („blended learning“) sind aber - wenn man sich die Internet-Nutzung nach Altersgruppen ansieht - als im Kommen zu beurteilen. Flexible und übergreifende Bildungszeiten, soweit möglich interne Schulungen und Unterstützung informellen Lernens durch die erforderlichen Ressourcen (Handbücher, Internetlinks u.a.) - speziell für KMU's auch überbetriebliche regionale und/oder branchenbezogene Qualifizierungsverbände - sollten Verbesserungen ermöglichen.

TABELLE 35:

**Anteil der Personen, die in den letzten 12 Monaten in Form von Internet-Lernen  
aktiv waren, Juni 2003, in %**  
(über 15-jährige Wohnbevölkerung)

Lebensalter in Jahren	Gesamt in 1.000	Anteile
15 - 19	469,9	44,4
20 - 24	473,6	35,8
25 - 29	494,9	29,8
30 - 34	623,7	20,8
35 - 39	695,9	19,2
40 - 44	649,5	18,0
45 - 49	549,0	15,0
50 - 54	498,2	11,7
55 - 59	450,6	9,6
60 - 64	492,2	5,5
65 und älter	1.204,2	2,6
<b>Gesamt</b>	<b>6.601,8</b>	<b>17,4</b>

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003

### ***ad 7) Aufbaufähige modulare Programme und Abschlüsse***

Die OECD-Länderprüfung hat ein geringes Ausmaß an Modularisierung, Anrechnung von Vorkenntnissen und erwachsenengerechten Unterrichtsmethoden in Abendschulen moniert<sup>85</sup>. Generell lässt sich behaupten, dass die Abstände zwischen Lehre und Fachschule einerseits und BHS andererseits zum Teil relativ groß sind. Es fehlt auch an Teilqualifikationen bis zum Lehr- oder Fachschulabschluss, ganz im Gegensatz zum realen Berufsleben oder auch zur vorgeschlagenen Struktur des EQF-European Qualifications Framework. Sinnvoll wäre es, klar strukturierte Abschlüsse, Zeugnisse, modulare Aufbaumöglichkeiten „durch kleine, machbare Schritte“ insbesondere auf sektoraler Ebene zu entwickeln.

Auch in der Eurobarometer-Umfrage zeigt sich für Österreich bei den Aus- und Weiterbildungsmotiven gerade beim Zeugniserwerb ein signifikanter Rückstand gegenüber Ländern mit höherer Bildungsbeteiligung.

---

<sup>85</sup> OECD, Country Note, S. 22f.

TABELLE 36:

**Hauptmotivation für absolvierte Aus- und Weiterbildung in der Vergangenheit  
im ausgewählten Ländervergleich, 2003, in %  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen)**

Hauptmotive (Mehrfachangaben möglich!)	DK n=1.000	FIN n=1.018	S n=1.000	A n=1.022	D n=2.171	EU-15 n=16.370
Die Arbeit besser machen	27,8	23,8	22,2	13,7	16,1	13,6
<b>Ein Zeugnis, ein Diplom oder eine Qualifikation erwerben</b>	<b>23,6</b>	<b>20,7</b>	<b>17,0</b>	<b>8,1</b>	<b>7,6</b>	<b>11,5</b>
Mehr persönliche Zufriedenheit erreichen	23,9	10,3	17,3	7,7	7,0	8,5
Sein Allgemeinwissen erhöhen	20,3	16,1	18,7	10,3	7,8	9,4
<i>Aus- und Weiterbildungs- beteiligung im letzten Jahr, Bevölkerung 25+</i>	<i>51,9</i>	<i>48,9</i>	<i>47,3</i>	<i>33,0</i>	<i>31,4</i>	<i>27,9</i>

Quelle: Eurobarometer

Angesichts des Umstandes, dass fast 50 Prozent der 20- bis 24-jährigen ausländischen Jugendlichen über keinen Ausbildungsabschluss verfügen, wird das Angebot aufbaufähiger Einstiegsqualifikationen erforderlich sein. Aus- und Weiterbildung verbindende aufbaufähige Abschlüsse werden von vielen Bildungs- und Arbeitsmarktexperten/innen als eine der großen Herausforderungen der Bildungspolitik der nächsten Jahre gesehen. Hierbei sollte eine alle Bildungssektoren einbeziehende Umsetzung des EQF-European Qualifications Framework in Form des NQR (Nationaler Qualifikationsrahmen) hilfreich sein. Zwischen BHS und Hochschulen könnten auch durch den „Bolognaprozess“ bessere Anrechnungen entwickelt werden („short cycle“ innerhalb der ersten Graduiierung).

### ***ad 8) Öffentliche Anreize für private Ressourcenmobilisierung***

Öffentliche Anreize zu mehr Bildungsbeteiligung sollten nicht nur für eng berufsbezogene Erwachsenenbildung eingesetzt werden: Basisqualifikationen, Persönlichkeitsbildung, Schlüsselqualifikationen etc. sind zumindest ebenso wichtig in einer umfassenden Strategie des Lifelong Learning. Dass sich *Subjektförderungen* wie Bildungsschecks bewährt haben, zeigt das Beispiel Oberösterreich, das die höchste Beteiligungsrate in der

Weiterbildung und die höchsten öffentlichen Förderungen<sup>86</sup> aufweist. Der Bildungsfreibetrag für Unternehmen für interne und externe Schulungen wurde erst 2002 eingeführt. Fundierte empirische Evaluierungen werden erst in einigen Jahren möglich sein. Dass die Einführung dieses Anreizes für die Betriebe aus Sicht von Bildungsanbietern, deren steigende Zahl die Marktsituation enger gemacht hat, noch zu keiner Steigerung der Teilnahmequoten in den letzten Jahren geführt hat, hat vermutlich mit Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt zu tun.

Neben der Nachfrageförderung (finanzielle Anreize, Information/Beratung), die berufliche und allgemeine Erwachsenenbildung umfassen sollte, und der für die Erhaltung eines regional dichten Netzes an Bildungseinrichtungen wichtigen *Strukturförderung* für Allgemeine Erwachsenenbildung, die für 2005 um 28 Prozent erhöht wurde<sup>87</sup>, könnten mittelfristig (3 bis 5 Jahre) angelegte *thematische Programmförderungen* und deren Ausschreibung eine empfehlenswerte strategische Ausrichtung sein.

---

<sup>86</sup> Gerald Hammer, Cornelia Moser, Karin Klapfer: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004, S. 113 und 199.

<sup>87</sup> Federal Ministry for Education, Science and Culture: Education and Training 2010. Austrian Interim Report on the Progress Achieved in the Implementation of the EU Work Programme, Vienna, 29 April 2005, S. 8.



## Literatur- und Quellenhinweise

- Arbeiterkammer Wien: Bildung und Weiterbildung in Österreich, Auszug aus der Studie, SORA-Institute for Social Research and Analysis, Wien, August 2005.
- Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften: Entschließung des Rates vom 27. Juni 2002 zum lebensbegleitenden Lernen, [http://europa.eu.int/eur-lex/pri/de/oj/dot/2002/C\\_163/C\\_16320020709de00010003.pdf](http://europa.eu.int/eur-lex/pri/de/oj/dot/2002/C_163/C_16320020709de00010003.pdf)
- BMBWK-Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Allgemeine und berufliche Bildung 2010. Österreichischer Zwischenbericht über die erzielten Fortschritte bei der Umsetzung des EU-Arbeitsprogramms, Wien, 20. April 2005.
- BMBWK-Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Statistisches Taschenbuch 2005, Wien, 2005.
- BMBWK-Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung II: Prüfbericht der OECD (=Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 2/2004), Wien, 2004.
- BMBWK-Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Österreichischer Länderbericht zum Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission, Juli 2001 (=Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 5/2001), Wien, 2001.
- BMBWK-Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Konsultationsprozess zum Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission. Dokumentation der Expertentagung am 20. Juni 2001 (=Materialien zur Erwachsenenbildung, Nr. 7/2001), Wien, 2001.
- Bundesregierung: Regierungsprogramm der Österreichischen Bundesregierung für die XXII. Gesetzgebungsperiode, 28. Februar 2003, <http://www.austria.gv.at/2004/4/7/Regierprogr28.2.03.pdf>
- CEDEFOP: Lifelong learning: citizens' views, Luxembourg, 2003.
- Chisholm, Lynne / Larson, Anne / Mossoux, Anne-France: Lifelong Learning: Citizens' Views in Close-Up. Findings from a Dedicated Eurobarometer Survey, CEDEFOP – European Centre for the Development of Vocational Training, Luxembourg, 2004.
- DIHK-Deutscher Industrie- und Handelstag: Weiterbildung für die Wissensgesellschaft. Online-Befragung des unternehmerischen Ehrenamtes der IHK-Organisation, Berlin, 2005.
- Europäische Gemeinschaften: Eurostat Jahrbuch 2004. Der statistische Wegweiser durch Europa. Daten aus den Jahren 1992-2002, Luxemburg, 2004.
- Eurostat: Europäische Sozialstatistik – Erhebung über die betriebliche Weiterbildung (CVTS2), Luxemburg, 2002.

- Directorate General für Education and Culture: Communiqué von Maastricht zu den künftigen Prioritäten der verstärkten Europäischen Zusammenarbeit in der Berufsbildung, 14. Dezember, 2004.
- Franco, Ana / Jouhette, Sylvain: Arbeitskräfteerhebung – Wichtige Ergebnisse 2002 – EU und EFTA, in: Eurostat, Statistik kurz gefasst, Bevölkerung und soziale Bedingungen, 15, 2003, S. 1 - 7.
- Hammer, Gerald / Moser, Cornelia / Klapfer, Karin: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria (Hrsg.), Wien, 2004.
- Kailis, Emmanuel / Pilos, Spyridon: Lebenslanges Lernen in Europa. In: Eurostat, Statistik kurz gefasst 8/2005, Luxemburg.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel, 30.10.2000, SEK (2000) 1832: Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen: Memorandum über lebenslanges Lernen.
- Lenz, Werner: Porträt Weiterbildung – Österreich, Bielefeld, 2. Auflage 2005.
- Markowitsch, Jörg / Hefler, Günter: Weiterbildung in Österreich im europäischen Vergleich I. Ergebnisse und Analysen der 2. Europäischen Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS II), (=Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 1, 2003), Wien, Dezember 2003.
- Markowitsch, Jörg / Hefler, Günter: Der Markt betrieblicher Weiterbildung 2004 – 2006. In: Markowitsch, Jörg / Strobl, Peter (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung in Österreich, Wien, 2005.
- Nationale Koordinationsstelle des Europäischen Jahres für Lebensbegleitendes Lernen: Österreich – Europäisches Jahre des Lebensbegleitenden Lernens 1996, Endbericht. BMAGS-Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr, Bundesministerium für wirtschaftlichen Angelegenheiten, Wien, o.J.
- OECD: Bildung auf einen Blick 2005, Paris, 2005.
- OECD: Pensions at a Glance - Public Policies across OECD-Countries, Paris, 2005.
- OECD: Thematic Review on Adult Learning – Austria, Country Note, Final Version, 6/ 2004, Paris, 2005.
- OECD: Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse von PISA 2000, Paris, 2001.
- Ofner, Franz / Wimmer, Petra: OECD-Studie zur Finanzierung des Lebensbegleitenden Lernens. Österreichischer Länderbericht, im Auftrag des BMBWK, Dezember 1998.
- Pauli, Wolfgang: Betriebliche Weiterbildung 1999, Statistik Austria (Hrsg.), Wien, Juni 2003.
- Pauli, Wolfgang / Zuser, Peter: Erhebung über berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS2), in: Statistische Nachrichten 1/2003, Wien, S. 20 – 29.

- Schneeberger, Arthur: Jugendliche mit Einstiegsproblemen in Ausbildung und Beschäftigung - Berufsstrukturelle, demografische und pädagogische Aspekte. In: Maria Hofstätter / René Sturm (Hrsg.): Qualifikationsbedarf der Zukunft III: Weiterbildung bei gering Qualifizierten (=AMS report 45), Wien, 2005, S. 42 - 63.
- Schneeberger, Arthur: Herausforderungen der Aus- und Weiterbildungspolitik durch Strukturwandel, Migration und Internationalisierung, in: *ibw-Mitteilungen*, 1.Quartal 2005.
- Schneeberger, Arthur / Schlögl, Peter: Adult Learning in Austria. Country Background Report of the OECD Thematic Review on Adult Learning, Paris, 2004.
- Schneeberger, Arthur / Schlögl, Peter: Erwachsenenbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zur Länderprüfung der OECD über Erwachsenenbildung, BMBWK (Hrsg.): *Materialien zur Erwachsenenbildung*, Nr. 1/2004, Wien, 2004.
- Schneeberger, Arthur / Mayr, Thomas: Berufliche Weiterbildung in Österreich und im europäischen Vergleich, Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (=ibw-Schriftenreihe Nr. 126), Wien, Dezember 2004.
- Schneeberger, Arthur: Bildung für die wissensbasierte Berufswelt. In: Anton A. Bucher, Karin Lauermann, Elisabeth Walcher (Hrsg.): ... wessen der Mensch bedarf. Bildungsziele im Wettstreit, Wien, 2003, S. 133 - 149.
- Schneeberger, Arthur / Schlögl, Peter: Hintergrundbericht zum österreichischen Länderbericht Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission, Juni 2001, BMBWK (Hrsg.): *Materialien zur Erwachsenenbildung*, Nr. 6/2001, Wien, 2001.
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2005, Wien, 2004.
- Statistik Austria: Hauptergebnisse der VZ 2001 – Bildung, Wien, November 2003.
- Statistik Austria: PC-Nutzung, Internet, Telearbeit. Ergebnisse des Mikrozensus September 2000, Wien, 2001.
- Statistics Canada, OECD: Learning a Living. First results of the adult Literacy and Life skills survey, Ottawa und Paris, 2005.
- Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2005, Wien, Mai 2005.



## Tabellenanhang

TABELLE A-1:

### Schulpflichtalter, absolvierte Schuljahre von über 90 Prozent der Bevölkerung und Struktur der Bildungsgänge im Sekundarbereich II im Ländervergleich, 2003

OECD-Länder (Auswahl)	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht	Anzahl der Jahre, in den über 90 % der Bevölkerung an Bildung teilnehmen	Verteilung der beschulten Jugendlichen Sek. II in %			
			Allgemeinbildend	Berufsvorbereitend	Berufsbildend	hiervon: kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen
Belgien	18	15	30	-	70	3
Frankreich	16	15	44	-	56	12
Spanien	16	14	63	-	37	4
Tschechische Republik	15	13	21	-	79	37
Finnland	16	13	41	-	59	11
Schweden	16	13	47	-	53	-
Italien	15	13	36	38	26	-
Ungarn	16	13	50	37	13	13
Slowakei	16	12	25	-	75	39
<b>Österreich</b>	<b>15</b>	<b>12</b>	<b>21</b>	<b>7</b>	<b>72</b>	<b>35</b>
Niederlande	18	12	31	-	69	24
Vereinigtes Königreich	16	12	31	-	69	-
Deutschland	18	12	38	-	62	49
Norwegen	16	12	41	-	59	-
Dänemark	16	12	46	-	53	53
Polen	15	12	46	-	54	-
Irland	16	12	72	28	-	-
Schweiz	15	11	35	-	65	59
Griechenland	14,5	11	64	-	36	-
Luxemburg	15	11	35	-	65	13
Portugal	14	10	72	-	28	-
Türkei	14	6	62	-	38	8
Außereuropäische Länder						
Australien	15	12	36	-	64	-
Japan	15	14	75	1	25	-
Korea	14	12	69	-	31	-
Neuseeland	16	12	100	-	-	-
USA	17	11	100	-	-	-
Kanada	16	-	-	-	-	-
<b>OECD-Ländermittel</b>	<b>16</b>	<b>12</b>	<b>51</b>	<b>4</b>	<b>45</b>	<b>15</b>

Quelle: OECD 2005

TABELLE A-2:

**Tertiärquoten und Abschlussquoten langer Hochschulstudien  
im Ländervergleich, in %**

OECD-Länder (Auswahl)	25- bis 34-j. Wohnbevölkerung mit Tertiärabschluss <sup>1)</sup>		Abschlussquoten (2003*) (Erstabschlüsse)			Studienanfänger- quoten (2003**)	
	1991	2003	Tertiär- bereich B	Hoch- schule: 3 bis unter 5 Jahre	Hoch- schule über 5 Jahre	Tertiär- bereich B	Hoch- schule
Polen	-	20	-	11,0	33,1	1	70
Italien	7	12	1,1	4,3	22,4	1	54
Slowakei	-	13	2,4	4,6	20,5	3	40
Spanien	16	38	15,7	13,4	18,7	21	46
Finnland	33	40	1,6	30,4	18,4	-	73
Frankreich	20	37	18,6	8,6	18,1	34	39
<i>Österreich</i>	8	15	8,9***	3,1	16,0	9	35
Dänemark	19	35	9,7	27,5	14,8	11	53
Tschechische Republik	-	12	3,6	3,4	13,6	9	33
Deutschland	21	22	10,0	7,0	12,5	16	36
Schweiz	21	29	18,7	10,0	11,5	17	38
Irland	20	37	19,3	28,2	8,6	17	41
Norwegen	27	40	4,5	32,0	7,8	1	68
UK	19	33	13,8	35,4	2,7	30	48
Schweden	27	40	4,0	34,0	1,4	7	80
Türkei	6	11	-	9,1	1,4	24	23
Belgien	27	39	-	-	-	33	34
Niederlande	22	28	-	-	-	1	52
<i>Außereuro- päische Länder</i>							
USA	30	39	8,8	18,0	14,9	-	63
Australien	23	36	-	42,2	6,8	-	68
Japan	-	52	26,4	29,5	4,7	31	42
Korea	21	47	-	-	-	51	50
Kanada	32	53	-	-	-	-	-
Ländermittel	20	29	9,3	19,4	12,8	16	53

<sup>1)</sup> umfasst Hochschule und andere Bildungsgänge

\* Anteil der Absolventen des Tertiärbereichs an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter (Erstabschlüsse)

\*\* Summe der Netto-Studienanfängerquoten für jeden einzelnen Jahrgang

\*\*\* Schätzung anhand der Tertiärquote 2003 bei den 25- bis 34-Jährigen

Quelle: OECD

TABELLE A-3:

**Teilnahme bzw. Interesse an Erwachsenenbildung im Ländervergleich,  
Eurobarometer 2003, in %**

Land	Habe an allge- meinen oder beruflichen Bil- dungsmaß- nahmen <u>teilge- nommen</u>	Habe nicht teil- genommen, <u>würde dies je- doch gerne tun</u>	Habe nicht teil- genommen, habe auch <u>kein</u> <u>Interesse</u> daran	Andere Gründe für Nichtteil- nahme; weiß nicht
Dänemark	56	16	15	13
Finnland	53	11	22	14
Schweden	52	19	17	12
Niederlande	42	18	25	16
Norwegen	42	16	18	25
Vereinigtes Königreich	40	14	33	13
<b>Österreich</b>	<b>36</b>	<b>14</b>	<b>32</b>	<b>19</b>
Irland	35	14	39	13
Deutschland	32	31	27	11
Belgien	29	12	41	19
Spanien	28	17	47	9
Italien	27	20	36	18
Frankreich	24	18	44	14
Griechenland	18	26	43	14
Portugal	12	18	50	20
<b>EU-Mittel</b>	<b>31</b>	<b>20</b>	<b>35</b>	<b>14</b>

Quelle: Eurostat, Eurobarometer 2003

TABELLE A-4:

**Formale Qualifikationsstruktur der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung, 2003  
nach *International Standard Classification of Education (ISCED-97)*, in %**

OECD-Länder (Auswahl)	Sekundar- bereich I oder darunter	ISCED 3		ISCED 4	ISCED 5		Ge- samt
		Beruf- liche Bildung Sek. II	Allge- meine Bildung Sek. II	Post- sek. nicht- tertiärer Bereich *	5B Nicht hoch- schul. TB**	5A oder 6: Hoch- schule	
Deutschland	17	<b>51</b>	2	6	10	14	100
<b>Österreich</b>	<b>21</b>	<b>49</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>99</b>
Schweiz	13	<b>47</b>	6	7	9	17	99
Tschechische Republik	11	<b>44</b>	31	1	-	12	99
Norwegen	12	<b>41</b>	12	3	2	29	99
UK	16	<b>41</b>	15	-	9	19	100
Slowakei	14	<b>38</b>	37	-	-	11	100
Polen	17	<b>34</b>	31	3	-	14	99
Frankreich	36	<b>31</b>	10	0	9	15	101
Ungarn	26	<b>29</b>	28	2	-	15	100
Niederlande (2002)	34	<b>24</b>	13	5	3	22	101
Italien	53	<b>8</b>	26	2	-	10	99
Belgien	38	<b>8</b>	24	1	16	13	100
Türkei	74	<b>7</b>	10	-	-	10	101
Spanien	57	<b>6</b>	11	-	7	18	99
Griechenland	47	<b>5</b>	25	6	6	12	101
Irland	38	-	24	12	10	16	100
Portugal	77	-	12	-	2	9	100
Finnland	24	-	42	-	17	17	100
Schweden	17	-	49	-	15	18	99
<b><i>Außereuropäische Länder</i></b>							
Australien	38	<b>11</b>	20	-	11	20	100
Neuseeland	22	<b>20</b>	18	8	15	17	100
Japan	16	-	47	-	17	21	101
Korea	27	-	44	-	8	22	101
USA	13	-	49	-	9	29	100
Kanada	17	-	28	12	22	22	101
OECD-Ländermittel	31	<b>19</b>	22	3	8	16	99

\* In Österreich BHS oder Diplomkrankenpflegeausbildung

\*\* =Nicht hochschulischer Tertiärbereich

Quelle: OECD 2005



TABELLE A-5:

**Erwachsenenbildungsbeteiligung auf Basis  
von Erhebungen und Publikationen, 1989–2005**

Befragte	Institut	Erhebungs- Zeitpunkt	Stich- probe	Weiter- bildungs- quote	Bildungsart und zeitlicher Bezug
Berufstätige	Statistik Austria	1989	MZ	12%	jährliche Teilnahme an berufli- chen Fortbildungskursen
Erwerbstätige	UBW/ibw	1996	2.579	26%	jährliche Weiterbildungsbetei- ligung
Unternehmen (mit 10 oder mehr Beschäftigten)	Statistik Austria (CVTS-2)	2000/01	2.612	31,5%	interne oder externe kursartige betriebliche Weiterbildung der Mitarbeiter/innen im Jahr 1999
Erwerbstätige	IMAS	2002	1.000	18%	häufiger Kursbesuch bei Erwach- senenbildungseinrichtungen (WIFI, BFI, VHS etc.)
Erwerbstätige	Fessel – GfK	2002	2.160	50%	themenbezogen weiterbildungs- aktiv in den letzten 12 Monaten (organisierte und selbstorganisierte Bildung)
Erwerbstätige	Statistik Austria	6/2003	MZ	31%	Non-formale Aus- und Weiterbil- dung in den letzten 12 Monaten
25- bis 64-jährige Erwerbstätige	Statistik Austria	6/2003	MZ	32%	Strukturindikator LLL: Aus- und Weiterbildung, formal u. non- formal in den letzten 12 Monaten
Unselbständig Er- werbstätige 18-60 Jahre (Österreich ohne Vorarlberg)	SORA	4/2004 - 5/2005	2.958	31 %	Kurse, Seminare zur beruflichen Weiterbildung auf Kosten des Arbeitgebers: letzte 12 Monate
Unselbständig Er- werbstätige 18-60 Jahre (Österreich ohne Vorarlberg)	SORA	4/2004 - 5/2005	2.958	37 %	Kurse, Seminare zur beruflichen Weiterbildung (inklusive privat, auf eigene Kosten) in den letzten 12 Monaten
Bevölkerung über 15 Jahren	Fessel – GfK	12/2002	1.000	16%	häufiger Besuch von Weiterbil- dungskursen in den letzten drei Jahren
Bevölkerung ab 16 Jahren	IMAS	2002	1.000	14%	häufiger Kursbesuch bei Erwach- senenbildungseinrichtungen (WIFI, BFI, VHS etc.)
Bevölkerung über 15 Jahren	Fessel – GfK	2002	4.200	40%	themenbezogen weiterbildungs- aktiv in den letzten 12 Monaten (organisierte und selbstorganisierte Bildung)
Bevölkerung ab 15 Jahren	Statistik Austria	6/2003	MZ	22%	Non-formale Weiterbildung (Kursteilnahme) in den letzten 12 Monaten
25- bis 64-jährige Bevölkerung	Statistik Austria	6/2003	MZ	27 %	Strukturindikator LLL: Aus- und Weiterbildung, formal u. non- formal in den letzten 12 Monaten

Quelle: Statistik Austria; UBW/ibw; Fessel-GfK; IMAS; SORA

TABELLE A-6:

**Branchenspezifische Weiterbildungsbeteiligung in den letzten 12 Monaten,  
differenziert nach Lernorten, Juni 2003, in %**

Wirtschaftssektoren bzw. -abschnitte	Beschäftigte in 1.000	Interne u. externe kursmäßige be- rufsbezogene Weiterbildung,	Ausschließlich betriebsnahe Kurse*
<b>Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>197,2</b>	<b>16,2</b>	<b>2,5</b>
<b>Sekundärer Sektor: Sachgütererzeugung u.a.</b>	<b>1.085,6</b>	<b>19,7</b>	<b>7,9</b>
Energie- und Wasserversorgung	31,3	37,2	22,7
Sachgütererzeugung	710,0	20,7	8,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	6,5	18,1	6,2
Bauwesen	337,8	16,1	6,1
<b>Tertiärer Sektor: Dienstleistungen</b>	<b>2.250,5</b>	<b>27,6</b>	<b>11,0</b>
Unterrichtswesen	202,2	47,5	8,3
Kredit- und Versicherungswesen	117,4	43,6	28,3
Exterritoriale Organisationen	4,7	39,8	8,5
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	285,0	37,3	15,0
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	226,3	28,7	14,5
Realitätenwesen, Unternehmens- dienstleistungen	279,6	26,1	7,7
Verkehr und Nachrichten- übermittlung	236,3	25,3	12,5
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	154,8	24,1	7,9
Handel; Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	548,0	20,0	9,6
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	196,2	10,7	3,0
Private Haushalte	10,0	4,6	-
<b>Total</b>	<b>3.543,3</b>	<b>24,5</b>	<b>9,6</b>

\*Berufsbezogene Kurse aus hauptsächlich beruflichen Gründen, die im Betrieb, der Muttergesellschaft oder bei Herstellern bzw. Lieferanten durchgeführt wurden

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003; eigene Berechnungen

TABELLE A-7:

**Branchenspezifischer Anteil der Kursteilnehmer/innen an den Beschäftigten, 1999,  
nach Geschlecht (Unternehmensbefragung, n=2.612, 2000/2001), in %**

Wirtschaftsabschnitt (Unternehmen mit 10 oder mehr Beschäftigten)	Gesamt	Männlich	Weiblich	Differenz: M – W
Kreditwesen, Versicherungen	53,8	48,8	60,9	-12,1
Energieversorgung	45,0	45,2	43,7	1,5
KFZ-Handel	42,5	47,4	29,0	18,4
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	41,8	40,3	46,3	-6,0
Fahrzeugbau	38,6	38,6	38,7	-0,1
Einzelhandel	34,3	34,1	34,4	-0,3
Großhandel	33,8	34,5	32,4	2,1
Maschinenbau, Elektrotechnik	33,1	35,6	25,4	10,2
Papier, Verlagswesen	27,6	28,5	25,3	3,2
Chemie, Kunststoff	27,6	27,7	27,5	0,2
Diverse Dienstleistungen	25,8	24,1	28,2	-4,1
Metallerzeugung	25,1	25,3	24,4	0,9
Nahrungsmittel	25,0	26,4	22,8	3,6
Holz	24,2	24,4	23,5	0,9
Bergbau	21,6	20,8	28,1	-7,3
Bauwesen	18,0	17,3	22,5	-5,2
Beherbergungswesen	15,7	13,7	17,4	-3,7
Textilien	15,5	24,2	10,4	13,8
<b>Gesamt</b>	<b>31,5</b>	<b>31,2</b>	<b>32,1</b>	<b>-0,9</b>

Quelle: Statistik Austria, CVTS-2; eigene Berechnungen

TABELLE A-8:

**Weiterbildungsthemen und Anteil hauptsächlich beruflicher Kursteilnahme, Juni 2003,  
in %  
(Über 15-jährige Wohnbevölkerung mit Kursbesuch)**

Ausbildungsbereich des letzten Kurses	Anteil	Anteil: Hauptsächlich beruflicher Grund der Teilnahme*		
		Gesamt	Frauen	Männer
Wirtschaft und Recht, Sozialwissenschaften	16	92	89	94
Erziehung	3	90	91	89
Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	8	89	86	91
Informatik	1	86	91	84
Gesundheits- und Sozialwesen	12	80	77	84
Computerbedienung	15	76	74	78
Landwirtschaft	2	67	61	71
Allgemeine Bildungsgänge	8	65	58	75
Dienstleistungen	20	<b>39</b>	<b>30</b>	<b>45</b>
Geisteswissenschaften und Künste	6	<b>33</b>	<b>28</b>	<b>41</b>
Fremdsprachen	9	<b>30</b>	<b>25</b>	<b>39</b>
Exakte Naturwissenschaften	(0,4)	63	68	59
Biowissenschaften	(0,1)	100	100	100
Mathematik und Statistik	(0,2)	72	50	90
Gesamt	100	65	60	71
Anzahl absolut	1,436.500	937,2	420,8	516,4

\*Rest auf 100 Prozent = „hauptsächlich privater Grund der Teilnahme“

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

TABELLE A-9a:

**Absolvierter Ausbildungsbereich erwerbstätiger Kursteilnehmer/innen (non-formale berufsbezogene Aus- und Weiterbildungskurse\*) während der letzten 12 Monate nach Geschlecht, letzter Kurs; Juni 2003; in Spaltenprozent**

*Anmerkung: die jeweils fünf höchsten Anteile sind hervorgehoben*

Ausbildungsbereich	Gesamt	Männer	Frauen	Differenz M - F
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	<b>23,2</b>	<b>22,5</b>	<b>24,0</b>	-1,5
Computerbedienung	<b>17,6</b>	<b>17,3</b>	<b>18,1</b>	-0,8
Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	<b>10,9</b>	<b>15,5</b>	4,8	10,7
Dienstleistungen	<b>11,2</b>	<b>13,5</b>	<b>8,1</b>	5,4
Gesundheits- und Sozialwesen	<b>14,0</b>	<b>10,4</b>	<b>18,7</b>	-8,3
Allgemeine Bildungsgänge	7,0	6,1	<b>8,1</b>	-2,0
Fremdsprachen	3,9	3,5	4,5	-1,0
Landwirtschaft	2,4	3,1	1,5	1,6
Geisteswissenschaften und Künste	3,2	2,7	3,8	-1,1
Erziehung	3,9	2,4	5,8	-3,4
Informatik	1,9	2,3	1,5	0,8
Exakte Naturwissenschaften	0,4	0,4	0,5	-0,1
Mathematik und Statistik	0,2	0,2	0,1	0,1
Biowissenschaften	0,2	0,0	0,4	-0,4
Nicht bekannt	0,1	0,1	0,2	-0,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	
absolut (in 1.000)	810,8	463,6	347,2	

\* Besuch berufsbezogener Kurse aus *hauptsächlich* beruflichen Gründen

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-9b:

**Absolvierter Ausbildungsbereich erwerbstätiger Kursteilnehmer/innen während der letzten 12 Monate nach Alter, Juni 2003, in %**

*Anmerkung: in Klammern steht der jeweilige Rang der Top-Fünf-Ausbildungsbereiche*

Ausbildungsbereich (letzter Kurs)	Alter		
	15-29	30-49 (Rang- reihung)	50 und älter
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	22,4 (1)	23,8 (1)	21,7 (2)
Computerbedienung	12,7 (4)	17,9 (2)	24,7 (1)
Gesundheits- und Sozialwesen	12,5 (5)	14,7 (3)	13,2 (3)
Dienstleistungen	14,3 (3)	10,6 (4)	8,7 (4)
Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	17,2 (2)	9,3 (5)	7,6 (5)
Allgemeine Bildungsgänge	5,7	7,6	6,2
Erziehung	3,1	4,0	4,3
Fremdsprachen	4,5	3,8	3,1
Geisteswissenschaften und Künste	3,0	3,2	3,3
Landwirtschaft	2,1	2,4	3,0
Informatik	1,6	1,9	2,6
Exakte Naturwissenschaften	0,6	0,3	0,8
Mathematik und Statistik	0,0	0,2	0,4
Biowissenschaften	0,2	0,1	0,3
Nicht bekannt	0,2	0,1	-
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Absolut (in 1.000)	189,2	509,6	112,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-10:

**Berufliche und betriebliche Weiterbildungsteilnahme Erwerbstätiger  
in den letzten 12 Monaten nach Lebensalter, Juni 2003**

Alter in Jahren	Erwerbs-tätige	Kursteilnehmer (zuletzt besuchter Kurs): Besuch berufsbezogener Kurse aus hauptsächlich beruflichen Gründen		darunter: betriebsbezogene Trägereinrichtungen <sup>1)</sup>	
		absolut	in %	als Anteil an den Kursteilnahmen in %	als Anteil an den Erwerbstätigen in %
20 – 24	282.400	64.400	23	42	10
25 – 29	366.400	95.000	26	45	12
30 – 34	485.300	128.500	26	44	11
35 – 39	572.000	144.600	25	43	11
40 – 44	548.200	137.600	25	39	10
45 – 49	454.300	98.900	22	41	9
50 – 54	368.400	71.100	19	44	8
55 – 59	220.300	33.100	15	43	6
60 – 64	51.400	5.700	11	14	2
Gesamt	3.348.700	778.900	23	42	10

<sup>1)</sup> Aus- und Weiterbildung im eigenen Betrieb, der Muttergesellschaft, der Konzernzentrale bzw. Liefer- und Herstellerfirmen; in der Zeile „Gesamt“ auf alle Erwerbstätigen Juni 2003 bezogen  
Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003; eigene Berechnungen

TABELLE A-11:

**Ausgewählte Motive für die Teilnahme an berufsbezogenen Kursen  
bei Erwerbstätigen im Haupterwerbsalter, in %**

Erwerbstätige nach Altersgruppen	in 1.000	Weiterbildungsmotive*			
		Veraltete Kenntnisse	Verbesserung der Aufstiegs-möglichkeiten	Arbeitsplatz-wechsel	Berufs-wechsel
25 – 29	102,8	15,8	<b>35,1</b>	1,6	3,0
30 – 34	136,9	22,4	<b>26,7</b>	2,3	2,8
35 – 39	153,2	<b>24,0</b>	21,5	1,2	2,5
40 – 44	147,2	<b>27,8</b>	17,3	1,7	2,3
45 – 49	105,9	<b>37,0</b>	13,8	1,5	1,2
50 – 54	75,2	<b>37,8</b>	8,8	0,5	0,6
55 – 59	34,7	<b>32,9</b>	5,0	0,4	0,5
60 – 64	5,8	<b>24,6</b>	-	-	-
gesamt**	867,6	<b>25,2</b>	20,9	1,6	2,3
Arbeitslose	36,2	14,5	14,6	9,1	<b>24,8</b>
Haushaltsführend	13,1	<b>30,0</b>	15,3	2,7	22,8
Nicht-Erw. gesamt	95,4	<b>17,9</b>	16,8	5,2	15,2

\* Auswahl, Mehrfachnennungen möglich \*\* Erwerbstätige ab 15 Jahren insgesamt

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

TABELLE A-12a:

**Bildungsbeteiligung erwerbstätiger Personen (Strukturindikator LLL) während der letzten 12 Monate nach Betriebsgröße und Geschlecht, Juni 2003, in %**  
(25- bis 64-Jährige)

Anzahl der Arbeitnehmer im Betrieb	Männer		Frauen		Gesamt	
	Erwerbstätige in 1.000	Beteiligungsrate	Erwerbstätige in 1.000	Beteiligungsrate	Erwerbstätige in 1.000	Beteiligungsrate
0	96,5	24,2	80,9	24,2	177,4	24,2
1-5	270,2	29,0	290,1	26,8	560,3	27,8
6-10	179,3	28,9	166,3	32,8	345,6	30,8
11-19	164,5	29,6	145,3	34,2	309,9	31,8
20-49	278,0	30,2	181,4	37,1	459,4	32,9
50 od. mehr	773,9	33,3	437,9	36,4	1.211,7	34,4
<b>Gesamt</b>	<b>1.765,0</b>	<b>30,9</b>	<b>1.301,9</b>	<b>32,9</b>	<b>3.066,9</b>	<b>31,8</b>

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003; ohne unbekannte Betriebsgröße

TABELLE A-12b:

**Beteiligung erwerbstätiger Personen an non-formalen berufsbezogenen Aus- und Weiterbildungskursen während der letzten 12 Monate nach Betriebsgröße und Geschlecht, Juni 2003, in %**

Anzahl der Arbeitnehmer im Betrieb	Männer		Frauen		Gesamt	
	Erwerbstätige (ab 15 Jahre) in 1.000 insgesamt	Beteiligungsrate	Erwerbstätige (ab 15 Jahre) in 1.000 insgesamt	Beteiligungsrate	Erwerbstätige (ab 15 Jahre) in 1.000 insgesamt	Beteiligungsrate
0	102,3	17,5	84,4	15,9	186,7	16,8
1-5	304,0	<b>21,7</b>	328,3	<b>19,6</b>	632,3	<b>20,6</b>
6-10	221,4	22,1	205,4	25,2	426,9	23,6
11-19	205,9	22,1	173,2	26,4	379,0	24,0
20-49	324,1	23,0	212,3	28,9	536,3	25,3
50 oder mehr	866,7	<b>27,0</b>	493,5	<b>28,6</b>	1.360,1	<b>27,6</b>
<b>Gesamt*</b>	<b>2.046,1</b>	<b>24,0</b>	<b>1.497,0</b>	<b>25,2</b>	<b>3.543,1</b>	<b>24,5</b>

\* inklusive Kategorie „unbekannte Mitarbeiteranzahl“

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003



TABELLE A-13a:

**Informelle Lernaktivitäten Erwerbstätiger<sup>1)</sup> während der letzten 12 Monate nach Teilnahme an berufsbezogenen Kursen, Juni 2003, in Spaltenprozenten**

Informelle Lernaktivität im letzten Jahr	Teilnahme an berufsbezogenen Kursen		Differenz
	Ja (N=867.500)	Nein (N=2.675.600)	
Besuch von Vorträgen	41,9	21,7	20,2
Selbststudium von Fachbüchern/ -zeitschriften	65,0	46,6	18,4
<b>Arbeitsbezogener Wissensaustausch mit Kollegen</b>	<b>68,0</b>	<b>54,9</b>	<b>13,1</b>
<b>Internet-Lernen</b>	<b>28,8</b>	<b>17,0</b>	<b>11,8</b>
Computergestütztes Lernen (ohne Internet)	20,8	12,5	8,3
Besuch von Büchereien, Lernzentren	15,1	11,1	4,0
Bildungssendungen	43,5	49,8	-6,3

<sup>1)</sup> Lebensunterhaltskonzept; Mehrfachnennungen  
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003

TABELLE A-13b:

**Informelle Lernaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung während der letzten 12 Monate nach Teilnahme an freizeitbezogenen Kursen, Juni 2003, in %**

Informelle Lernaktivität im letzten Jahr	Teilnahme an freizeitbezogenen Kursen		Differenz
	Ja (N=962.900)	Nein (N=5.638.800)	
Besuch von Vorträgen	43,7	23,3	20,4
Selbststudium von Fachbüchern/ -zeitschriften	61,4	44,2	17,2
Internet-Lernen	27,9	16,3	11,6
Besuch von Büchereien, Lernzentren	23,7	13,4	10,3
EDV-gestütztes Lernen (ohne Internet)	22,3	12,4	9,9
Wissensaustausch mit Arbeitskollegen	41,5	35,1	6,4
Bildungssendungen	50,5	59,4	-8,9

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Juni 2003 (N=6.601,800)

TABELLE A-14a:

**Veranstalter der in den letzten 12 Monaten zuletzt besuchten beruflichen  
oder privaten Weiterbildungskurse nach Geschlecht, 2003, in %**  
(Über 15-jährige Wohnbevölkerung)

Veranstalter	Männer	Frauen	Differenz: Prozentpunkte
Volkshochschule (VHS); öffentliche Bildungsanbieter	6,0	12,1	<b>-6,1</b>
Sonstige Anbieter	13,2	16,2	<b>-3,0</b>
Arbeitnehmerverbände, BFI etc.	6,1	7,6	<b>-1,5</b>
Universität, Hochschule	2,9	3,9	<b>-1,0</b>
Bildungswerk	1,1	1,9	<b>-0,8</b>
Caritas, Rotes Kreuz	4,4	4,8	<b>-0,4</b>
Schule mit Öffentlichkeitsrecht	3,9	4,1	<b>-0,2</b>
Volkswirtschaftliche Gesellschaft (VWG)	0,2	0,3	<b>-0,1</b>
Fachhochschule	1,4	1,4	<b>0,0</b>
Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI)	2,5	2,3	<b>0,2</b>
Mutter/Beteiligungsgesellschaft des Betriebes	2,5	2,0	<b>0,5</b>
Private Bildungsanbieter	16,1	14,8	<b>1,3</b>
Hersteller-/Lieferfirma	6,9	4,7	<b>2,2</b>
Arbeitgeberverbände, WIFI etc.	12,0	8,6	<b>3,4</b>
Eigener Betrieb	20,6	15,5	<b>5,1</b>
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>
absolut	729.700	706.800	<b>22.900</b>

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003; eigene Berechnungen

TABELLE A-14b:

**Veranstalter des in den letzten 12 Monaten zuletzt besuchten  
Weiterbildungskurses nach Siedlungsdichte, 2003, in %  
(Über 15-jährige Wohnbevölkerung)**

Veranstalter	Siedlungsdichte des Gebiets			Differenz: Prozentpunkte
	Schwach	Mittel	Dicht	Schwach - Dicht
Arbeitgeberverbände, WIFI etc.	12,5	11,6	6,9	5,6
LFI-Ländliches Fortbildungsinstitut	4,3	2,2	0,4	3,9
Hersteller-/Lieferfirma	7,1	6,2	4,2	2,9
Caritas, Rotes Kreuz	5,8	4,4	3,6	2,2
Bildungswerk	2,2	1,3	0,9	1,3
Mutter-/Beteiligungsgesellschaft des Betriebs	2,7	2,3	1,7	1,0
Arbeitnehmerverbände, BFI etc.	7,1	7,1	6,4	0,7
Schule mit Öffentlichkeitsrecht	4,2	4,1	3,7	0,5
Fachhochschule	1,8	0,9	1,3	0,5
VWG-Volkswirtschaftliche Gesellschaft	0,2	0,3	0,2	0,0
Sonstige Anbieter	13,6	15,8	14,9	-1,3
Eigener Betrieb	17,1	18,4	19,0	-1,9
Universität, Hochschule	2,0	2,9	5,3	-3,3
Private Bildungsanbieter	13,6	15,0	18,0	-4,4
VHS; öffentliche Bildungsanbieter	6,0	7,7	13,4	-7,4
Gesamt	100,2	100,2	99,9	0,3
in 1.000	548,6	393,5	494,4	-

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003; eigene Berechnungen

TABELLE A-15:

**Persönliche finanzielle Aufwendungen erwerbstätiger Kursteilnehmer/innen  
während der letzten 12 Monate nach Betriebsgröße, Juni 2003, in %**

Persönliche Ausgaben für berufliche Aus- und Weiterbildung	Erwerbstätige Kursteilnehmer ab 15 Jahren in 1.000	in %	Anzahl der Arbeitnehmer im Betrieb					
			0	1-5	6-10	11-19	20-49	50 oder mehr
unter 250 Euro	117,0	13,5	26,8	18,7	12,1	14,5	14,9	10,3
250 - 500 Euro	72,1	8,3	13,8	12,5	9,1	8,6	7,8	6,3
501 - 1.000 Euro	32,2	3,7	10,4	5,5	5,0	3,0	3,5	2,4
1.001 - 2.000 Euro	24,1	2,8	8,3	3,9	3,2	1,0	2,6	2,3
über 2.000 Euro	25,4	2,9	6,5	3,9	3,2	2,1	2,1	2,8
Keine Ausgaben	596,7	68,8	<b>34,4</b>	<b>55,5</b>	<b>67,4</b>	<b>70,8</b>	<b>69,1</b>	<b>75,9</b>
Gesamt		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut (in 1.000)	867,5	867,5	31,4	130,1	100,8	91,1	135,9	375,2

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-16:

**Weiterbildungsmotive und beanspruchte Förderungen (berufsbezogene Kurse  
während der letzten 12 Monate), Juni 2003, in %**

Motive	Land	Förderungen durch ...				Wird nicht gefördert	Keine Informationen *	Gesamt Absolut in 1.000
		Ge-meinde	Kam-mer, Interes-sens-vertretung	Steuer-liche Absetz-barkeit	Arbeit-geber			
Veraltete Kenntnisse	6	2	6	6	42	30	13	219,0
Neue Tätigkeit im Betrieb	7	2	5	7	43	24	16	124,7
Weiterentwicklung der betrieblichen Position	7	2	6	6	49	24	13	418,6
Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten	6	1	6	6	49	25	15	181,7
Sicherung der Beschäftigung	5	2	5	4	49	24	16	200,5
Will/wollte Arbeitsplatz wechseln	8	4	13	7	27	20	25	14,1
Will/wollte Beruf wechseln	23	0	18	10	14	24	21	19,9
Hauptsächlich private Zwecke	8	1	8	7	34	33	14	46,0
Sonstiges	8	3	5	10	34	31	17	113,7
Gesamt	7	2	6	6	44	26	15	867,5

\* über Fördermöglichkeiten

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-17:

**Förderungen der Kursteilnehmer/innen (letzte 12 Monate) nach Betriebsgröße, Juni 2003,  
in %**
*Anmerkung: der jeweils höchste Wert je Zeile ist hervorgehoben*

Förderungen beruflicher Aus- und Weiterbildung	Erwerbstätige Kursteilnehmer ab 15 J. in 1.000	in %	Anzahl der Arbeitnehmer im Betrieb					
			0	1-5	6-10	11-19	20-49	50 oder mehr
Ja, vom Arbeitgeber	378,1	43,6	13,3	33,2	44,0	43,6	47,2	<b>48,2</b>
Ja, vom Land	61,0	7,0	10,1	6,4	6,6	8,5	<b>10,4</b>	5,6
Ja, durch steuerliche Absetzbarkeit	54,9	6,3	<b>15,5</b>	9,5	7,0	6,0	6,7	4,3
Ja, von Kammer, Interessensvertretung	51,7	6,0	9,3	<b>9,8</b>	8,0	6,1	3,8	4,6
Ja, von Gemeinde	14,5	1,7	1,5	1,8	1,9	<b>2,7</b>	1,7	1,4
Nein, wird nicht gefördert	228,4	26,3	<b>37,8</b>	30,6	25,2	24,3	25,0	25,1
Nein, keine Informationen über Fördermöglichkeiten	127,9	14,7	<b>18,0</b>	14,7	14,8	14,8	12,4	15,3
Gesamt (in 1.000)	867,5		31,4	130,1	100,8	91,1	135,9	375,2

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-18:

**Kursteilnahme Erwerbstätiger in den letzten 12 Monaten,  
nach Stellung im Beruf, Juni 2003**

Stellung im Beruf (Auswahl)	N	%
Beamte, VB, hochqualifizierte u. führende Tätigkeiten	43.100	56,5
Beamte, VB, höhere Tätigkeiten	181.500	54,0
Angestellte, hochqualifizierte u. führende Tätigkeiten	188.800	39,6
Beamte, VB, mittlere Tätigkeiten	196.000	38,8
Angestellte, höhere Tätigkeiten	216.800	38,0
Angestellte, gelernte und mittlere Tätigkeiten	668.900	28,0
Beamte, VB, Hilfs- und einfache Tätigkeiten	114.200	21,8
Angestellte, Hilfs- und angelernte Tätigkeiten	140.100	19,1
Facharbeiter	511.600	17,5
Arbeiter, Hilfs- und angelernte Tätigkeiten	666.300	8,3
<i>Unselbständige gesamt</i>	<b>3,086.300</b>	<b>25,2</b>
Selbständige im nicht-landwirtschaftlichen Sektor	271.700	23,2
Selbständige im landwirtschaftlichen Sektor	122.100	15,8
<i>Selbständige gesamt</i>	<b>456.800</b>	<b>19,9</b>
Erwerbstätige insgesamt	<b>3,543.100</b>	<b>24,5</b>

VB=Vertragsbedienstete

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-19:

**Anzahl und Art der Teilnahmen an Erwachsenenbildung bei KEBÖ-(Konferenz der  
Erwachsenenbildner Österreichs-Verbandsmitgliedern,  
Arbeitsjahr 2000/01**

Bildungs- anbieter	Kurzveranstaltungen		Veranstaltungen mittlerer Dauer (9–39 UE)	Längere Veranstaltungen > 39 UE	Fern- kurse	<i>Gesamt ohne SV</i>	Sonder- veranstaltungen**
	1-4 UE	5-8 UE					
Arge BHÖ	129.828	63.008	54.946	9.437	-	257.219	0
BFI	-	-	160.443*	-	-	160.443*	190.313
Forum	491.631	58.904	87.242	18.522	1.884	658.183	268.908
LFI	308.925	181.277	30.358	24.613	-	545.173	26.147
RÖBW	402.937	52.817	68.725	28.496	-	552.975	1,005.871
VG-Ö	19.141	26.240	7.466	1.122	-	53.969	4.547
VÖGB	121.932	64.311	29.687	1.533	-	217.463	93.709
VÖV	102.611	49.686	326.328	127.266	-	605.891	550.964
WIFI	30.550	-	74.539	158.861	-	263.950	14.900
<b>Gesamt</b>	<b>1,607.555</b>	<b>496.243</b>	<b>839.734</b>	<b>369.850</b>	<b>1.884</b>	<b>3,315.266</b>	<b>2,155.359</b>

\* Hierbei handelt es sich um eine seitens der KEBÖ getroffene Zuweisung von Teilnahmen im Bereich „Veranstaltungen mittlerer Dauer“. Das BFI hat diesen Wert als Gesamtzahl der Teilnahmen ohne nähere Spezifizierung ausgewiesen.

\*\* Ausstellungen, Filmvorführungen, Bildungsreisen, Theateraufführungen und Musikveranstaltungen/Konzerte

UE=UNTERRICHTSEINHEIT

Arge BHÖ = Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreichs

BFI = Berufsförderungsinstitut Österreich

Forum = Forum Kath. Erwachsenenbildung in Österreich

LFI = Ländliches Fortbildungsinstitut

RÖBW = Ring Österreichischer Bildungswerke

VG-Ö = Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreichs

VÖGB = Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung

VÖV = Verband Österreichischer Volkshochschulen

WIFI = Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreichs

Quelle: 16. KEBÖ-Statistik

TABELLE A-20a:

**Dauer der absolvierten Kurse in der Erwachsenenbildung nach  
Lebensunterhalt\*, 2002-2003, in %**

Gesamtdauer besuchter Kurse in den letzten 12 Monaten in Stunden	Erwerbstätige	Arbeitslose	Haushaltsführend	Karenz	Pension	Gesamt*
Anzahl in 1.000	1.095,1	49,4	57,3	17,1	96,5	1.436,5
1 – 20	30,6	18,1	33,4	39,3	30,7	30,0
21 – 40	28,6	19,6	30,8	19,2	34,1	28,4
41 – 80	20,3	19,6	17,4	17,3	23,9	20,9
81 – 120	8,3	9,9	5,2	10,1	4,9	7,9
121 und mehr Stunden	12,3	32,8	13,1	14,1	6,5	12,8
Gesamt	100,1	100,0	99,9	100	100,1	100
Anteil 41 oder mehr Stunden	<b>40,9</b>	<b>62,3</b>	<b>35,7</b>	<b>41,5</b>	<b>35,3</b>	<b>41,6</b>

\* inklusive Schüler, Studenten und sonstige Personengruppe

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-20b:

**Dauer des zuletzt besuchten Kurses\* während der letzten 12 Monate  
nach Geschlecht, Juni 2003; erwerbstätige Kursteilnehmer/innen; in %**

Ausbildungsbereich	Männer		Frauen		Gesamt	
	in 1.000	Ø Dauer in Stunden	in 1.000	Ø Dauer in Stunden	in 1.000	Ø Dauer in Stunden
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	104,5	49	83,5	55	187,9	51
Computerbedienung	80,1	36	62,7	34	142,8	35
Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	71,9	70	16,7	47	88,5	66
Dienstleistungen	62,6	56	28,3	42	90,9	52
Gesundheits- und Sozialwesen	48,2	44	65,0	48	113,2	47
Allgemeine Bildungsgänge	28,2	47	28,1	28	56,4	37
Fremdsprachen	16,0	66	15,6	47	31,7	57
Landwirtschaft	14,5	66	5,1	41	19,6	60
Geisteswissenschaften und Künste	12,7	52	13,0	49	25,7	50
Erziehung	11,2	33	20,2	61	31,4	51
Informatik	10,6	73	5,1	31	15,7	59
Exakte Naturwissenschaften	1,8	60	1,7	17	3,4	39
Mathematik und Statistik	0,8	57	0,5	12	1,2	39
Biowissenschaften	0,1	30	1,3	12	1,4	14
gesamt	463,6	52	374,2	45	810,8	49

\* Besuch berufsbezogener Kurse aus *hauptsächlich* beruflichen Gründen

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-21:

**Veränderungswünsche Erwerbstätiger in der non-formalen beruflichen  
Aus- und Weiterbildung, Juni 2003, in %**

*Fragestellung: " Wo müssten Ihrer Ansicht nach Veränderungen erfolgen, damit für Sie die Zeit für Weiterbildung leichter zur Verfügung steht? Sagen Sie mir bitte, welche Änderung die wichtigste, welche die zweitwichtigste, welche die dritt wichtigste wäre!"*

Veränderungswunsch	Erste Nennung	Zweite Nennung	Dritte Nennung
Bildungsangebote näher dem Wohngebiet	<b>8,9</b>	<b>18,1</b>	10,7
Mehr Abendkurse anbieten	7,3	7,1	6,8
Öfter betriebliche Bildungsfreistellung	7,0	15,6	<b>23,3</b>
Mehr Wochenendangebote	5,5	15,1	8,2
Mehr Betreuungsangebote für Kinder	3,2	5,0	3,3
Tele-/e-learning ausbauen	2,7	8,1	12,1
Bildungsangebote näher am Arbeitsplatz	2,1	10,5	10,7
Kombination von Kursbesuch und Fernlernen ausbauen	1,8	11,0	17,1
Nichts ändern, bin zufrieden	44,8	4,0	5,8
Nichts ändern, keine (zusätzliche) Weiterbildung nötig	16,9	5,4	2,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
Absolutzahlen	3.543.100	422.200	142.700

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-22:

**Auswirkungen berufsbezogener Kurse in den letzten 12 Monaten nach Weiterbildungsmotiven aus Sicht der Teilnehmer/innen (Erwerbstätige, N=867.500), Juni 2003, in %**

Auswirkungen beruflicher Aus- und Weiterbildung	Veralterte Kenntnisse	Sicherung der Beschäftigung	Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten	Neue Tätigkeit im Betrieb	Will / wollte Beruf wechseln	Will / wollte Arbeitsplatz wechseln	gesamt
Verbesserung der beruflichen Situation	<b>67</b>	<b>70</b>	<b>82</b>	<b>77</b>	<b>43</b>	<b>69</b>	<b>71</b>
Erhaltung der derzeitigen Beschäftigung	<b>30</b>	<b>51</b>	<b>32</b>	<b>26</b>	15	25	23
Hilfe beim Finden der derzeitigen (letzten) Beschäftigung	1	2	2	4	<b>42</b>	<b>26</b>	<b>2</b>
Wenig oder keine Auswirkungen	19	10	11	4	17	10	17
Gesamt	25	23	21	14	2	2	100

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003



TABELLE A-23a:

**Thematische Weiterbildungsinteressen in der Wohnbevölkerung nach formaler Bildung,  
in Spaltenprozenten**

*Hervorhebung der beiden häufigsten Werte je Bildungsebene*

Interessengebiet (1. Nennung): Auswahl	Bildungsebene						
	Pflicht- schule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Hoch- schul- verw. Lehra- nstalt	Univ., Hoch- schule
Berufliches Fachgebiet	12	<b>22</b>	<b>21</b>	<b>17</b>	<b>21</b>	<b>17</b>	<b>25</b>
Fremdsprachen	<b>16</b>	13	16	<b>22</b>	<b>17</b>	<b>16</b>	<b>17</b>
EDV	<b>16</b>	<b>18</b>	14	11	12	9	8
Gesundheit, Ernährung	<b>18</b>	14	<b>17</b>	11	10	13	6
Persönlichkeitsbildung	5	7	9	9	11	15	11
Sport	7	6	3	5	4	4	3
Kunst, Musik	4	3	4	6	5	8	7
Technik	4	5	1	3	4	2	2
Kommunikation, Konfliktbewältigung	1	1	2	3	3	3	5
Management, Betriebsführung	1	1	1	2	4	1	4
WB-Interessierte in 1.000	468,8	917,6	337,3	232,1	322,2	76,1	203,5

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

TABELLE A-23b:

**Thematische Weiterbildungsinteressen der Wohnbevölkerung im erwerbsnahen Alter,  
in Spaltenprozenten**

*Hervorhebung der beiden häufigsten Werte je Altersgruppe*

Interessengebiet (1. Nennung): Auswahl	Altersgruppe								
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64
Berufliches Fachgebiet	<b>23</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>21</b>	<b>22</b>	<b>22</b>	<b>18</b>	12	5
Fremdsprachen	<b>18</b>	<b>18</b>	<b>15</b>	15	12	14	15	<b>19</b>	<b>24</b>
EDV	14	14	<b>15</b>	<b>16</b>	<b>15</b>	14	15	13	12
Gesundheit, Ernährung	8	10	10	13	14	<b>17</b>	<b>16</b>	<b>20</b>	<b>22</b>
Persönlichkeitsbildung	7	9	9	11	11	8	7	6	3
Sport	7	5	5	5	4	4	3	4	4
Kunst, Musik	5	3	3	3	3	4	4	7	7
Technik	4	3	4	4	4	3	3	2	2
Kommunikation, Konfliktbewältigung	2	1	3	3	2	3	2	1	1
Management, Betriebsführung	3	2	3	2	1	2	2	1	0
WB-Interessierte in 1.000)	233,0	257,1	340,8	365,2	310,2	240,1	195,8	142,7	126,7

Quelle: Statistik Austria, MZ Juni 2003

TABELLE A-23c:

**Thematische Weiterbildungsinteressen in der Wohnbevölkerung nach Lebensunterhalt,  
in Spaltenprozenten**

*Hervorhebung der beiden häufigsten Werte je Spalte*

Interessengebiet (1. Nennung)	Lebensunterhalt				
	Erwerbs- tätig	Karenz	Arbeitslos	Pension	Haushalt
Berufliches Fachgebiet	<b>25,2</b>	13,3	16,6	2,1	6,8
EDV	<b>15,1</b>	<b>16,0</b>	<b>20,0</b>	12,3	11,2
Fremdsprachen	14,0	14,5	<b>18,1</b>	<b>20,8</b>	<b>18,6</b>
Gesundheit, Ernährung	11,0	<b>17,8</b>	10,6	<b>24,1</b>	<b>29,6</b>
Persönlichkeitsbildung	8,9	10,3	7,4	3,7	7,9
Sport	4,9	2,7	3,1	4,5	1,7
Kunst, Musik	3,3	4,8	2,7	7,9	5,7
Technik	3,9	-	4,4	2,1	0,1
Kommunikation, Konfliktbewältigung	2,2	3,7	2,3	0,6	0,6
Management, Betriebsführung	2,3	0,4	1,1	0,1	0,5
Weiterbildungsinter- essierte (in 1.000)	1.720,6	55,4	83,2	310,0	167,5

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-24:

**Selbsteinschätzung der Beherrschung traditioneller Kulturtechniken und  
sozialer Kompetenzen nach Qualifikation, 2003, in %**

(Über 15-jährige EU-Bürger/innen plus Norwegen und Island; n=18.007)

Fähigkeiten	Hochqualifi- zierte <sup>1)</sup>	Gering Qualifizierte <sup>2)</sup>	Gering qualifizierte Arbeitslose <sup>3)</sup>
Lesen und Schreiben	99,5	98,7	98,2
Rechnen	98,6	93,4	89,6
Allgemeinwissen	97,5	73,8	75,9
Ausdrucksvermögen	95,1	74,4	73,9
Situationen einschätzen und Probleme lösen	95,2	75,3	71,7
Initiative ergreifen	95,3	80,5	72,2
Organisationsvermögen	94,9	69,9	63,4
Führungs- oder Managementfähigkeit	82,9	44,7	36,8
Wissen, wie man lernt	94,7	74,9	73,1

<sup>1)</sup>Highly educated people with a high-level job <sup>2)</sup>Low-educated people with a low-level job

<sup>3)</sup>Low-educated people without a job

Quelle: Eurostat, Eurobarometer

TABELLE A-25:

**In Anspruch genommene Informationsangebote erwerbstätiger Kursteilnehmer/innen  
während der letzten 12 Monate nach Betriebsgröße, Juni 2003, in %**

*Anmerkung: der jeweils höchste Wert je Zeile ist hervorgehoben*

In Anspruch genommene Informationsangebote	Erwerbstätige Kursteilnehmer ab 15 Jahren in 1.000	Anteil	Anzahl der Arbeitnehmer im Betrieb					
			0	1-5	6-10	11-19	20-49	50 oder mehr
Information durch Arbeitgeber	425,7	49,1	18,1	37,0	51,7	50,1	<b>54,1</b>	53,1
Entsendung durch Arbeitgeber	381,0	43,9	16,8	36,8	40,4	41,8	43,7	<b>50,2</b>
Prospekte öffentlicher Anbieter	117,6	13,6	<b>19,1</b>	15,4	11,4	13,9	15,9	12,1
Prospekte privater Anbieter	98,2	11,3	<b>14,8</b>	14,3	11,4	10,6	10,3	10,6
Informationen durch Freunde, Bekannte	86,2	9,9	<b>22,1</b>	12,9	10,6	8,1	7,8	8,9
Homepage öffentlicher Anbieter	67,4	7,8	<b>10,0</b>	8,5	5,3	6,4	8,6	8,1
Persönliche Beratung bei öffentlichem Anbieter	62,2	7,2	<b>13,2</b>	11,1	6,2	7,3	7,0	5,7
Messen und Informationsveranstaltungen	55,0	6,3	<b>12,4</b>	9,3	6,3	6,5	5,0	5,3
Homepage privater Anbieter	50,2	5,8	<b>7,6</b>	6,5	5,4	5,6	5,1	5,8
Informationen aus Tageszeitung	43,4	5,0	<b>13,7</b>	5,5	5,5	5,3	3,6	4,4
Persönliche Beratung bei privatem Anbieter	41,5	4,8	<b>6,5</b>	6,2	5,5	4,8	3,5	4,4
Beratung nicht benötigt	70,4	8,1	<b>18,2</b>	9,5	6,7	6,7	5,9	8,3
Gesamt (in 1.000)	867,5		31,4	130,1	100,8	91,1	135,9	375,2

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus, Juni 2003

TABELLE A-26a:

**Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter (20- bis 64 Jahre) nach formaler Bildung, 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg	Akademie <sup>1</sup>	Hochschule <sup>2</sup>	Gesamt	
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	In 1.000
20 - 24	17,4	36,9	11,3	16,8	15,0	0,7	0,9	1,1	100,0	472,8
25 - 29	17,5	39,2	11,8	8,0	12,0	1,0	2,5	8,0	100,0	539,0
30 - 34	19,3	39,4	13,8	5,9	9,1	1,0	2,2	9,4	100,0	668,3
35 - 39	20,9	40,7	14,2	5,2	6,9	0,7	2,7	8,8	100,0	704,9
40 - 44	23,2	40,0	14,7	4,5	5,4	0,6	3,3	8,4	100,0	625,8
45 - 49	28,1	39,5	13,3	3,8	3,8	0,4	3,6	7,5	100,0	525,2
50 - 54	30,9	42,1	11,6	3,3	3,5	0,4	2,2	6,0	100,0	514,5
55 - 59	33,7	39,0	12,6	3,5	3,9	0,5	1,0	5,9	100,0	452,3
60 - 64	44,1	33,6	11,4	2,6	3,1	0,3	0,5	4,4	100,0	451,1
20 - 64	25,4	39,1	12,9	5,9	7,0	0,6	2,2	6,9	100,0	4.953,8

<sup>1</sup> Berufs- und lehrerbildende Akademie    <sup>2</sup> Universität, Hochschule, Fachhochschule, Kunsthochschule

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; eigene Berechnungen

TABELLE A-26b:

**Altersgruppenspezifische formale Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung (20 bis 64 Jahre), 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg	Akademie <sup>1</sup>	Hochschule <sup>2</sup>	Gesamt	
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	in 1.000
20 - 24	16,5	45,5	13,5	6,8	14,6	0,7	1,1	1,3	100,0	373,8
25 - 29	16,1	42,2	12,5	5,5	11,8	1,1	2,7	8,1	100,0	476,9
30 - 34	17,5	40,6	13,8	5,5	9,4	1,0	2,3	9,8	100,0	603,9
35 - 39	18,9	41,9	14,1	5,1	7,2	0,8	2,8	9,3	100,0	633,7
40 - 44	21,0	41,2	14,6	4,5	5,7	0,6	3,6	8,9	100,0	559,1
45 - 49	25,4	40,9	13,3	3,8	4,2	0,4	3,9	8,2	100,0	454,5
50 - 54	27,3	43,7	11,7	3,4	3,9	0,4	2,5	7,1	100,0	405,6
55 - 59	24,4	41,9	11,2	4,5	5,5	0,6	1,4	10,7	100,0	204,1
60 - 64	25,4	29,6	11,8	5,3	6,1	0,5	1,1	20,4	100,0	44,3
20 - 64	20,5	41,9	13,3	4,9	7,8	0,7	2,7	8,2	100,0	3.756,0

<sup>1</sup> Berufs- und lehrerbildende Akademie    <sup>2</sup> Universität, Hochschule, Fachhochschule, Kunsthochschule

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; eigene Berechnungen

TABELLE A-26c:

**Altersgruppenspezifische formale Bildung der ausländischen Wohnbevölkerung  
nach Altersgruppen, 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg u.a.	Akademie	Hochschule	Gesamt	Absolut
15 bis 19	89,5	5,5	2,0	2,8	0,2	0,0	0,0	0,0	100,0	41.946
20 bis 24	47,0	28,3	5,4	13,7	3,5	0,2	0,2	1,7	100,0	55.351
25 bis 29	49,4	23,4	5,3	9,9	3,5	0,4	0,6	7,6	100,0	73.859
30 bis 34	45,7	24,8	6,1	8,1	4,0	0,5	0,7	10,0	100,0	84.711
35 bis 39	47,0	23,1	5,9	7,6	3,9	0,4	0,8	11,3	100,0	76.619
40 bis 44	51,3	22,6	4,9	6,0	3,3	0,3	0,7	10,8	100,0	58.520
45 bis 49	59,5	21,0	4,1	4,2	2,3	0,2	0,6	8,1	100,0	55.416
50 bis 54	64,1	18,8	3,9	3,7	1,8	0,2	0,5	7,0	100,0	45.598
55 bis 59	63,7	16,9	4,5	4,1	1,5	0,2	0,7	8,3	100,0	26.324
60 bis 64	64,8	15,1	4,7	4,2	1,7	0,1	0,5	9,0	100,0	18.785
65 bis 69	67,9	13,3	4,2	4,2	1,2	0,2	0,3	8,6	100,0	12.008
70 bis 74	65,2	12,6	4,9	5,6	1,7	0,1	0,5	9,4	100,0	8.231
75 bis 79	58,4	13,2	7,9	7,3	2,2	0,2	0,5	10,4	100,0	5.524
80 bis 84	55,0	14,8	8,2	8,4	2,4	0,2	0,5	10,6	100,0	2.887
85 bis 89	59,8	14,8	7,3	8,0	1,5	0,2	0,4	8,1	100,0	1.655
90 bis 94	67,4	9,3	5,7	9,4	0,8	0,2	0,5	6,8	100,0	647
95 u. ä.	80,7	8,8	2,9	2,9	1,2	0,0	0,0	3,5	100,0	171
Gesamt	55,6	20,9	5,0	7,0	2,9	0,3	0,6	7,8	100,0	568.252

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; ISIS-Datenbankabfrage

TABELLE A-26d:

**Altersgruppenspezifische formale Bildung der inländischen Wohnbevölkerung  
nach Altersgruppen, 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg u.a.	Akademie	Hochschule	Ges.	Abs.
15 bis 19	82,9	7,5	4,5	4,3	0,8	0,0	0,0	0,0	100,0	442.011
20 bis 24	13,5	38,0	12,1	17,2	16,5	0,8	0,9	1,1	100,0	417.426
25 bis 29	12,4	41,7	12,9	7,7	13,3	1,1	2,8	8,1	100,0	465.172
30 bis 34	15,4	41,5	14,9	5,6	9,8	1,1	2,4	9,3	100,0	583.570
35 bis 39	17,7	42,8	15,2	4,9	7,3	0,8	2,9	8,5	100,0	628.253
40 bis 44	20,3	41,8	15,7	4,4	5,6	0,6	3,6	8,1	100,0	567.263
45 bis 49	24,4	41,7	14,3	3,7	4,0	0,4	4,0	7,4	100,0	469.791
50 bis 54	27,7	44,3	12,4	3,2	3,6	0,4	2,4	5,9	100,0	468.937
55 bis 59	31,8	40,4	13,1	3,4	4,0	0,5	1,0	5,8	100,0	425.941
60 bis 64	43,2	34,4	11,7	2,5	3,1	0,3	0,5	4,2	100,0	432.272
65 bis 69	53,9	29,0	8,8	2,4	2,3	0,3	0,3	3,0	100,0	320.588
70 bis 74	53,5	27,4	9,0	3,0	3,2	0,3	0,3	3,3	100,0	319.090
75 bis 79	59,4	20,7	10,3	2,9	2,5	0,3	0,3	3,6	100,0	284.616
80 bis 84	63,8	17,5	9,1	3,4	2,1	0,3	0,3	3,5	100,0	148.355
85 bis 89	68,0	16,4	7,9	2,3	1,7	0,2	0,2	3,2	100,0	94.511
90 bis 94	70,5	16,2	7,2	1,8	1,5	0,1	0,2	2,5	100,0	36.608
95 u. ä.	74,6	11,7	7,5	2,0	1,9	0,1	0,1	2,0	100,0	6.788
Gesamt	33,8	35,1	12,2	5,0	6,0	0,5	1,8	5,6	100,0	6,111.192

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; ISIS-Datenbankabfrage

TABELLE A-26e:

**Formale Bildung der 20- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung nach Bundesländern,  
2001, in Zeilenprozenten**

Bundesland	Hochschule	Akademie	Kolleg	BHS	AHS	BMS	Lehre	Pflichtschule	Ges.	abs.
Burgenland	0,8	0,8	0,5	19,5	14,4	15,8	34,6	13,6	100,0	15.987
Kärnten	0,7	0,7	0,6	17,9	17,2	10,1	39,9	12,9	100,0	33.093
Niederösterreich	1,0	1,0	0,7	18,2	13,8	13,3	37,2	14,7	100,0	84.544
Oberösterreich	0,8	0,9	0,5	15,8	13,5	10,5	42,5	15,5	100,0	83.405
Salzburg	1,0	0,8	0,7	13,0	15,7	11,0	40,4	17,3	100,0	32.133
Steiermark	1,0	0,6	0,8	14,5	17,1	11,5	40,3	14,1	100,0	71.439
Tirol	0,9	1,2	0,7	13,0	15,1	13,3	38,0	17,8	100,0	42.654
Vorarlberg	0,7	1,0	0,6	11,6	14,2	12,1	39,2	20,5	100,0	22.978
Wien	2,2	0,7	0,9	12,2	24,5	8,4	25,0	26,2	100,0	86.544
Österreich	1,1	0,9	0,7	15,0	16,8	11,3	36,9	17,4	100,0	472.777

Hochschule = Universität, Fachhochschule, Kunsthochschule

Akademie = Berufs- und lehrerbildende Akademie

Kolleg = Kolleg, Abiturientenlehrgang

BHS = Berufsbildende höhere Schule

AHS = Allgemeinbildende höhere Schule

BMS = Berufsbildende mittlere Schule

Lehre = Lehrlingsausbildung

Pflichtschule = Allgemeinbildende Pflichtschule

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung, ISIS-Datenbankabfrage

TABELLE A-27:

**Einschätzung der Nützlichkeit und der eigenen Kompetenzen bezüglich  
traditioneller und neuer Basisqualifikationen, 2003, in %  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen)**

Einschätzungen und Selbsteinschätzungen	EU-15 n=16.370	Österreich n=1.022	Abweichung vom Durch- schnitt
<b>Das sind „sehr nützliche“ Fähigkeiten</b>			
Fremdsprachennutzung <u>im öffentlichen</u> Leben	61,1	68,0	6,9
Fremdsprachennutzung <u>im Privatleben</u>	44,4	55,5	11,1
Computernutzung im öffentlichen Leben	67,6	68,9	1,3
Computernutzung im Privatleben	57,2	60,5	3,3
<b>Selbsteinschätzungen</b>			
Ich kann einen Computer benutzen	58,3	62,2	3,9
Ich benutze einen PC (2002)	50,0	51,0	1,0
Ich kann das Internet verwenden	49,6	55,0	5,4
Ich nutze das Internet (2002)	53,0	65,0	12,0
Ich nutze Internet und Email (2001)	25,7	26,8	1,1
Ich beherrsche (eine) Fremdsprache(n)	40,4	53,4	13,0
... und ich kann das beweisen*	35,0	39,4	4,4
<b>Selbsteinschätzungen</b>			
„Ich habe Allgemeinwissen“	88,4	85,3	-3,1
.. und kann das beweisen*	72,6	60,2	-12,4
„Ich habe kein Allgemeinwissen“	8,4	8,5	0,1
<b>Das sind „sehr nützliche“ Fähigkeiten</b>			
Mit Menschen aus anderen Kulturen gut auskommen <u>im öffentlichen</u> Leben	74,1	71,4	-2,7
Mit Menschen aus anderen Kulturen/Ländern gut auskommen <u>im Privatleben</u>	61,0	58,4	-2,6
Mit anderen Menschen kooperieren <u>im öffentlichen</u> Leben	89,3	82,7	-6,6
Mit anderen Menschen kooperieren <u>im Privatleben</u>	82,4	73,7	-8,7
<b>Selbsteinschätzungen</b>			
... betreffend soziale Kompetenzen, deren Beherrschung man auch konkret beweisen könnte			
Führungs- und Managementfähigkeiten	75,8	56,7	-19,1
Wissen, wie man lernt	79,1	53,7	-25,4
Organisationsfähigkeit	75,9	48,6	-27,3
Situationen einschätzen und Probleme lösen	72,2	44,8	-27,4
Ausdrucksvermögen	79,3	50,7	-28,6
Initiative ergreifen	73,3	41,0	-32,3
Ich kann mit Menschen aus verschiedenen Kulturen/Ländern gut auskommen	76,9	60,1	-16,8
... und ich kann das beweisen*	47,5	25,2	-22,3

\* bezieht sich auf alle Befragungsteilnehmer/innen

Quelle: CEDEFOP 2004; Eurobarometer 2003; eigene Berechnungen

TABELLE A-28a:

**Hauptmotivation für zukünftige Aus- und Weiterbildung im Ländervergleich, 2003, in %**  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen)

Hauptmotive (Mehrfachangaben möglich!)	DK n=1.000	FI n=1.018	SE n=1.000	AT n=1.022	DE n=2.171	EU-15 n=16.370
Die Arbeit besser machen	41,8	35,5	31,8	26,8	29,9	27,1
Ein Zeugnis, ein Diplom oder eine Qualifikation erwerben	26,8	19,2	15,5	13,9	12,6	19,8
Mehr persönliche Zufriedenheit erreichen	44,1	18,0	30,8	21,7	28,3	31,1
Sein Allgemeinwissen erhöhen	36,9	27,3	37,2	20,7	30,1	30,0
<i>Aus- und Weiterbildungs- beteiligung im letzten Jahr, Bevölkerung 25+</i>	<i>51,9</i>	<i>48,9</i>	<i>47,3</i>	<i>33,0</i>	<i>31,4</i>	<i>27,9</i>

Quelle: Eurobarometer

TABELLE A-28b:

**Hauptnutzen aus absolvierter Aus- und Weiterbildung in der Vergangenheit  
im Ländervergleich, 2003, in %**  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen)

Nutzen (Mehrfachangaben möglich!)	DK n=1.000	FI n=1.018	SE n=1.000	AT n=1.022	DE n=2.171	EU-15 n=16.370
Neue Leute getroffen / kennen gelernt	37,4	38,5	40,2	29,0	31,9	33,2
Kann die Arbeit besser ausführen	40,9	42,3	41,5	36,1	47,5	41,1
Zeugnis/ Qualifikationsnachweis	25,7	22,6	20,0	20,8	16,5	24,0
Persönliche Zufriedenheit	50,0	26,5	32,1	37,1	33,1	35,7
Allgemeinwissen	38,8	44,4	38,3	35,9	28,7	35,3
<i>Aus- und Weiterbildungs- beteiligung im letzten Jahr, Bevölkerung 25+</i>	<i>51,9</i>	<i>48,9</i>	<i>47,3</i>	<i>33,0</i>	<i>31,4</i>	<i>27,9</i>

Quelle: Eurobarometer



TABELLE A-28c:

**Hauptgrund für die Entscheidung an Aus- und Weiterbildung im letzten Jahr  
teilzunehmen im Ländervergleich, 2003, in %**  
(Über 15-jährige EU-Bürger/innen)

Nutzen (Mehrfachangaben möglich!)	DK n=1 000	FI n=1 018	SE n=1 000	AT n=1 022	DE n=2 171	EU-15 n=16 .370
Vom Arbeitgeber gefordert oder Äquivalentes	14,8	16,2	15,6	17,9	27,1	21,5
Vom AMS gefordert oder Äquivalentes	1,9	2,8	1,9	4,1	7,2	3,7
Gesetzlich erforderlich	4,6	8,7	3,0	7,6	8,0	7,4
Vom Arbeitgeber finanziert oder Äquivalentes	26,7	22,3	24,7	18,4	24,6	20,0
Vom AMS finanziert oder Äquivalentes	1,6	2,2	1,1	5,7	10,8	4,3
Öffentlich finanziert	3,1	2,6	5,3	5,5	5,8	3,1
<b>Gefordert oder bezahlt von anderen</b>	<b>39,0</b>	<b>40,5</b>	<b>37,2</b>	<b>40,0</b>	<b>57,7</b>	<b>42,2</b>
Extrinsisch motivierte Teilnahme	45,6	48,0	45,5	46,4	65,4	53,3
Intrinsisch motivierte Teilnahme	52,0	48,5	51,3	48,2	31,2	43,8
Aus- und Weiterbildungsbeteiligung im letzten Jahr, Bevölkerung 25+	51,9	48,9	47,3	33,0	31,4	27,9
Anteil <u>extrinsisch motivierter</u> Erwachsenenbildung*	23,7	23,5	21,5	15,3	20,5	14,9
Anteil <u>intrinsisch motivierter</u> Erwachsenenbildung*	27,0	23,7	24,3	15,9	9,8	12,2

\* als Anteil an den Befragungsteilnehmern/innen

Quelle: Eurobarometer

TABELLE A-29:

**Personen, deren hauptsächliche Tätigkeit\* sich in den letzten  
zwei Jahren verändert hat, 2003, in %**

(Über 15-jährige EU-Bürger/innen; n=16.370)

Alter in Jahren	Firmen- wechsel	Beruf- licher Aufstieg	Berufs- wechsel	Ausbildun- gsbeginn, -wieder- aufnahme	Vollzeitbe- treuungs- pflichten übernom- men	Σ
15-24	17,9	11,1	14,4	34,1	8,7	<b>86,2</b>
25-39	20,4	18,9	17,3	19,0	16,0	<b>91,6</b>
40-54	13,0	11,6	11,5	11,8	11,9	<b>59,8</b>
55+	2,0	1,9	1,7	3,7	11,1	<b>20,4</b>
<b>Beruf, Lebens- unterhalt</b>						
Selbständige	12,0	20,0	14,8	12,1	9,4	<b>68,3</b>
Manager	15,6	34,2	13,2	20,4	9,8	<b>93,2</b>
Angestellte	24,3	22,5	20,3	17,2	10,8	<b>95,1</b>
Arbeiter	21,9	14,9	16,4	15,5	11,5	<b>80,2</b>
Haushaltsführend	2,7	-	2,8	5,5	26,0	<b>37,0</b>
Arbeitslos	23,1	-	18,2	22,4	12,5	<b>76,2</b>
Ruhestand	0,5	0,3	0,9	2,7	11,4	<b>15,8</b>
Studenten, Schüler	8,0	2,7	7,0	41,9	5,9	<b>65,5</b>
EU-15	12,3	10,5	10,4	14,7	12,3	<b>60,2</b>
männlich	13,7	14,1	11,7	15,3	8,0	<b>62,8</b>
weiblich	11,1	7,0	9,3	14,2	16,3	<b>57,9</b>

\* Jede Vorgabe konnte mit ja/nein beantwortet werden.

Quelle: Eurobarometer

TABELLE A-30:

**Erwerbspersonen in Österreich nach Berufsabteilung im Zeitvergleich,  
Absolutzahlen**

Berufsabteilung bzw. (zusammengefasste) Berufsklassen	1991	2001	Veränderung	
			abs.	%
Führungskräfte in Verwaltung und Wirtschaft	81.754	207.907	126.153	154
Medizinische Fachkräfte	87.938	134.991	47.053	54
Technische u. naturwissenschaftliche Fachkräfte	163.988	234.347	70.359	43
Rechts-, geistes- u. sozialwissenschaftliche Berufe; Kultur-, Publizistik- und Sportberufe	70.238	99.888	29.650	42
Lehrkräfte, Erzieher; Seelsorge- und Sozialberufe	184.629	237.888	53.259	29
Büroberufe	555.465	573.244	17.779	3
Handelsführungskräfte, Werbefachleute	96.254	109.009	12.755	13
Händler, Verkäufer	286.089	287.732	1.643	1
Gastgewerbe- und Hotelführungskräfte	50.317	51.435	1.118	2
Kellner, Köche	118.400	120.658	2.258	2
Körperpflegeberufe; Gesundheits- und Sanitätshilfsberufe	100.073	112.203	12.130	12
Gastgewerbe- und Haushalts(hilfs)berufe	66.615	73.932	7.317	11
Reinigungsberufe	150.956	172.507	21.551	14
Sicherheitsberufe, Bundesheer	92.905	92.086	-819	-1
Verkehrs-, Transport-, Maschinistenberufe	361.929	348.297	-13.632	-4
Übrige Dienstleistungsberufe	7.677	14.150	6.473	84
Bauberufe, Baunebenberufe	192.402	176.355	-16.047	-8
Fertigungsberufe	590.070	458.095	-131.975	-22
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	222.074	156.289	-65.785	-30
Grundstoffhersteller	149.960	95.206	-54.754	-37
Hilfskräfte o. n. B., Berufstätige o. n. B.	54.549	104.516	49.967	92
<b>Gesamt</b>	<b>3,684.282</b>	<b>3,860.735</b>	<b>176.453</b>	<b>5</b>

o.n.B. = ohne nähere Bezeichnung

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungsdaten; eigene Berechnungen

TABELLE A-31:

**Informatisierung und Wissensbasierung der Arbeitswelt nach Berufen, 2002, in %**

Beruf	Merkmale der beruflichen Tätigkeit des Befragten				
	EDV-Compu- terkenntnisse sind wichtig ( <u>sehr</u> wichtig)	Naturwissen- schaftlich-tech- nische Kennt- nisse sind wichtig ( <u>sehr</u> wichtig)	Wirtschaftliche/ kaufmännische Kenntnisse sind wichtig ( <u>sehr</u> wichtig)	<b>Ständige Weiter- bildung ist wichtig (<u>sehr</u> wichtig)</b>	Interaktive Leistungs- erbringung ist wichtig ( <u>sehr</u> wichtig)*
Leitende An- gestellte / Be- amte (n=249)	85 (48)	44 (23)	78 (47)	<b>96 (73)</b>	86 (63)
Selbständige / Freie Berufe (n=191)	73 (42)	50 (26)	76 (44)	<b>95 (68)</b>	85 (62)
Nichtleitende Angestellte / Beamte (n=951)	79 (48)	37 (17)	59 (32)	<b>90 (61)</b>	79 (54)
Facharbeiter (n=518)	49 (22)	59 (21)	40 (12)	<b>84 (53)</b>	54 (24)
Landwirte (n=110)	46 (17)	67 (24)	73 (31)	<b>87 (48)</b>	54 (29)
Un- und ange- lernte Arbeiter (n=297)	39 (16)	35 (17)	36 (9)	<b>64 (37)</b>	69 (42)
Unselbst. im privaten Sek- tor (n=1.124)	63 (38)	43 (16)	59 (33)	<b>83 (51)</b>	66(39)
Unselbst. im öffentlichen Sektor (n=546)	71 (36)	46 (23)	41 (14)	<b>90 (68)</b>	83(61)
Gesamt (n=2.160)	67 (37)	46 (20)	57 (28)	<b>86 (57)</b>	54 (29)

\*Behauptung: „Ich habe mehr mit Menschen (Kunden, Patienten, Kollegen, Schülern etc.) als mit Maschinen/Technik zu tun“

Quelle: Fessel-GfK, Lifestyle-Studie 2002

TABELLE A-32:

**Bevölkerungsvorausschätzung 2001 bis 2025 nach Altersgruppen, in Spaltenprozent  
Hauptvariante der Prognose\***

Alter in Jahren	2001	2005	2010	2015	2020	2025
15 bis unter 20	8,9	8,7	8,8	8,0	7,6	7,5
20 bis unter 25	8,7	9,2	9,1	9,2	8,4	8,1
25 bis unter 30	9,9	9,0	9,6	9,5	9,7	9,1
30 bis unter 35	12,2	10,5	9,4	10,0	9,9	10,2
35 bis unter 40	13,0	12,5	10,6	9,7	10,2	10,3
40 bis unter 45	11,5	12,6	12,3	10,6	9,8	10,5
45 bis unter 50	9,7	11,0	12,3	12,1	10,6	10,0
50 bis unter 55	9,3	9,2	10,6	12,0	12,0	10,7
55 bis unter 60	8,4	8,7	8,9	10,3	11,8	11,9
60 bis unter 65	8,4	8,5	8,3	8,6	10,1	11,7
15 bis unter 65	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
absolut	5,437.786	5,501.578	5,577.547	5,600.669	5,562.945	5,433.464
Anteil 45 - < 65 an 20 bis unter 65	39,3	41,0	44,1	46,8	48,0	47,8
45 bis unter 65 abs. („Generation 45+“)	1,945.535	2,058.134	2,240.482	2,411.177	2,469.580	2,403.086
20 bis unter 65 abs. (Haupterwerbsalter)	4,954.605	5,020.359	5,084.182	5,152.714	5,142.904	5,025.616

\*) Mittlere Wanderung und Fruchtbarkeit

Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsvorausschätzung aus 2003; eigene Berechnungen

TABELLE A-33:

**Beteiligung und Finanzierung der Weiterbildung nach formaler Bildung  
in den letzten 12 Monaten, (unselbständig Erwerbstätige, 18 – 60 Jahre, n=2.958),  
Österreich (ohne Vorarlberg), Befragung 4/5 2005, in %**

FORMALE BILDUNG	Weiterbildung auf Kosten des Arbeitgebers*	Weiterbildung auf eigene Kosten*	Differenz
Pflichtschule	14	7	<b>7</b>
Lehre	29	9	<b>20</b>
BMS	32	11	<b>21</b>
AHS, BHS	42	18	<b>24</b>
Hochschule	51	30	<b>21</b>
Gesamt	31*	13*	<b>18</b>

\* Beide Finanzierungsarten zusammen ergeben aufgrund von Überschneidungen eine jährliche Beteiligungsquote von 37 Prozent.

Quelle: SORA 2005; eigene Berechnungen

TABELLE A-34:

**Gründe für Nichtteilnahme bezogen auf vom Betrieb finanzierte Weiterbildung in den letzten 12 Monaten, (unselbständig Erwerbstätige 18 bis 60 Jahre, n=2.958), Österreich (ohne Vorarlberg), Befragung 4/5 2005, in %\***

Merkmal der Befragten	Weiterbildung wird vom Betrieb generell nicht gefördert	Weiterbildung wird vom Betrieb aus Spargründen nicht gefördert	$\Sigma$	Keine Möglichkeiten für meine Tätigkeit	Weiterbildung nicht notwendig	An Weiterbildung generell <b>nicht</b> interessiert
<b>FORMALE BILDUNG</b>						
Pflichtschule	22	5	<b>27</b>	9	21	<b>22</b>
Lehre	28	5	<b>33</b>	10	18	<b>19</b>
BMS	25	11	<b>36</b>	7	14	<b>19</b>
AHS, BHS	23	5	<b>28</b>	9	18	<b>22</b>
Hochschule	26	14	<b>40</b>	8	16	<b>18</b>
<b>STELLUNG IM BERUF</b>						
Ungelernte Arbeiter/innen	16	4	<b>20</b>	8	23	<b>31</b>
Facharbeiter/innen	25	5	<b>30</b>	11	20	<b>17</b>
Einfache Angestellte	28	8	<b>36</b>	8	15	<b>20</b>
Leitende Angestellte	24	5	<b>29</b>	7	16	<b>20</b>
Öffentlich Bedienstete	28	6	<b>34</b>	9	22	<b>13</b>
Gesamt	25	6	<b>31</b>	9	18	<b>20</b>

\*Zeilenprozent: Rest auf 100 Prozent = „Sonstiges“ oder „keine Angabe“

Quelle: SORA 2005; eigene Berechnungen

TABELLE A-35:

**Teilnahmequote an non-formaler Bildung (kursmäßige Erwachsenenbildung)  
innerhalb von 12 Monaten vor der Erhebung, Juni 2003, in %**  
(25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung)  
*Rangreihung nach Spalte „Insgesamt“*

Land	Lebensalter in Jahren				Insgesamt
	25 - 34	35 - 44	45 - 54	55 - 64	
Schweiz	55,2	56,5	55,3	43,8	53,3
Schweden	46,0	49,6	51,8	44,3	48,0
Dänemark	47,3	52,2	50,2	37,7	47,1
Finnland	41,8	47,9	44,2	29,4	41,3
Vereinigtes Königreich	38,5	38,7	36,5	21,7	34,5
Norwegen	33,7	37,4	33,7	24,7	32,9
<b>Österreich</b>	<b>31,0</b>	<b>30,4</b>	<b>24,5</b>	<b>12,3</b>	<b>25,3</b>
Slowenien	31,3	27,8	22,7	8,4	23,5
Zypern	27,9	24,4	18,1	7,6	20,6
Slowakei	23,4	23,3	22,5	7,5	20,5
Frankreich	26,3	24,0	19,2	7,5	20,1
Belgien	24,6	22,8	19,9	7,8	19,5
<b>EU-25</b>	<b>19,8</b>	<b>19,2</b>	<b>16,5</b>	<b>8,5</b>	<b>16,5</b>
Luxemburg	18,4	19,7	15,2	6,4	15,9
Estland	17,9	19,0	13,7	7,2	14,8
Irland	15,2	16,5	13,6	8,6	14,0
Lettland	16,1	15,2	13,6	7,9	13,4
Tschechische Republik	14,9	16,6	13,1	6,3	12,9
Deutschland	15,9	15,5	13,2	5,7	12,7
Niederlande	15,3	12,2	10,2	5,0	11,0
Spanien	13,8	12,4	8,2	3,8	10,3
Polen	13,3	12,5	8,5	2,8	9,8
Malta	13,9	11,1	8,2	-	9,4
Portugal	14,2	10,4	7,0	3,6	9,3
Litauen	7,5	9,6	9,1	3,6	7,8
Italien	5,9	6,2	5,7	2,1	5,1
Griechenland	9,2	5,0	2,9	1,0	4,9
Ungarn	7,2	6,3	3,7	1,4	4,8
Bulgarien	2,7	2,1	1,3	-	1,7
Rumänien	1,0	0,5	0,6	0,2	0,6

Quelle: EUROSTAT, Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul 2003 über lebenslanges Lernen





## ***Materialien zur Erwachsenenbildung***

Hrsg.: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung V/8

- Nr. 1/2000 Qualitätsentwicklung in der Erwachsenenbildung. Bericht zur Tagung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang, 11.- 12. Jänner 2000.
- Nr. 1/2001 Memorandum über Lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission – Österreichischer Konsultationsprozess.
- Nr. 2/2001 Konzepte der Qualität in der Erwachsenenbildung. Aufsätze und Protokoll im Rahmen der Werkstatt am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung vom 2. bis 3. Oktober 2000.
- Nr. 3/2001 Dokumentation und Forschung für die Erwachsenenbildung – wo stehen wir heute? Bericht zum Workshop des BMBWK und des Österreichischen Volkshochschularchivs in der VHS Meidling am 4. Oktober 2000.
- Nr. 4/2001 Pädagogische Qualität in der Erwachsenenbildung. Bericht zur Tagung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang vom 5. bis 6. April 2001.
- Nr. 5/2001 Österreichischer Länderbericht - Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission.
- Nr. 6/2001 Hintergrundbericht zum Länderbericht - Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission.
- Nr. 7/2001 Konsultationsprozess zum Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission. Dokumentation der Expertentagung am 20. Juni 2001.
- Nr. 8/2001 Marktplatz der Sprachen. Dokumentation einer Initiative des BMBWK zum Europäischen Jahr der Sprachen 2001.
- Nr. 9/2001 Bildungsberatung Burgenland. Ein Modell für regionale Vernetzung und Professionalisierung von Bildungsberatung.
- Nr. 1/2002 Wie viel BILDUNG braucht der Markt? Wie viel MARKT verträgt die Bildung? Beiträge zum Symposium der Akademie Graz, der Urania/Graz, der Förderungsstelle für EB und des LSR für Steiermark an der Uni Graz am 19. September 2001.
- Nr. 1/2003 Weiterbildung in Österreich im europäischen Vergleich I. Ergebnisse und Analysen der 2. Europäischen Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung (CVTS II).
- Nr. 1/2004 OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung I. Hintergrundbericht Österreich.
- Nr. 2/2004 OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung II. Prüfbericht der OECD.
- Nr. 1/2005 Altern – Bildung – Lernen. Bericht über eine Entwicklungswerkstatt am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung im November 2004.

Die *Materialien zur Erwachsenenbildung* sind elektronisch verfügbar unter

[www.erwachsenenbildung.at/services/publikationen/materialien\\_zur\\_eb.php](http://www.erwachsenenbildung.at/services/publikationen/materialien_zur_eb.php).

Broschüren können beim Amedia Servicebüro angefordert werden (Versandgebühren):

1041 Wien, Sturzgasse 1a, Tel.: 01 - 982 13 22, Fax: 01 - 982 12 33, E-mail: [amedia@csco.co.at](mailto:amedia@csco.co.at);  
einzelne Exemplare auch beim BMBWK, Abt. V/8, Freyung 1, 1010 Wien, Tel. 01 – 53120/4603,  
E-mail: [erwachsenenbildung@bmbwk.gv.at](mailto:erwachsenenbildung@bmbwk.gv.at)